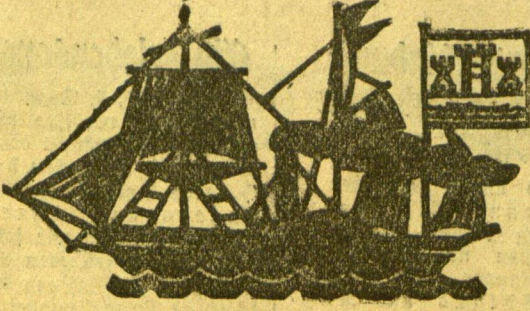


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Monatl. Bezugspreis: Für Adh. 4.50 Btas, mit Zustellung 5.— Btas...



Anzeigen kosten für den Raum einer Spaltenzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Renteuf. ... Einzelnummern 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 286

Memel, Sonntag, den 6. Dezember 1925

77. Jahrgang

Die Brennergrenze

von Dr. Ludwig Herz

Von Zeit zu Zeit fühlt sich Mussolini genötigt, drohend darauf hinzuweisen, daß die Brennergrenze für Italien heilig sei und daß er das scharf geschliffene Schwert gegen jeden ziehen werde, der sie anzulasten wage. Dieses Säbelraffeln erregt überall Staunen, nur dort nicht, wo man die unelblichen Verhältnisse kennt, unter denen der deutsche Teil Südtirols zu leben gezwungen ist. Gewiß haben sich die Deutschen, die ohne Befragt zu sein, italienischer Staatsbürgerschaft unterstellt wurden, der Annexion nur zähneknirschend gefügt. Aber trotz des Schmerzes über die Trennung vom deutschen Stamme und trotz der Enttäuschung, daß das Recht der Selbstbestimmung ihnen gegenüber nicht gewahrt wurde, wären die Südtiroler allmählich in die neuen Verhältnisse einzugewöhnen gewesen. Aus dem einfachen Grunde schon, weil nichts vorhanden war, an das sie sich hätten anlehnen wollen und können. Denn das Reich grenzte nicht an ihr Land; und von dem neuen Österreich wollten sie nichts wissen. Tirdl war allzulange Etappe gewesen; das Benehmen der Offiziere, an ihrer Spitze gewisser Erzherzöge, hatte eine ungeheure Wut bei ihnen erzeugt, die stärkste Blutopfer auf allen Kriegsschauplätzen gewagt hatten. Wer auch der letzte Rest der viel gerühmten aber immer wohl überschätzten Habsburgerneue durch den kläglichsten Karl ausgetrieben worden, so war ihnen doch das sozialistische Kirchenfeindliche Wien ein Greuel. Es hätte also genügt, wenn die italienische Regierung das Aufbäumen der Volkstimmung gegen die neue Herrschaft als in der Natur der Sache liegend übersehen und ihre wenn auch nur unvollständigen gegebenen Versprechungen, die nationalen Eigenarten zu achten, gehalten hätte. Statt dessen sucht der Fascho jetzt die deutschen Südtiroler zu „assimilieren“, wie er es nennt, zu „internationalisieren“, wie es richtig genannt werden muß.

Viele von den Gewaltmaßregeln, unter denen die Südtiroler jetzt leiden, treffen allerdings ganz Italien. Ein Spitzelsystem hat nicht nur Deutsch-Südtirol, sondern das ganze Königreich überzogen. Gewalttäter bedrücken jeden, der sich nicht zum Fascho bekennt, in Neapel und Florenz nicht weniger als in Bozen und Trient. Wenn die deutschen Zeitungen geknurren und unterdrückt werden, so teilen sie das Schicksal der gesamten oppositionellen italienischen Presse. Will eine Minderheit eine widersprechende Mehrheit beherrschen, ist die einzige Form diejenige des Terrors, mag diese Minderheit nun kommunistisch wie in Sowjetrußland oder nationalistisch wie in Italien sein. — Auch von den habsburgischen Kinderreien gegen das Deutsche soll nicht geredet werden, sei es daß es sich um die Schandtat Einzelner handelt, die deutsche Inschriften sogar auf Heiligenbildern und Gedenktafeln beschädigen, sei es um Regierungsmaßnahmen, die deutsche Hotelausschriften, deutsche Namen auf Ansichtspostkarten, die alten deutschen Städtenamen ausmerzen. Allerdings liegt in diesem kindischen Spiel der Regierung ein tieferer Sinn. Zunächst wird den zahlreicheren nichtdeutschen Fremden, die zur Sommerzeit das Land besuchen, der Schein einer rein italienischen Gegend vorgegaukelt. Dann aber bedeuten diese Maßnahmen einen Kampf gegen die historischen Erinnerungen. Das Band der Tradition, das die Deutschen in Südtirol mit der Vergangenheit verbindet, soll durchschnitten werden. Ein sehr bezeichnendes Beispiel: Das Wort „Tirol“ ist streng verboten; dem vollen Schloß Tirol bei Merano konnte man aber den Namen doch nicht nehmen. Flugs wird auf dem Burghof eine Tafel mit einem Dantzeitaler angebracht, das beweisen soll, daß Tirol schon vor einem Jahrtausend zu Italien gehört habe. Wenn man den herausgerissenen Saß aber ergänzt, lautet er:

Die litauisch-sowjetrussischen Verhandlungen

Das Direktorium des Memelgebietes nahm in seiner regulären Plenarsitzung am 3. Dezember Kenntnis von einem Bericht des Landesdirektors Schulz, welcher bekanntlich Mitglied der litauischen Delegation für die litauisch-russischen Verhandlungen in Moskau war. Die genannte Delegation begab sich zwecks Anknüpfung näherer Handelsbeziehungen mit Rußland am 12. November d. J. unter Leitung des Ministers a. D. jehigen Präsidenten der Handelskammer Kowno, Dobkevicius, nach Moskau. Aus dem Memelgebiet nahmen daran teil der Chef der Hafendirektion Minister a. D. Narusevicius, vom Direktorium des Memelgebietes Landesdirektor Schulz, ferner Ing. Lindenau und Direktor Reicheleit. Außerdem nahmen an den Besprechungen teil 9 Sachverständige aus Kowno und Schaulen. Die Delegation wurde von dem Volkskommissar Litwinow und den Mitgliedern des Kollegiums für auswärtige Angelegenheiten Aralov, Kofstein, Stominatow, und dem Vorsitzenden der russischen Handelskommission Janson, außerdem von den Herren Plice und Malecki empfangen.

Die Verhandlungen begannen am 17. November und erstreckten sich auf die Erweiterung der litauisch-russischen Handelsbeziehungen, insbesondere auch auf die Ausnutzung des Memeler Hafens für den russischen Export und Import. Nach dem Bericht der russischen Kommission würden zunächst für den russischen Import in Betracht kommen Pferde, 2- und 3-jährige Bullen und Stiere, Zellulose, landwirtschaftliche Maschinen und Erzeugnisse, Papper für Karbons, Klebstoffe und verschiedene Sorten Saatgetreide. Rußland ist bereit, seinerseits fortlaufend zu liefern: Salz, Naphtha und Naphthaerzeugnisse, Gummi, Tabak, Wein usw. An dieser Stelle ist zu bemerken, daß Deutschland langfristige Kredite an Rußland für Importwaren zugelassen hat. Rußland legt besonders Wert auf einen Fleischexport und darauf, daß dazu die nötigen Kühlwagen und Kühlwagen zur Verfügung gestellt werden. Was den russischen Holzexport betrifft, so wurde von der litauischen und der memelländischen Delegation darauf hingewiesen, daß für das russische Holz in Memelgebiet genügend Güter zur Verfügung stehen, die in der Lage sind, jede Menge von Holz anzunehmen und zu verarbeiten. Weitere Auskünfte zur Anbahnung von Geschäften mit Rußland würden die in Frage kommenden Firmen durch die russische Handelsvertretung in Kowno erhalten. Warenproben sollen in einer besonderen Abteilung der auswärtigen Missionarsstellung in Moskau angelegt werden. Auf die Forderung der russischen Kommission hinsichtlich der Ermäßigung der Zolltarife, der Bekleidung von Gebühre u. a. und für russische Exportwaren erklärte sich die litauische Delegation bereit, beidseitigen Stellen in Kowno entsprechende Schritte zu unternehmen, um weitgehende Erleichterungen zu erreichen. Auch bezüglich der Wismutfrage ist die russische Kommission auf Anfrage der litauischen Delegation bereit, beim Außenministerium dafür einzutreten, daß denjenigen Personen, die in Handelsangelegenheiten nach Rußland reisen wollen, keine Schwierigkeiten mehr bereitet werden. Von litauischer Seite wurde angeregt, gegenseitige Handelsvertretungen einzurichten, womit die russische Kommission im Prinzip einverstanden ist. Für den Transport von Vieh und tierischen Produkten soll eine Veterinärkonvention geschlossen werden. Die Einzelheiten dieser Frage wird eine Spezialkommission ausarbeiten haben.

Zur Frage des Transitverkehrs erklärte die litauische Delegation ihr Einverständnis damit, daß die Verkehrswege zu Wasser und zu Lande unter erleichterten Bedingungen für den russischen Handel freigegeben werden. Für Transitwaren sollen Spezialwagen zur Verfügung gestellt werden, um ein bequemes und schnelles Umsetzen von russischer auf deutscher Spurweite zu ermöglichen. Soweit dies im Bereich der Möglichkeit liegt, wird die litauische Regierung dem Rechnung tragen und außerdem soll diese Frage noch bei der Eisenbahn-

Konferenz am 20. April 1926 erörtert werden. Die Transittarife sollen die von der Königsberger Eisenbahnkonferenz festgelegten Tarife nicht überschreiten. Mit Bezug auf den Memeler Hafen soll gemäß Vorschlag der russischen Kommission eine weitere Ermäßigung der Tarife und Gebühren für Memeler Transitwaren in Erwägung gezogen werden. Die russische Regierung ist bereit, den Getreide- und Leinwand-Export usw. über Memel zu leiten, wenn geeignete Silos (Elevatoren), wie bereits in Kowno und Schaulen, vorhanden sind, jedoch müssen die Umschlaggebühren nicht höher sein (was heute in Memel der Fall ist), als in den benachbarten Hafenplätzen. Die litauische Delegation erklärt, daß sie hierfür Sorge tragen wird.

Sehr großes Gewicht mißt die russische Kommission der Freigabe des Memelstroms für die russische Holzflößerei bei. Für das russische Holz sollen weitgehende Vergünstigungen gewährt werden. Die litauische Regierung wird bemüht sein, die noch vorhandenen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Ein Mitarbeiter des Kommerz „Nytas“ hatte eine Unterredung mit dem Mitglied der litauischen Wirtschaftsdelegation für Rußland, Steponavicius. Ueber den Zweck der Reise der Wirtschaftsdelegation nach Rußland äußerte sich Dr. Steponavicius, der Zweck sei in erster Linie der gewesen, die Bedingungen kennenzulernen, die für den litauischen Handel in Rußland gegeben sind, und Vorbereitungen für den späteren litauisch-russischen Handelsvertrag, der in Artikel 13 des litauisch-russischen Vertrages vorgesehen ist, zu treffen. Auf die Frage, wie die Delegation in Rußland aufgenommen wurde, antwortete Dr. Steponavicius, daß die Delegation während ihres ganzen Aufenthaltes in Moskau eine freundliche Aufnahme gefunden habe. Ueber die Verhandlungen selbst äußerte sich Dr. Steponavicius u. a., am 16. November habe die erste Sitzung der Präsidents der litauischen und sowjetrussischen Delegationen stattgefunden. Die offizielle Arbeit habe am 17. November begonnen.

Es seien zwei Kommissionen gebildet worden. Die erste von ihnen habe sich mit denjenigen Fragen befaßt, die sich auf den Transitverkehr und den Transit bezogen hätten. Von russischer Seite sei hierbei erklärt worden, daß Rußland alles tun werde, um die litauischen Verkehrserschwerungen für seine wirtschaftlichen Beziehungen, die es sowohl mit Litauen als auch mit den anderen Staaten aufnehmen werde, auszuräumen. Da der Weg nach Deutschland, Frankreich und den anderen westeuropäischen Staaten über Litauen der kürzeste und billigste sei, sei es für Rußland vorteilhaft, wenn es sich Litauens als Transitland bediene. Rußland empfehle Litauen den Bezug von Naphtha und Salz; Rußland beachtliche, aus Litauen Häute, Eisen, bearbeitete Produkte, Garten, Seife, Vieh, besonders Pferde, landwirtschaftliche Maschinen und Zellulose zu beziehen. Besonders brauche es Zellulose für seine Papierproduktion.

In der zweiten Kommission, die sich mit handelspolitischen Fragen beschäftigte, nahm die litauische Delegation Gelegenheit, Fragen über Zoll, Kredit, Wisa etc. aufzuwerfen, über die ebenfalls in einer für Litauen günstigen Weise verhandelt worden sei.

Am 28. November habe die letzte Sitzung der beiden Delegationen stattgefunden. Die Vertreter der Delegationen hätten in ihren Reden die Hoffnung ausgesprochen, daß die Verhandlungen wesentlich dazu beitragen mögen, die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten weiter zu befestigen. Auf die Frage, welchen Eindruck er von der russischen Wirtschaftsordnung mit nach Hause gebracht habe, antwortete Dr. Steponavicius, daß er überall eine gute Disziplin und pflichtstrenges Arbeiten bei den Beamten gesehen habe. In den verantwortlichen Stellen arbeiteten überall Spezialisten.

Politische Umschau

Rückwirkungen—Deutsche Regierungsbildung—Aktuelle Abrüstungsfrage—Englisch-russische Verständigung?

as, Berlin, 5. Dezember. (Priv.-Tel.) Die deutsche Delegation ist gestern mittag programmäßig aus London in Berlin wieder eingetroffen. Konkrete Ergebnisse bringt sie von ihrer Reise nicht mit, solche Ergebnisse wurden aber in politischen Kreisen auch keineswegs erwartet. Es ist aber festzustellen, daß durch die Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner in London mancherlei Arbeiten gefördert worden sind. Im übrigen werden mit allem Nachdruck die Bemühungen fortgesetzt, die sogenannten Rückwirkungen zu vervollständigen. Daran wird u. a. in Koblenz gearbeitet, wo der deutsche Reichskommissar für die Rheinlande mit der Rheinlandkommission verhandelt und wo auch am Montag Verhandlungen über die Annexionen beginnen. In allen Hauptstädten der beteiligten Mächte beschäftigt man sich damit, wobei daran erinnert sei, daß in Paris am 7. Dezember die Luftfahrtkonferenz beginnt, und es wird nicht zuletzt mit allem Nachdruck in Berlin selbst gearbeitet.

Für Deutschland tritt nun, nachdem das Kabinett heute demissioniert haben wird, naturgemäß die Regierungsbildung in den Vordergrund. Dr. Luther, der aller Voraussicht nach mit der Kabinettsbildung beauftragt werden wird, wird sich vermutlich auch an die Sozialdemokratie wenden, um ihre Einbeziehung in die große Koalition zu versuchen. Die Sozialdemokratie selbst nimmt am Dienstag zur Lage Stellung, man glaubt aber allgemein, daß ihre Ansprüche und Forderungen so hoch geschraubt sein werden, daß ein Zusammengehen der Parteien mit ihr unmöglich sein wird, so daß als einziger Ausweg, wie schon oft betont wurde, die Regierung der bürgerlichen Mitte verbleibt, wobei man nach wie vor auf eine Teilnahme der Demokraten hofft.

In der großen Politik scheint nach Locarno und London die Abrüstungsfrage mehr und mehr in den Vordergrund zu treten. Von Frankreich und Belgien ist in der letzten Zeit wiederholt gemeldet, daß sie sehr weitgehende Abrüstungspläne in Genf vorlegen werden. Es ist begreiflich, wenn man derartige Nachrichten mit einiger Skepsis betrachtet, man muß jedoch berücksichtigen, daß der Zwang zur Vernunft jetzt außerordentlich groß ist. Frankreich muß Rücksicht nehmen auf den amerikanischen Gläubiger, und Amerika hat ja wiederholt erklärt, daß es Kredite, um die sich übrigens auch Belgien bemüht, keinem Land gebe, das in Waffen starke und das besonders günstige Zahlungsbedingungen nur die Länder erhalten könnten, die keine zu großen Rüftungsausgaben in ihren Etat einstellten. Unter diesen Umständen wäre es also immerhin denkbar, wenn man sich in Frankreich jetzt mehr mit dem Gedanken der Abrüstung abfinden würde.

Eine weitere wichtige Frage für die große Politik ist nach wie vor das Problem Rußland. Schon seit längerer Zeit wird ja auch von einer angeblichen englisch-russischen Annäherung gesprochen, und die „Vossische Zeitung“ weiß jetzt zu berichten, daß Briand sich in London nach eingehender Rücksprache mit Chamberlain bereit erklärt haben soll, nach vorübergehendem Einverständnis mit Tschitscherin als Vermittler zwischen England und Rußland aufzutreten. Unter der Voraussetzung eines günstigen Verlaufes dieser Verhandlungen sei eine Zusammenkunft Chamberlain-Tschitscherin für die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr in Venedig vorgesehen. Ob es zu einer derartigen Zusammenkunft bereits jetzt kommt und ob, wie früher gemeldet wurde, Tschitscherin etwa gar nach London fahren wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Sicher ist jedoch, daß die russische Diplomatie sich mit allen Mitteln bemüht, aus der befürchteten Isolierung herauszukommen.

Ein merkwürdiger Freispruch

* Berlin, 4. Dezember. (Funkspruch.) Zu Beginn der diesjährigen Frühjahrsreise war eine Abteilung tschechischer Faschisten in die Gasthäuser des Deutschen Hauses in Prag eingedrungen und hatte die dort anwesenden farbentragenden deutschen Studenten überfallen und mißhandelt. Nach einer Meldung des „Sofalangeiers“ aus Prag, hat gestern das Landesgericht die wegen Hausfriedensbruch angeklagten tschechischen Faschisten sämtlich mit der Begründung freigesprochen, daß ihnen „eine böse Absicht nicht nachgewiesen“ werden könne.

unteren, nicht hervorzuheben. Sie haben daher ein optisch geographisches Prinzip von den natürlichen Grenzen konstruiert. Jeder Rundblick vom Dache des Mailänder Doms zeige, daß Italien bei den Alpen beginne und die große Wasserscheide liege auf der Brennerhöhe. Gestützt auf solche wissenschaftlich aufgeputzten Theorien führt der Faschismus den Vernichtungskampf gegen das deutsche Eigentum und die deutsche Schule. Der Kampf gegen die Schule ist in vollem

Gange. Bis zum Jahre 1927 wird die deutsche Volksschule völlig abgebaut sein und nur in den oberen Klassen noch ein deutscher „Ergänzungsunterricht“ stattfinden. So wird in der Bevölkerung Saß bis zur Stube her geschürt, der beste Schutz der Brennergrenze geopfert: die Zufriedenheit der Grenzbevölkerung. Wie gefährlich sich eine Irrendem auswirken kann, müßten aber die Italiener aus der Geschichte ihrer Wiedergewinnung italienischer Sprachgebiete gelernt haben.

Litauischer Seim

(Sitzung vom 4. Dezember.)

Die Freitagssitzung wird vom Seimpräsidenten Petrusis eröffnet. Der erste Sekretär des Präsidiums gibt das aus dem Ministerkabinet eingegangene Gesetz über die Aenderung des Einfuhrzolltarifs bekannt. Auf den Vorschlag des Präsidiums wird der eingegangene Entwurf der Wirtschaftskommission zur Behandlung übergeben.

Darauf folgt der erste Punkt der Tagesordnung dieser Sitzung, die Beantwortung von Anfragen durch das Ministerkabinet. Kultusminister Dr. Jokantas beantwortet die Anfrage der deutschen, polnischen und jüdischen Minderheit über die Unterrichtsfrage in den Minderheitenschulen. Kultusminister Dr. Jokantas macht die Abgeordneten am Anfang seiner Rede darauf aufmerksam, daß die Anfrage keine bestimmten Fälle angebe, man auf die Anfrage nur wenig zu sagen hätte. Der Minister wolle aber dennoch die dem Ministerium gemachten Anschuldigungen zurückweisen. Was die Beschuldigung andresse, daß in den Minderheitenschulen die litauische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt werde, so müsse er sagen, daß ihm bis jetzt kein Fall bekannt sei, wo die litauische Sprache die deutsche in den Minderheitenschulen verdrängt habe. Man achte im Gegenteil auf die richtige Durchführung des Paragraphen 11 des Volksschulgesetzes. Weiter behauptete man in der Anfrage, daß Minderheitenlehrer in den Minderheitenschulen durch litauische Lehrer ersetzt werden. Da man in der Anfrage keine genauen Einzelheiten angebe, so solle es dem Minister schwer, diese Frage zu beantworten. Dem Kultusminister unterständen annähernd 5000 Lehrer. Man müßte eventuell alle Lehrer ausfragen, um etwas herauszubekommen. Dann werde in der Anfrage noch behauptet, daß die Minderheitensprache nicht gepflegt werde, die Zahl der Schüler zurückgegangen sei. Die statistischen Zahlen bewiesen aber das Gegenteil. Weiter werde gesagt, bei der Annahme der Schüler achte man auf die Wünsche der Eltern wenig. Das sei schwer anzunehmen, da von den 187 Minderheitenschulen in Litauen 120 Schulen der jüdischen Minderheit angehörten. Man könne nicht annehmen, daß die Schüler der jüdischen Minderheit als Litauer bezeichnet werden könnten. Darauf kommt der Kultusminister auf die Minderheitenschulen in Kowno und Reibang zu sprechen. In Reibang habe man zwei Abteilungen gebildet, eine mit der litauischen und eine mit der polnischen Unterrichtssprache. Ueber eine Aenderung der Unterrichtssprache in den deutschen Schulen in Kowno sei dem Minister nichts bekannt. Die weiteren Beschuldigungen, daß man in einigen Schulen die litauische und nicht die polnische Sprache als Unterrichtssprache einführe, weist der Minister mit der Angabe einiger statistischen Zahlen zurück, die die Mehrheit der litauischen Schüler deutlich bewiesen. In den deutschen Volksschulen in Klobart und Wirballen sei die deutsche Sprache als Unterrichtssprache eingeführt, die litauische Sprache gelte als besonderes Fach. Zweidrittel dieser Schüler beherrschten jedoch die litauische Sprache. In den Schulbüchern wären sie nur deshalb als Deutsche vermerkt, da sie evangelisch seien. Dieses sei unrichtig und müsse verbessert werden. Zum Schluß seiner Rede erklärte der Minister, daß er gern sehen würde, wenn die Minderheiten in Polen so viel Rechte bekämen wie die Minderheiten in Litauen. Der Minister ist der Ansicht, daß nirgends gegen die Verfassung und gegen die Gesetz Verhandlungen geföhrt werden.

Abg. Budzinskij (Pole) drückt sein Bedauern aus, daß dem Minister die allgemein bekannten Tatsachen nicht gegenwärtig seien. Es sei deshalb auch schwer, noch einige Ergänzungsfragen zu stellen, da dem Minister die in der Anfrage erwähnten Fälle unbekannt wären. Der Minister habe behauptet, daß dem Kultusministerium keine Klagen eingegangen wären. Sei die Anfrage zugleich keine Klage? — Zur Richtigstellung könne der Redner die 11 polnischen Schulen in Kowno nennen, von denen nur zwei die polnische Sprache als Unterrichtssprache hätten. Die litauischen Lehrer in den Minderheitenschulen verständen oft auch nicht genügend die Minderheitensprache.

Kultusminister Jokantas gibt nochmals eine Erklärung ab, daß man auf die Minderheitenschulen keinen Druck ausüben gedenke.

Nachdem der Verkehrsminister und der Landwirtschaftsminister auf einige an sie gerichtete Anfragen geantwortet haben, kommt das Gesetz der Krankenkassenversicherung in dritter Lesung zur Behandlung. In der allgemeinen Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt gut sei, eine Zwangsversicherung schon jetzt einzuföhren. Es werden in dieser Sitzung 14 Paragraphen des Gesetzes angenommen.

Die nächste Sitzung wird am 9. Dezember stattfinden.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Die Kownoer „Litwa“ fordert, daß man am Nemen, auf litauischem Gebiet, in der Nähe von Tilzit, einen Dafen bauen soll, um sich von Tilzit unabhängig zu machen.

dt. Zu der vom 28. bis 29. November in Riga stattgehabten sozialistischen Studentenkonferenz der Randstaaten waren teilnehmend der litauischen sozialistischen Studentenorganisation „Zeisdra“ 6 Vertreter abgehandelt.

dt. In Schaulen findet am 26. Dezember eine allgemeine Konferenz der Freidenker in Litauen statt. Diese Konferenz wird einige Tage dauern.

dt. Der König von Südslavien verließ dem außerordentlichen Gesandten und Minister, Galvanuskas, den Orden für Kriegsverdienste und Auszeichnung für Galvanuskas' Verdienste im Jahre 1915 in Serbien.

Gefangenenaufstand in einem hinterindischen Gefängnis

Im Gefängnis von Phayun meuterten, nach einer Meldung aus Rangoon, die Gefangenen und griffen die Wärter an. Fünf Gefangene und vier Wärter wurden getötet, 20 Gefangene und vier Wärter verwundet.

Direkte Eisenbahnverbindung zwischen dem Westen und dem Fernen Osten

„Zweitsitz“ zufolge wird am 7. Dezember in Moskau eine internationale Eisenbahnkonferenz zur Festlegung einer direkten Verbindung zwischen dem Westen und dem Fernen Osten eröffnet. Die Verhandlungen, welche zwischen Litauen, Lettland, Estland und Rußland stattfinden sollen, sollen dahingehend erweitert werden, daß auch Deutschland und Frankreich an dieser Konferenz teilnehmen. Auch Japan wünscht sich an dieser Konferenz zu beteiligen, weil es einen Durchgangsverkehr nach Westeuropa hierdurch zu erhalten wünscht. Polen, welches zur Konferenz nicht eingeladen war, ist hierüber stark beunruhigt, und hat unmittelbar Delegierte nach Moskau entsandt, die dahin wirken wollen, daß dieser asiatisch-europäische Durchgangsverkehr über Warschau geleitet wird. Seitens Litauens nehmen an dieser Konferenz die Ingenieure Landsberg und Dobkewicz teil.

Die Kownoer Kaufmannschaft bittet um Prolongation der Steuern

dt. Der Kownoer Kaufmannsverband hat der Handelskammer einen großen Bericht über die schwierige Wirtschaftslage im Lande übergeben. In dem Memorandum wird ausgeführt, daß die Kaufmannschaft in den letzten 8-9 Monaten eine aufregendste Krise durch den herrschenden Geldmangel durchgemacht, die sich in der letzten Zeit ganz besonders verschärft hat. Durch den verspäteten Export ist die Handelsbevölkerung nicht in der Lage, ihre Einkäufe zu tätigen, wodurch das Geschäftsleben ruht und der Umsatz verkleinert worden ist. Dadurch, daß die Zentralbank in Kowno mit den 84 Volksbanken vor einem Monat ihre Tätigkeit ausgesetzt hat und alle übrigen Banken die Kredite bedeutend verkleinerten, ist die Kaufmannschaft in eine katastrophale Lage gebracht worden. Gerade in diesem Moment beginnt aber die Steuerinspektion durch die Polizei in gesteigerter Tätigkeit die Steuern für das Jahr 1924 einzunehmen. In Anbetracht dessen, daß der Jahresabschluß vor der Tür steht und die Kaufmannschaft gezwungen ist, neue Handelspatente bei der Regierung zu kaufen, ersucht der Kaufmannsverband die Handelskammer mit allen für zu Gebote stehenden Mitteln bei der Regierung eine Prolongation bei der Einziehung der Steuern zu erwirken.

Der Finanzminister Carvelis antwortete sich einem Pressevertreter gegenüber, daß das Staatsbudget um 25-35 Millionen Lit geföhrt werden würde. Der Handel würde mit Steuern nicht mehr belastet werden, wie dies in anderen Ländern auch der Fall sei. Zu der Bankkrise in Kowno erklärte Carvelis, daß man diese Krise als reguliert betrachten könne. Weiter hat der Finanzminister erklärt, daß die Regierung im kommenden Frühjahr eine Staatsbank zu gründen beabsichtige, die die litauische Industrie finanzieren soll.

Unterstützung der Kownoer Arbeitslosen

dt. Eine größere Gruppe Arbeitsloser hatte sich zur Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag in Kowno eingefunden und demonstrierte im Stuhmspaaße, um Unterstützung und Arbeit zu erhalten. Die Stadtverammlung verhandelte daher als ersten Punkt über die Fürsorge für Arbeitslose und beschloß eine Reihe Volkskassen zu eröffnen und bei dem Minister des Inneren Unterstützungsgelder anzufordern. Zur Zeit sind in Kowno ca. 1200 Arbeitslose registriert, doch ist die Zahl der Arbeitslosen im letzten Steigen begriffen. Von einer Seite der Abgeordneten wurde der Vorschlag gemacht, die Regierung zu ersuchen, auf jede Flasche Schnaps eine Steuer von 20 Cent zu Gunsten der Arbeitslosen zu legen, wodurch jährlich eine Summe von Lit 200 000 für die Unterstützungskasse eingenommen werden könnte.

12 Floty = 1 Dollar

Der Flotykurs hat, wie aus Warschau gemeldet wird, am 1. Dezember einen weiteren Sturz erfahren. Offiziell wurde der Dollar mit 1,80 Fl. notiert, jedoch an der „Schwarzen Börse“ mit 12 gehandelt und sank schließlich auf 11 Fl. Der Kurs des Floty hatte in Katowisz, wo der Dollar mit 10,30 gehandelt wurde, einen Run auf die Banken zur Folge. Alle Sparer zogen ihre Einlagen zurück und brachten die Ersparnisse in deutschen Banken, besonders der Dresdener Bank, unter. Unter dem Run litt besonders die Katowisziger Filiale der Bank Gospodarstwa Krajowego. Auch in Lodz herrschte an der Börse große Panik. Der Dollar stand vormittags auf 9 Fl. und fiel nachmittags um 5 Uhr auf 8,50 Fl. Auf dem Discontomarkt herrschte infolge des hohen Dollarkurses vollständiger Stillstand; es wurden nicht einmal die erschlafftesten Wechsel diskontiert. Um 6 Uhr nachmittags wurde der Dollar mit 9,50 Fl. notiert. Auf dem Markt herrschte allgemeine Verwirrung, da die Manufakturfirmen am Vormittag bei ihren Transaktionen den Dollar mit 7,40 berechnet hatten, infolge der Erhöhung des Dollars jedoch am Nachmittag den Verkauf vollständig einstellen mußten.

Kurze Nachrichten

Nach einer Meldung der „Zinsbrüder Nachrichten“ aus Bozen haben sämtliche deutschen Richter des dortigen Landesgerichtes die Anfordern erhalten, einen Ort in Mittelitalien als Amtssitz zu wählen.

Aus Rom wird gemeldet: Die schicksalhaften Mütter, die Begehungen der Sachlage im Matteotti-Prozess brachten, wurden sämtlich beschlagnahmt.

Die sozialistische Linke der belgischen Kammer hat den Vorschlag angenommen, die militärische Dienstzeit allmählich auf 6 Monate zu verringern.

Die Staatsanwaltschaft in Warschau hat über Hubert Lind, dem ehemaligen polnischen Finanzminister und langjährigen Direktor der polnischen Postsparkasse wegen verschiedener gegen ihn geübter Mißtrauen die gerichtliche Untersuchung verhängt.

Ein Friedensangebot der Drusen?

* Paris, 5. Dezember. (Funktspruch.) „New York Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus Raiz, nach der die Ankunft des neuen französischen Oberkommissars in Syrien de Jouvenel in Damaskus zeitlich zusammenfällt mit einem Friedensangebot des Führers der Drusen. Seine Vorschläge sollen wie folgt lauten: 1. Wiedereinföhierung des früheren Regimes für das Libanongebiet, 2. Abschaffung der Politik, Syrien in verschiedene Verwaltungseinheiten aufzuteilen, 3. Räumung des Gebietes der Drusen durch die französischen Truppen, 4. Einberufung der geschiedenen Versammlung zwecks Regierungsbildung, 5. Abschluß eines französisch-syrischen Handelsvertrages, 6. Amnestie für alle politischen Verbrechen, 7. Zahlung einer Kriegsschädigung.

* London, 5. Dezember. (Funktspruch.) Nach einer „Reuter“-Meldung aus Beirut sagte de Jouvenel in einer Ansprache an die Vertreter des Rates von Großlibanon, zur Belohnung für ihre Loyalität gegenüber Frankreich erhielten sie das Recht, eine eigene Verfassung auszuarbeiten. Auch andere Staaten könnten dieses tun, wenn sie die Feindseligkeiten einstellten.

Das englisch-französische Zusammenwirken im nahen Osten

* London, 5. Dezember. (Funktspruch.) „Westminster Gazette“, die im Kampf gegen die Mosulpolitik des Kolonialsekretärs Amery die Führung hat, will erfahren haben, daß die britische Regierung eine Vereinbarung mit Frankreich über ein Zusammenwirken in den Mandatsgebieten im nahen Osten getroffen habe. In dieser Vereinbarung werde auf die Möglichkeit eines türkischen Angriffes hingewiesen.

Der Senat nimmt die Finanzgesetze an

* Paris, 5. Dezember. (Funktspruch.) Der Senat hat das Finanzgesetz Rougier als Ganzes mit 205 gegen 26 Stimmen angenommen.

* Paris, 5. Dezember. (Funktspruch.) In der fortgesetzten Generaldiskussion im Senat über die Finanzgesetze ergriff Briand, dem vorliegenden Gesetzentwurf zugunsten. Wenn er heute eine neue Inflation und schwere Steuern fordere, so geföhle das, weil ein anderes Verfahren nicht möglich sei. Er sei der abgekehrteste Feind der Konsolidierung und der Inflation. Letztere sei aber im Augenblick unvermeidlich. Was man jetzt nötig habe, sei der Geist nationaler Solidarität. Nach Briand ergriff der ehemalige Präsident der Republik, Senator Millerand, das Wort: Er glaube, daß die Inflation der Regierung gebilligt werden könne unter der Bedingung, daß die Abstimmung klar zu erkennen gebe, daß es sich um ein Ende eines Systems und um den Beginn einer neuen Methode handele. Ende des Systems, also Ende der Parteiherrschaft. Wenn man ein anderes System suche, müsse man zurückkehren zur Politik republikanischer Einfachheit und nationaler Eintracht. Ohne die Mitarbeit der gesamten öffentlichen Meinung würden die Finanzsanierungspläne unfruchtbar bleiben. Auf das Vertrauen des Landes könne man nicht verzichten. Allerdings könne unter den gegenwärtigen Umständen der Friede nicht wirksam werden.

Die Frage des deutsch-französischen Handelsabkommens

* Paris, 4. Dezember. (Funktspruch.) Im Verlaufe der Debatte des Budgets des Handelsministers erklärte der radikale Abgeordnete Jean, der neue deutsche Zolltarif behindere die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte Frankreichs nach Deutschland. Ein modus vivendi mit Deutschland sei deshalb anzustreben. Die Regierung müsse die Verhandlungen mit Deutschland unverzüglich wieder aufnehmen. Handelsminister Daniel Vincent erklärte, über die Frage des deutsch-französischen Handelsabkommens solle, sobald der unabhängige Kammerausschuß sich hierüber ausgesprochen habe, debattiert werden. Gegen die bemängelte Erhöhung der deutschen Zölle auf landwirtschaftliche Produkte Frankreichs habe die französische Regierung protestiert. Die deutsche Regierung habe geantwortet, daß es nicht möglich sei, Frankreich in diesem besonderen Fall entgegenzukommen, solange nicht ein allgemeines Abkommen abgeschlossen sei. Der Handelsminister schloß, die Regierung werde sich um das Zustandekommen eines Sonderabkommens vor Abschluß eines allgemeinen Handelsvertrages über die Einfuhr von französischen Gemüsen und Früchten nach Deutschland bemühen.

Die englischen Truppen in Wiesbaden

* Wiesbaden, 4. Dezember. (Funktspruch.) Heute vormittags sind die ersten englischen Truppen auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Der größte Teil wurde in der Richtung Höchst-Rödingheim weitergeleitet. Eine Abteilung von etwa 100 Mann wurde hier ausgelassen und nach der requirierten Kaserne gebracht. Die Engländer richten das alte Museum für Bürowerke ein, in dem sich gegenwärtig jedoch noch das Wohlfahrtsamt befindet. Weiter haben die englischen Besatzungsbehörden eine Reihe Pavillons des städtischen Krankenhauses belegt. Das Wohnungsamt erließ einen Aufruf an die Einwohnerschaft, gegen Vergütung Willen, möblierte und unmöblierte Wohnungen, Läden, Garagen usw. der Besatzungsarmee zur Verfügung zu stellen.

Amerika und Rußland auf der Abrüstungskonferenz?

* Paris, 4. Dezember. (Funktspruch.) Zu dem vom Völkerbundsratsauschuß für die Herabsetzung der Rüstungen getroffenen Beschluß, einen sogenannten vorbereitenden Ausschuß für die Abrüstungskonferenz zu bilden, glaubt der Sonderberichterstatter der Agentur „Havas“ in Genf mitteilen zu können, daß man folgende Staaten einen Sitz in diesem Ausschuß anbieten werde: Deutschland, Rußland, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Polen, Jugoslawien, Rumänien, England und Holland.

Letzte Provinznachrichten

Zilfiter Wochenmarkt

schw. Zilfit, 5. Dezember. (Tel.)

Der heutige Wochenmarkt war schwächer als sonst besichtigt. Die Nachfrage war ebenfalls gering, da die Hausfrauen im allgemeinen ihren Winterbedarf gedeckt haben. Kartoffeln, die auch dieses Mal wenig zum Verkauf angeboten waren, sollten 2,70-3,00 Mark pro Zentner kosten. Butter, die 1,80-1,90 Mark je Pfund kostete, wurde nur wenig gekauft, weil man sie auch in den Geschäften zu fast dem gleichen Preise bekommt. Gänse wurden Eier wenig gekauft. Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß jetzt Eier, die im Sommer konserviert worden sind, zum Markt gebracht wurden, so daß Vorsicht beim Eierkauf sehr am Platze ist. Auch Weihnachtsgänse waren schon in großer Menge zum Markt gebracht worden. Sie waren im Preise nicht hoch, denn schon für 30 Pfennig konnte man einen Baum erhalten. Auf dem Hausfrauenmarkt kosteten Gänsefleisch 0,90-1,10 Mark, Entenrumpfe 1,10-1,20 Mark pro Pfund, Süßner 2 bis 3 Mark pro Stück, auf dem Gemüßmarkt Sauerkraut 20 Pfennig, Feuerbohnen 40 Pfennig pro Liter. Die anderen Produkte hatten fast die gleichen Preise wie in der Vorwoche. Auf dem Fleischwarenmarkt kosteten Rindfleisch zur Suppe 60 Pfennig, anderes 75-85 Pfennig, Rinderklops 75-80 Pfennig, mit Schweinefleisch gemischt 90 Pfennig, Rindermagen 40 Pfennig, Rinderlunge 25 Pfennig, Rinderfüße 30-35 Pfennig, Schweinefleisch 1 Mark, Bauchstück 1,00-1,20 Mark, Speck und Schmeer 1,30-1,40 Mark, Rippenkarbonade 1,20-1,30 Mark, Rauhfleisch 1,80 Mark, Hammelfleisch 75-85 Pfennig. Da die Druckzeit jetzt schon beendet ist, war der Getreidemarkt reichlich besichtigt. Es kosteten Roggen 7,50-8,00 Mark pro Zentner, Hafer 8,50 Mark, Gerste 8,50-9,00 Mark, Sakerstroh 9 Mark, Weizen 11-12 Mark pro Zentner. Auf dem Fischmarkt wurden besonders Quappen angeboten, die 35-40 Pfennig pro Pfund kosteten. Barsche kosteten 35-40 Pfennig und Zander 50-55 Pfennig pro Pfund.

W. Saugen, 4. Dezember. [Wochenmarkt.]

Der heutige Wochenmarkt zeigte ein recht freundliches Wintergesicht. Besuch und Besichtigung war der Markt ausreichend, die Preise wichen wenig von den vorwöchentlichen Preisen ab. Zu erwähnen ist noch, daß von heute ab die Gemeinde Saugen an Markt- und Jahrmärkten von sämtlichen Ausstellern ein Standgeld erhebt. — Butter kostete 3,60-3,80 Lit, Eier kosteten 31-33 Cent. Gemüße war der Kälte wegen wenig am Markt. Für Knoblauch zahlte man 1,50 Lit pro Fünftiermaß, für daselbe Maß Zwiebeln 4 Lit. Süßner kosteten bis 1,20 Lit pro Pfund Lebendgewicht, Gänse, unangegenommen, je nach Größe 1,20-1,50 Lit, lebende Gänse bis 16 Lit pro Stück. Für Hauswurst bis 1,50 Lit und für Fleisch bis 0,90 Lit verlangt. Der Fischmarkt war nur mit Bratfischen und Quappen besetzt, erstere kamen 60 bis 80 Cent, letztere 0,80-1,00 Lit pro Pfund, Stöcklinge 1 Lit pro Simer. Die Fleischpreise blieben ziemlich auf der alten Höhe; gezahlt wurde: für Rindfleisch 1,20-1,60 Lit, für Schöpfenfleisch 1,20 bis 1,40 Lit, für Kalbfleisch 1,30-1,50 Lit, für Schweinefleisch 2,20-2,40 Lit, für Aops 1,20 Lit, für Leberwurst 2 Lit, für Jagdwurst 2,50 Lit, für Fleischwurst 1,20 Lit, für Rauchwurst bis 3,50 Lit und für Würstchen 2,20 Lit pro Pfund. Das Marktgeschäft war lebhaft, ausverkauft wurde alles.

sk. Pogegen, 4. Dezember. [Schweine- und Schweineverladung.]

Der heutige Verladetag wies reichliche Zufuhren an Schweinen und Vieh auf. Es waren 251 Schweine, 15 Rinder und 19 Kälber da. Die Preise für Schweine sind nicht unerheblich gefallen. Man zahlte für Schweine besser Qualität 1,45 Lit und mittlerer Qualität 1,35 Lit, für Käuferfleisch 1,25 Lit je Pfund. Die Kälber waren ziemlich minderwertig und kosteten 40-70 Cent je Pfund. Ältere Rinder wurden nach Sicht gehandelt und kosteten 230-300 Lit je Stück, jüngere Rinder wurden nach Gewicht gekauft und mit 50 Cent bis 70 Cent je Pfund bezahlt.

sk. Platschen, 4. Dezember. [Marktbetrieb.]

Der heutige Wochenmarkt war schwach besucht. Butter kostete 3,80-4 Lit je Pfund. Auf dem Fischmarkt gab es reichlich Quappen, die aber sehr rasch vergriffen und mit 80 Cent bis 1 Lit je Pfund bezahlt wurden. Gänsefleisch kosteten 1,30 bis 1,70 Lit, Hosen 1,20 Lit je Pfund. Eier waren kaum welche vorhanden. Auf dem Fleischmarkt kaufte man Schweinefleisch mit 2,90 bis 2,40 Lit, Rindfleisch mit 1,30 bis 1,70 Lit, Hammelfleisch mit 1,30 bis 1,50 Lit je Pfund. Rauchwurst kostete 3 bis 3,50 Lit, Jagdwurst 2,40 Lit, Speckwurst 2,40 Lit, Leberwurst 1,80 bis 2 Lit, Knoblauchwurst 1,50 Lit je Pfund. Einige Fußren kleingemachtes Holz waren da. Die zweifelhafte Fuhre sollte 25 Lit kosten.

en. Schmallingen, 4. Dezember. [Stiftungsfeier der Lieberfreunde.]

Am Sonnabend, den 28. November hatte der Verein der Lieberfreunde Schmallingen e. V. Mitglieder und Gäste zu seinem vierten Stiftungsfeste geladen. Der rührend rührende Festausdruck hatte in den Räumen des Hotels „Deutsches Haus“ für würdigen Empfang der Festteilnehmer und glänzenden Festverlauf, geföhrend gesorgt. Um ca. 7 Uhr begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Liskin, die zahlreich erschienenen Freunde und Gäste des Vereins, sowie auch den Chor des Männergesangsvereins Wilschwill. Dieser hatte es sich nicht nehmen lassen, den umständlichen Weg nach Schmallingen zu machen, galt es doch, Freundschaftsbände zwischen den beiden Vereinen zu kräftigen, die in dem äußersten Winkel unseres Memelländchens schließlich doch nur auf sich selber angewiesen sind. Das Programm brachte nach dem üblichen Sängergesang Chorgesänge des Schmallingener Vereins, Hierbei zeigte es sich, daß der Chor recht gesunde Fortschritte im gesanglichen Können unter der Stöhrführung des bisherigen Direktors, Herrn Ranzel, gemacht hat. Die Stimmkraft der Sänger hat merklich zugenommen. Leider ist Herr Ranzel nach Wilschwillen vertrieben und muß nun seine durchaus erfolgreiche Tätigkeit im hiesigen Verein aufgeben. Der Männergesangsverein Wilschwill trat gleichfalls mit einigen Liedern auf, die wesentlich zur Verschönerung des Festes beitrugen. Die Festfreunde erreichte ihren Höhepunkt als der bekannte Stimmungsmacher St. mit Couplets etc. auftrat. Die fest zu umfangreiche Vortragsfolge schloß mit dem stöhrgeleiteten Schlager „Die spanische Fliege“. Die Spieler erregten in Masse und Spiel viel Beifall, die Leistungen gingen stellenweise weit über das Dilettantenhafte hinaus. Das Publikum sollte freudig den wohlverdienten Beifall. Am etwa 1 Uhr trat der Tanz in seine Rechte.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Wirtschaftliche Wochenschau

Die Auswirkungen der in Deutschland herrschenden Wirtschaftskrise nehmen immer weiter ihren Fortgang. Neben den sich mehrenden Konkursanträgen kleiner Firmen sind wieder neue Schwierigkeiten bei großen bekannten Firmen zu verzeichnen. Die Lage des Kahn-Konzerns hat sich in letzter Zeit weiter verschlechtert. Neuerdings sind Verhandlungen mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgenommen worden, um zu versuchen, ob von dieser Seite eine gewisse Stützung möglich ist, da der Konzern besonders durch das Versagen der Zahlungen seitens der Landwirtschaft in große Bedrängnis geraten ist. Die Verbindlichkeiten der Landwirtschaft an den Kahn-Konzern werden auf ca. 7 Millionen Mark veranschlagt und man hofft, daß hier das Reich zu Gunsten des Kahn-Konzerns intervenieren wird. Bisher sind aber über die neu aufgenommenen Verhandlungen noch keine Resultate bekannt geworden. Nach Ansicht ununterrichteter Persönlichkeiten wird sich der Kahn-Konzern, falls diese Verhandlungen scheitern, zur Konkursöffnung gezwungen sehen, da die Forderungen der Banken fast sämtlich gedeckt sind, für die übrigen Gläubiger vermutlich nur eine ganz geringe Quote zu erwarten sein. Inzwischen ist die seit 50 Jahren bestehende alte Firma Otto Jachmann A.-G. Berlin-Borsigwalde infolge ihrer engen Verbindung mit dem Kahn-Konzern in Schwierigkeiten geraten und hat Geschäftsaufsicht beantragt. Ein weiteres Opfer der Krise ist der bekannte Textilkonzern Wilhelm Kaufmann. Hier sind die Schwierigkeiten durch die Kündigung eines hypothekarisch gesicherten Kredites in Höhe von einer Million Mark entstanden. Es soll versucht werden, das sonst gesunde Unternehmen durch Vereinbarungen mit den Hauptgläubigern wieder flott zu machen.

In der Landwirtschaft haben sich die Dinge weiter verschlechtert. Es ist nunmehr schon allgemein bekannt, daß die zum Jahreswechsel fälligen Verbindlichkeiten wohl kaum in Ordnung gehen werden. In den anderthalb Jahren nach der Stabilisierung der Währung ist die Verschuldung der Landwirtschaft sehr erheblich fortgeschritten. Nach zuverlässigen Schätzungen wird die neuerliche Verschuldung in Pommern auf 300 Millionen, in Ostpreußen auf 200 Millionen und in Sachsen auf 100 Millionen veranschlagt. In diesen Zahlen ist die Aufwertung der früheren landwirtschaftlichen Hypotheken nicht mit enthalten. Wenn man berücksichtigt, welchen erheblichen Preiserhöhung die heutigen Zinsen gegenüber den Vorkriegszinsen verlangen, so bekommt man ein Bild von der fast unerträglichen Belastung der deutschen Landwirtschaft. Besonders kritisch liegen die Verhältnisse in Ostpreußen, das durch seine exponierte Lage besonders gefährdet ist. Die Befürchtungen, daß hier deutsches Besitztum in die Hände benachbarter Ausländer infolge Zahlungsunfähigkeit der Besitzer kommen kann, sind nicht von der Hand zu weisen. Für diese Provinz kommt hinzu, daß das angrenzende polnische Wirtschaftsgebiet sich ebenfalls in einer außerordentlich ungunstigen Situation befindet.

Auch für Danzig hat sich die Situation in der letzten Zeit sehr verschärft. Danzig, das als reine Handelsstadt auf Geduld und Verdrerb mit dem Hinterland verbunden ist, hat unter dem deutsch-polnischen Konflikt und der trostlosen Wirtschaftslage Polens sehr schwer zu leiden. Durch die Behinderung der Schifffahrt im Winter und den neuerlichen Zlotysturz hat sich das Geschäft immer mehr verengt. Die Banken üben dort, mit der Herabgabe ihrer Gelder aller äußerste Vorsicht, so daß Kredite kaum mehr erreichbar sind.

Die zur Mobilisierung der Ernte von landwirtschaftlicher Seite geforderte Reichsgroßhandelsstelle stößt bei den anderen interessierten Kreisen auf immer stärker werdenden Widerstand. Es wird mit Recht darauf hingewiesen, daß bei der engen Verknüpfung der deutschen Getreidepreise mit den Weltmarktpreisen auch das neue Institut keine wirkliche Entlastung für die Landwirtschaft bringen kann. Bei den immerhin beschränkten Mitteln der Reichsgroßhandelsstelle würde sie doch nicht in der Lage sein, den Weltmarktpreis für längere Zeit am Inlandsmarkt unwirksam zu machen. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die in Aussicht genommenen Mittel in anderer Form der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt (Düngemittel-Kredite etc.), eine bessere Hilfe in der Not darstellen würden.

Mit Spannung werden die Mitteilungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schaht über die Ergebnisse seiner Amerika-Reise erwartet. Die von einigen Wirtschaftskreisen gehegte Hoffnung auf Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes werden sich nach der Meinung maßgeblicher Bankkreise wohl nicht erfüllen. Man erwartet, daß auf dem in der nächsten Woche zu haltenden Vortrag Dr. Schaht's von den Spitzenverbänden der Wirtschaft ausführliche Darlegungen über die Ergebnisse seiner Reise und über die im Interesse der deutschen Wirtschaft zu ergreifenden Maßnahmen Bericht erstattet wird. Die Börse zeigt weiter eine durchaus schwache Haltung. Nach den Berechnungen der Commerz- und Privat-Bank hat sich das Kursniveau der Börsenpapiere weiter erheblich verschlechtert. Auf und über Parität standen von den an der Börse zugelassenen Aktien nur noch 10,8 Prozent, gegenüber 13,5 Prozent im Oktober. Die einzigen Papiere, die einen befriedigenden Kursstand bewahren konnten, sind die Schifffahrtswerte, die Werte des Anilinkonzerns und der Sprengstoffgruppe. Gegen die Anleihe des Kalisyndikats hat sich der Widerstand amerikanischer Finanzkreise so stark erwiesen, daß von einer Begebung der Anleihe auf den amerikanischen Märkten vorerst abgesehen werden mußte. Der erste Teil der Anleihe in Höhe von 10 Millionen Pfund wird nunmehr auf europäischen Börsenplätzen, wie London, Amsterdam, Zürich und Stockholm erfolgen. In England besteht die Ansicht, daß die amerikanische Finanz etwas verstimmt ist, daß die Führung in diesem großen Finanzgeschäft englischen Häusern zugefallen ist. Amerikanischerseits wird dagegen hervorgehoben, daß es nicht anzüglich sei, eine ausländische Industriegruppe, die gewissermaßen über ein Produktionsmonopol verfügt, mit amerikanischem Gelde zu unterstützen. Bei den günstigen Aussichten der deutschen Kaliindustrie verspricht man sich in England ein durchaus günstiges Zeichnungsergebnis.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 2. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Deutschen Reichsamts ist mit 122,9 gegenüber dem Stande vom 25. November (122,7) nahezu unverändert geblieben. Höher lagen die Preise für Roggen, Weizen, Rindfleisch, Hopfen, Baumwoll- und Jutewaren, sowie für Zinn und Aluminium. Gesunken sind die Preise für Hafer, Butter, Schmalz, Zucker, Milch, Treibriemenleder, für die Textilrohstoffe, Leinwand und für einige Nichtmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarzeugnisse von 117,3 auf 117,9 oder um 0,5 v. H. angezogen, während die Industriestoffe von 132,9 auf 132,3 oder um 0,5 v. H. nachgaben. Für den Durchschnitt November ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 123,7 im Durchschnitt Oktober auf 121,1 oder um 2,1 v. H.

Vom Welt-Frachtenmarkt. Erfreulicherweise ist auf den meisten überseeischen Märkten wieder eine Belebung festzustellen und auch die Tendenz war vielfach wieder fester. Die Führung hatte der La Plata Markt, der sich weiter befestigen konnte und auch die anderen Märkte, besonders Süd-Afrika, wurden hierdurch günstig beeinflusst. In den letzten Tagen zeigte der La Plata Markt allerdings wieder eine schwächere Tendenz. Am nord-amerikanischen Markt war eine erhöhte Nachfrage von Nordamerikanern festzustellen, während Montreal fast geschäftslos war. Die Märkte des fernen Ostens waren sehr still, obgleich sich in den letzten Tagen wieder etwas Nachfrage bemerkbar machte.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 5. Dezember. (Funkspruch.) Bei dem dem üblichen Sonnabendverkehr entsprechenden äußerst geringfügigen Geschäft nahm die Börse überlegenden festen Verlauf. Der entgegen den Befürchtungen der letzten Tage besser ausgefallene und allgemein günstig beurteilte Abschluß der Phoenix-Gesellschaft, bei dem namentlich die beabsichtigte Einziehung sämtlicher Verwertungsaktien einen recht befriedigenden Eindruck hinterließ, da diese Maßnahme zur Stabilisierung des Phoenix-Marktes beiträgt, veranlaßte Deckungen und Verkäufe. Phoenix-Aktion stiegen 2½ Prozent und die anderen Montanpapiere 1 bis vereinzelt 2 Prozent. Die Rückwirkung hiervon auf die anderen Märkte blieb aber gering. Die Stimmung war zwar fest, die Kursveränderungen nach oben aber nicht beträchtlich, und vereinzelt traten in Nebenpapieren auch weitere Rückschläge ein. In den sogenannten Amerikawerten, wie Schifffahrts-, Kanada- und Baltimore-Aktien, sowie Handelsanteilen erhielt sich bei stillerem Geschäft die Festigkeit. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren waren die Umsätze ganz unbedeutend. Von Renten bestand einiges Interesse für Türken und Ungarn. Vorkriegs-Hypothekendarlehen bröckelten weiter ab. Der Börsen-Geldmarkt bleibt unverändert sehr flüssig, Tagesgeld 7½ bis 9 Prozent, Monatsgeld nominell 9¼-11 Prozent.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.12.G.	5.12.Br.	4.12.G.	4.12.Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1.740	1.744	1.740	1.744
Japan 1 Yen	1.800	1.804	1.800	1.812
Konstantinopel trk. Pf.	2.245	2.255	2.235	2.245
London 1 Pfd. St.	20.361	20.411	20.342	20.392
New York 1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
Rio de Janeiro 1 Mr.	0.589	0.591	0.593	0.595
Amsterdam 100 Guld.	168,54	168,96	168,59	169,01
Brüssel 100 Fr.	19,02	19,06	19,01	19,05
Oslo 100 Kron.	85,49	85,71	85,56	85,60
Danzig 100 Gulden	80,77	80,97	80,66	80,86
Heisingfors 100 lire M.	10,545	10,583	10,54	10,58
Italien 100 Lire	16,91	16,95	16,90	16,94
Jugoslawien 100 Din.	7,43	7,45	7,43	7,45
Kopenhagen 100 Kron.	104,94	105,14	105,07	105,27
Lissabon 100 Escudo	21,275	21,325	21,275	21,325
Lissabon 100 Escudo	16,28	16,34	16,085	16,125
Paris 100 Fr.	12,42	12,46	12,425	12,465
Prag 100 Kr.	80,92	81,12	80,94	81,04
Schwiz 100 Fr.	5,065	5,065	5,065	5,065
Sofia 100 Lewa	59,88	60,02	59,53	59,67
Spanien 100 Peseten	112,18	112,45	112,11	112,39
Stockholm 100 Kron.	5,875	5,895	5,875	5,895
Budapest 100000 Kr.	59,13	59,27	59,15	59,29
Wien 100 Schill.	5,54	5,56	5,49	5,51
Athen 100 Drachmen	4,195	4,205	4,195	4,205
Kanada 100 Dollar	4,285	4,295	4,285	4,295
Uruguay 100 Peseten	4,285	4,295	4,285	4,295

Danziger Devisen am 5. Dezember. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 71,91 Geld, 72,19 Brief, Zlotyloconoten 71,91 Geld, 72,09 Brief, Dollarnoten 5,2155 Geld, 5,2315 Brief, Scheck London 25,19½ Geld, 25,19½ Brief, Auszahlung London 25,21 Geld, 25,21 Brief, Auszahlung New York 5,1800 Geld, 5,1900 Brief.

Berliner Ostdevisen am 5. Dezember. (Tel.) Warschau 56,10 Geld, 56,40 Brief, Kattowitz 56,35 Geld, 56,65 Brief, Riga 50,35 Geld, 50,75 Brief, Reval 1,117 Geld, 1,123 Brief, Kowno 41,195 Geld, 41,405 Brief, Posen 56,35 Geld, 56,65 Brief. Noten: Warschau große 57,71 Geld, 58,29 Brief, Riga 79,40 Geld, 80,20 Brief.

Markkurse des Auslandes vom 4. Dezember. Prag 807,00, Zürich 1,23,60, Amsterdam 0,53,26, London 20,26, Kopenhagen 95,25, Stockholm 0,89,20. (Priv.-Tel.)

Häute- und Leder-Börse zu Königsberg i. Pr. Bericht über den Börsentag am Montag, den 30. November. Das ermäßigte Preisniveau für Rohhäute veranlaßt die Interessenten, diesen günstigen Zeitpunkt zu Eindeckungen zu benutzen, so daß einige Nachfrage nach leichten und mittelschweren Rindhäuten, Rohhäuten und Schaffellen herrschte, während schwere Rindhäute ruhiger lagen. Das Zustandekommen von Abschüssen ist im wesentlichen bedingt von der Einigung über Geld- und Kreditfragen. Der Ledermarkt liegt ruhig, Geschirrläder sind stark vernachlässigt, während in kräftigen Unterledergruppen regulärer Bedarf vorliegt. Der nächste Börsentag findet am Montag, den 14. d. Mts., statt.

Estländische Bestellung bei einer deutschen Firma. Die Verwaltung der staatlichen Eisenbahnen in Reval hatte eine Ausschreibung auf Lieferung von Weichen und deren Reserveteilen erlassen. Die Prüfung der Angebote hat nunmehr ergeben, daß als die günstigsten sich diejenigen der Firma Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. Abteilung Dortmund Union erwiesen. Die Lieferung der Weichen wurde der genannten Firma für eine Gesamtsumme von 3400 engl. Pfund übergeben.

Der lettländische Außenhandel. In den ersten neun Monaten hat Lettland aus dem Auslande Waren für 207,9 Millionen Lat eingeführt und für nur 127,3 Millionen Lat ausgeführt. Die Passivität der lettländischen Handelsbilanz beträgt somit 80 Millionen Lat. In der Hauptsache sind Lebensmittel eingeführt worden, und zwar für 60 Millionen Lat.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 5. Dezember. (Funkspruch.) Die nach der Küste zur Erfüllung von vorher getätigten Ausfuhrverträgen auf den Binnenwassern schwimmenden Mengen von Brotgetreide sind zumeist eingefroren, so daß durch Bahnbezug Ersatz geschaffen werden muß. Der Verkauf von Weizen dahin blieb somit noch ziemlich reger und konnte ebenso wie die Nachfrage nach Roggen bei dem verstärkten Inlandsangebot zu wesentlich niedrigeren Preisen befriedigt werden. Im Lieferungsgeschäft veranlaßten niedrige Weltmarktpreise Rückgänge der Notierungen von 3½-5 Mark. Die Geschäftslage für Gerste hat sich kaum geändert. Hafer lag durchschnittlich etwas matter. Mehl zeigte wesentlich ruhigeren Handel bei nicht voll behaupteten Preisen.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 5. Dezember 1925 (Tel.)			
Weizen, märk.	252-256	Roggenkleie	9,60-10,00
" sächs.	—	Raps	—
" meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	154-160	Vikt.-Erbsen	25,00-32,00
" pomm.	—	Kl. Speise	22,00-24,00
" westpr.	—	Futtererbsen	19,50-20,50
" meckl.	—	Peluschken	17,00-18,00
Futtergerste, neu	158-171	Ackerbohnen	20,00-21,00
Sommergerste	194-218	Wicken	20,00-22,00
Hafer, märk., neu	168-178	Lupinen blaue	11,75-12,25
" pomm.	—	" gelbe	12,00-14,50
" westpr.	—	Seradella (alte)	19,00-21,00
" meckl.	—	Rapskuchen	15,20-15,60
Mais loko Berlin	—	Leinkuchen	23,40-23,60
Waggonfr.Hamb.	—	Trockenschnitzel	8,50-8,70
Weizenmehl	33,25-37,25	Soya-Schrot	21,70-22,00
Roggenmehl	23,75-25,75	Tortmelasse	7,80-8,00
Maismehl	—	Kartoffellocken	15,00-15,40
Weizenkleie	11,50-11,75	" Kart. Erzeugerpr.	—
		" Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen schwach, bei Roggen und Roggenmehl matt bei Gerste, Hafer, Weizenmehl und Weizenkleie ruhig, bei Roggenkleie stetig.

*** Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 5. Dezember.** (Tel.) Zufuhr 75 inländische Waggon, davon 20 Weizen, 29 Roggen, 13 Hafer, 3 Gerste, 3 Erbsen, 4 Bohnen, 3 Wicken und 6 ausländische Waggon, darunter 2 Erbsen und 4 Bohnen. Amtlich: Weizen, niedriger 10,50-13,00, Roggen, niedriger 8,00-8,50 für 113-122 Pfund, Hafer, niedriger 7,80-8,50, Gerste, niedriger 7,75-8,50; außerbörstlich: Weizen 10,50-13,00, Roggen 8,00-8,50, Hafer 7,80 bis 8,50, fein 8,75-9,00, Gerste 7,75-8,50, fein 9 Goldmark. Tendenz: niedriger.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 5. Dezember 1925

Auftrieb: 2787 Rinder, darunter 560 Bullen, 786 Ochsen, 1391 Kühe und Färsen, 1494 Kälber, 8340 Schafe, 6827 Schweine, 30 Ziegen, 414 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 51-55 Pf., vollfleischige, angemästete im Alter von 4-7 Jahren 44 bis 47 Pf., junge fleischige, nicht angemästete und ältere ausgemästete 38-42 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 32-36 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 49-52 Pf., vollfleischige, jüngere 44-47 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-42 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50-54 Pf., vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-46 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30-38 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 24-28 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 20-22 Pf. Gering genährte Jungvieh (Presser) 30-40 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinsten Mastkälber 85-95 Pf., mittlere Mast- und beste Saukälber 65-80 Pf., geringe Mast- und gute Saukälber 50-60 Pf., geringe Mastkälber 42-48 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 44-49 Pf., ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 34-40 Pf., mäßig genährte Hämmer und Schafe (Merzschafe) 25-30 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer 49-50 geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fetteschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 84-85 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 81-83 Pf., vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 78-80 Pf., vollfleischige von 120-160 Pfd. 75 bis 76 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 74-78 Pf.

Ziegen: 20-25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: In allen Gattungen ruhig.

ow. Von den polnischen Holzmärkten. Auf dem Winaer Markt kommen trotz der Preissteigerungen Transaktionen hauptsächlich infolge des Bargeldmangels sehr schwer zustande. Es wurden für fertiges Material loko Verladestation folgende Preise notiert: Kiefernklötze 20-25 cm Durchmesser 7 sh, 25-30 cm 12 sh, 30-40 cm 14 sh, Telegraphenstangen 7 sh, Grubenholz 6 sh, Sleepers 5,25 sh, Bronnholz 4 sh je Langmeter. Papierholz 22 Dollar je Klafter. Auf dem Krakauer Markt

wurden notiert loko Verladestation: Eichenklötze 50-60, eichene Tischlerbretter 160, Bretter für den Waggonbau 45, fichtene und tannene Klötze 30, fichtene und tannene Tischlerbretter 70-80, geschnittene Balken 50, geschnittene Baumaterial 60, Laten 50-55 Zl je cbm. Auf dem Grodnower Markt wurden verlangt: Für Espenholz zur Streichholzfabrikation 5 Dollar je Langmeter franko deutsche Grenze, 3 loko Wald, kiefernes Grubenholz 14 bis 15, kieferne Tischlerbretter 1. Sorte 60-70, besäumte Zimmermannsbretter 35-40, Kantholz 35 Zloty je cbm.

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 30. November bis 5. Dezember folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	40	—
Memeler Landeshandelsbank	10	9	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabrik	100	35	—
Vereinigter Spirit- und Brauhaus A.-G.	60	—	5
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Torfstrau A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	—	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	20

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 5. Dezember 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	10,00	Brauerei Ponarth	—
3% Ostpr. Pfandbr.	10,00	Brauerei Rastenburg	—
3% Ostpr. Pfandbr.	10,00	Brauerei Tilsit	43
4% Anteilssch. d.Kb.	—	Brauer. Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4% Tilsch. Versch.	—	Hartungseche Zeitung	0,4
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Brländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	—
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschloß	—	Wermke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	67*	Union-Gießerei	—
dtv. Vorzugsaktien	—	Carl Peterait	—
* Brief	—		

Kurs-Depesche

	5. 12.	4. 12.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " II	—	—
4% " IV-V	0,145	0,14
4% " VI-IX	—	0,1375
4% " fällig 1924	0,11	0,11
5% Deutsche Reichsanleihe	0,185	0,1775
3% " "	0,20	0,20
3% " "	0,20	—
3% Preußische Konsols	0,235	0,20
3% " "	0,195	0,18
3% " "	0,1975	0,19
3% Ostpr. Provinz. Obligationen	0,205	0,2025
3% Ostpr. Pfandbriefe	—	—
3% " "	—	—
Hamburger Amerika	83,5	79,00
Nordd. Lloyd	84,1	84,75
Berliner Handels-Gesellsch.	138,25	137,5
Comm. und Privatbank	95,5	95,5
Darmstädter Bank	103,75	104,00
Deutsche Bank	104,25	104,25
Dresdener Bank	101,025	101,025
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	100,5	100,75
Reichsbank	68,75	68,25
A. E. G.	131,15	131,75
Berliner Holzkontor	93,1	92,75
Aschaffenburg	35,0	34,00
Deimel-Motoren	21,75	22,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	60,125	61,25
Gelsenkircher Bergwerk	67,0	66,0
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	101,5	102,5
Hirsch Kupfer	70,0	69,25
Königsberger Lagerhaus	—	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	33,5	35,0
Rhein. Stahlwerke	43,5	47,875
Rüttgerswerke	50,125	49,0
Union Fabr. chem. Produkte	7,125	7,125
Zellstoff Waldhof	77,5	76,5
Türk 400 Fr. Loose	—	21,0

Die deutsche Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats November mit 141,4 gegenüber dem Vormonat (143,5) um 1,5 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang ist auf das weitere Nachgeben der meisten Lebensmittelpreise in der ersten Monatshälfte, in der besonders Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, ferner Zucker und Brot billiger geworden waren, zurückzuführen.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Dezember:
6 Uhr: + 2,6, 8 Uhr: + 3,8, 10 Uhr: + 3,7, 12 Uhr: + 4,0

Wettervorhersage für Sonntag, den 6. Dezember:<

Gestern entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Frau Johanne Dull
 geb. Schallies
 im Alter von 75 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 16491

Das Begräbnis unseres Kollegen
Franz Oswald
 findet am Dienstag, nachm. 2 Uhr statt. Die Kollegen versammeln sich 7,2 Uhr an der städt. Friedhofskapelle. Das Erscheinen eines Jeden ist dringend erwünscht.
 Der Obermeister **W. Rudat**.
 16448

Kammer
 Licht-Spiele
 Sonntag ab 2, 5 und 7/8 Uhr
 Montag ab 5 und 7/8 Uhr
 Auch Montag spielt Kapellmeister **A. Krawetz**



6 Akte
 mit **Herm. Picha, Marg. Kupfer, Bruno Kastner, Wilh. Diegelmann, Heiga Molander, Robert Garrison** usw.
 ein Film von überwältigender Komik... ein Erfolg noch größer als "Die 3 Portiermädels"... ein Film, den jeder gesehen haben muß

Jackie Coogan in
Der Boy von Flandern
 7 Akte

Kammer
 Licht-Spiele
 Montag ab 3 Uhr
letzte Jugendvorstellung
Jackie Coogan in:
Der Boy von Flandern
 7 Akte
 Beiprogramm 1774
 Preise: Kinder 1 Lit, Erwachsene 2 Lit

Am 9. Dezember d. Js.
 abends 8 Uhr
 findet in der

Aula des Luisengymnasiums
 zu Memel ein

Künstler-Konzert
 statt
 ausgeführt von Prof. Pianistin
E. Ignatjeva-Poliarova
 unter Mitwirkung der Opersängerin
Kamila Jozevskaitė
 Programm:
Beethoven, Schumann, Liszt, Chopin, Rossini, Puccini.
 Eintrittskarten zu 4 und 5 Lit sind zu haben in den Buchhandlungen **R. Schmidt** und **„Rytas“**.

Das Haus für
Geschenke
H. Leichmann Nachf.
 Gegründet 1904 Gegründet 1904
 Alexanderstrasse 1
 7985

In der am 25. cr. stattgefundenen Beirung wurden die Herren
Louis Jahn
Arved Ogilvie
 als Kandidaten der Verlehrgruppe für die am Dienstag, den 8. Dezember er. von 10-11 Uhr in der Handelskammer stattfindenden Wahl aufgestellt
 4588

Unsere geehrten Leser werden höflich gebeten, bei Einkäufen die im „Memeler Dampfboot“ inserierenden Firmen zu bevorzugen
 Verlag des „Memeler Dampfboot“

Städtisches Schauspielhaus Memel
 Sonntag, den 6. Dezbr., 7 1/2 Uhr:
„Mit der Belbera“
 Schauspiel in 5 Akt. von Wilhelm Meyer-Hörster.
 Montag, den 7. Dezember geschlossen.
 Dienstag, den 8. Dezbr., 7 1/2 Uhr:
 11. Vorstellung im Abonnement
„Baby Windermeres Führer“
 Lustspiel in 4 Akten von Oscar Wilde.
 Mittwoch, den 9. Dezbr., 7 Uhr:
 Zum 2. und letzten Male!
„Samlet“
 Schauspiel in fünf Aufz. von William Shakespeare.
 Donnerstag, den 10. Dezember geschlossen.
 Freitag, den 11. Dezember, 7 1/2 Uhr:
„Schneider Widdel“
 Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser
 Schneidermstr. Widdel... Heinrich Albers
 Sonnabend, den 12. Dezember
 Geschlossen
 Vortag im Goethebund.
 Sonntag, den 13. Dez., 7 1/2 Uhr:
„Schneider Widdel“
 Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser
 Schneidermstr. Widdel... Heinrich Albers
 Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
 Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
 Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung.
 120182

Am Sonnabend den 12. Dezember abends 8 Uhr
gemütliches Beisammensein mit Damen
 im Café Sommer.
 16465 Der Vorstand.

Memelländischer Automobil- und Motorrad-Club e. V.
 Montag abends 8 Uhr
 Viktoria-Hotel
Monatsversammlung.
 Im Anschluß daran Schweinefuss-Essen. Reges Betteilg. erw. 7998 Der Vorstand.

Meinen wert. Kunden teile ich mit, daß ich im Winter das 16460 Verkehrshauschen Sibauerplatz nur Sonnt. geöffn. habe.

Weihnachtsbitte
 Für die Armen unserer Gemeinde zur Bekämpfung der Kinder und für arbeitsunfähige Taubstumme bittet um freundliche Zuwendungen 16390 Pfarrer Priess.

Januar 1 Freitag

Für Geschäftsleute!

Die beste Art und Weise, dem Kundenkreise sich in steter Erinnerung zu halten, ist die Ueberreichung eines

Abreiss-Kalenders

zum Jahreswechsel.

Wir halten Kalenderblocks mit Rückwand und Firmenaufdruck für diesen Zweck bestens empfohlen und erbitten Aufträge hierauf.

F. W. Siebert Memeler Dampfboot
 Aktien-Gesellschaft

Unser
Weihnachts-Angebot

Reinwollene Kleiderstoffe
 einfarbig, in modernen Farben und Geweben
 ca. 86 cm breit Meter 7⁵⁰
 ca. 105 cm breit Meter 12⁷⁵

Gelegenheitsposten
 hübsche farbenstellungen
 Reinwollene moderne **Karos** ca. 100 cm breit Meter 11⁵⁰

Reinwollene Rips
 schwere Qualität in vielen Farben
 130 cm breit Meter 24⁻

G. & L. Hofmann
JNH HANFF & BECKER
 Das Haus der Moden

Am Sonntag
Tanz Kapelle Kaiser
 Schmelz.

Junge Dame
 aus der Kurzwaren-Branche zur Aushilfe von sofort gesucht. 16496 Off. unt. 990 an die Exped. d. Bl.

Pfefferküchen-Gewürze
 Nelkenpulver
 Muskatnuss
 Pomeranzenschalenpulver
 Citronat
 Citronenschalenpulver
 Rosenwasser
 Ingwerpulver
 Citronenöl
 Zimmpulver
 Gewürzpulver
 Orangeat
 Cardamompulver
 Pottasche
 Hirschhornsalz
 garantiert beste Qualität empfiehlt 17918

Drogerie Pempe
 Telefon 800
 Libauer Str. 20b
 *
 Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt

Bettmäßen
 Ich bin befreit; vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Landwirt O. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos.
 Inst. Winkler München 1008 Rymphenburgerstr. 168
Größere Posten nasser Schweineborsten
 zum größten Teil Winterware, zu verkaufen. Angebote erbitte 14578
 Schlachthofverwaltung Memel.
Kohl
 zu haben 16456 Marktstr. 19.

Apollo * Urania
 Sonntag ab 2 Uhr
 Montag ab 5 Uhr

Die **Mädchenhändler** von **New York**
 Der größte und spannendste Kriminal-Sittenfilm.
 Ein Volltreffer ersten Ranges.
 *
 Die **Puppe vom Sunabaert**
 Das große deutsche Lustspiel mit Alice Gess, Anna von Bahlen, Peter Giffold, Hermann Balentin, Walter Hild, Eugen Rex, Adolf Engers, Jenny Jugo
 * 10340
 Neue **Apollowoche**
 *
 Musik **W. Ludwigs**

Die große **Tragödie der Armen**
Stolze Seelen
 ein Spiegelbild unserer heutigen Zeit in spannenden Bildern
 *
Er als Graf
 das große **Sarab Lloyd** - Lustspiel
 *
Der tapfere Schmied
 Lustspiel
 *
Month kann alle Month Bank
 *
Uraniawoche
 Die **Todesfahrt des Mitternachts** - Episch

Städtisches Schauspielhaus
Bekanntmachung!
 Es wird gebeten, die zweite Rate der Abonnements-Beträge bis zum **Dienstag, den 8. Dezember** an der Theaterkasse zu entrichten.
 Memel, den 5. Dezember 1925
 Die Direktion
 4584

Alkoholfreies Café und Konditorei
Neue Strasse 8000
 *
 Gemütlicher Aufenthalt für Jung und Alt
 Wer etwas kauft, wird gut bedient
 *
 Sonntag von 2-10 Uhr
Unterhaltungsspiele
 Belohnende und unterhaltende Schriften

Bitte ausschneiden

Wie alljährlich gewähren wir von heute bis 1. Januar

10% Weihnachts-Rabatt

auf

Hauss- und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Eisenturwaren und Stahlwaren

Aluminium-Koch- und Tafelgeräte	Emaillier-Koch- u. Tafelgeräte	Nickel-Koch- und Tafelgeräte	Porzellan-Tafelservice	Porzellan-Kaffeefervice	Wagnergarnituren	Küchengeräte	Tafelbedeckung	eiserne Bettgestelle	Badewannen
Kohlenkästen	elegante Kinderautoschlitten	Widerbetten mit und ohne Matratzen	Kinderbadewannen mit und ohne Tisch	Kindergerätschaften	Kobelschlitten	Schneefähe	Schlittschuhe	Türngeräte	Dienvorleger
Fleischmaschinen	Brotschneidemaschinen	Reibmaschinen	Waschmaschinen	Wäscherollen	Wäschstiche	Auflauf-tische	Eischränke	Taschenmesser	Haar- und Partschneidemaschinen
Spartokocher									

usw. usw. empfiehlt

L. Buddrick & Co. Memel
 Telefon 410

Vergessen Sie nicht

unsern großen

Konfektions-Verkauf

zu besuchen

RICHARD RUDAT

Inh.: MEYER & GRIEGO

Damen-Konfektion bis zu **25%** herabgesetzt

Reines **Stadtgrundstück**
 auch reparaturbedürftig, mögl. nahe Zentr. geleg., zu kaufen gef. Angeb. u. Nr. 1037 an die Exped. d. Bl. 16477

Eisener Ofen
 od. Herd und Kobelschlitten zu kaufen gesucht Off. u. Nr. 993 an d. Exp. d. Bl. 16455

Heirat!
 Welche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat. Herren, auch ohne Vermögen. Auskunft sof. Stabroy, Berlin, Postamt 113. 19052

Herzenswunsch.
 Junge Witwe, ohne Anhang, mit eigen. Heim, sucht Lebensgefährten. Witwer mit Kind angenehm. Offerten mit Bild u. Nr. 1035 an die Exped. d. Bl. erbeten. 16454

Lozales

Memel, den 5. Dezember 1925

Gerüchte zur Bildung des Landesdirektoriums

Heute mit Bestimmtheit aufgetretene Gerüchte wollen wissen, daß Amtsanwalt Schwelms für den Posten des Präsidenten des Direktoriums auszuwählen sei. Ein anderes Gerücht nannte den früheren Landesdirektor Pfarrer Meidys. Die Gerüchte können unseres Erachtens nicht ernst genommen werden. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle können wir auch mitteilen, daß der Gouverneur sich noch nicht entschieden hat, daß vielmehr noch Verhandlungen gepflogen werden.

Weitere Maßnahmen in der Arbeitslosenfrage

Für heute vormittag 10 Uhr hatte der Arbeitslosenausschuß wiederum eine Arbeitslosenversammlung nach der Turnhalle einberufen, in welcher die Ergebnisse der Verhandlungen mit den verschiedenen behördlichen Stellen mitgeteilt werden sollten. Es waren nur etwa 100 Arbeiter erschienen, ein Zeichen dafür, daß der besonnenere Teil der Arbeitslosen erkennt, daß von den zuständigen Behörden alles getan wird, was unter den gegebenen Verhältnissen nur möglich ist. Der Arbeitslosenausschuß begab sich trotzdem nach Schluß der Versammlung zu Bürgermeister Schulz und brachte dort seine alten Forderungen vor. Er verlangte eine sofortige Geldunterstützung von 30 Lit pro Person, lehnte die Annahme der Arbeiten an der Tenne ab und verlangte, daß sämtliche Arbeitslose innerhalb der Stadt mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden sollten. Bürgermeister Schulz nahm diese Forderungen zur Kenntnis und versprach, sie an den Präsidenten des Landtages weiterzuleiten. Während der Verhandlungen hielt sich ein Haufen der Arbeitslosen vor dem Rathaus auf. Etwa um 12 Uhr begab sich der Arbeitslosenausschuß, gefolgt von einem Trupp Arbeiter, zum Gouvernment, wo er vom Gouverneur Zilius empfangen wurde. Auch Präsident Borchert war anwesend. Der Ausschuß, der eine wöchentliche Zahlung von 30 Lit für jeden Arbeitslosen verlangte, wurde auf die bereits von uns bekanntgegebenen Maßnahmen der Behörden verwiesen. Präsident Borchert teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß zur Zeit 745 Arbeitslose registriert sind, unter denen sich auch Rentner und Hausbesitzer befinden. Von dem Gouvernment zogen der Ausschuß und der verhältnismäßig kleine Trupp der Demonstranten nach der Turnhalle, wo beschlossene wurde, aktiver vorzugehen.

Zur Beschäftigung der notleidenden Arbeiter hat der Magistrat beschlossen, die Herstellung von Schlackenstein, Kanalisationsarbeiten, den Vollwerksbau an Festungsgraben und die Förderung von Kies in Angriff zu nehmen. Das Direktorium hat die Ausführung dieser Arbeiten genehmigt und beschlossen, daß die Arbeiten möglichst in Aktion und nur von Verbeirateten ausgeführt werden sollen. Zwei Drittel der Löhne gewährt das Direktorium. Es ist beschlossen worden, sofort einen Versuch auf die Löhne zu zahlen. Es besteht auch die Aussicht, daß ein Teil der Arbeitslosen in hiesigen Industriebetrieben unterkommt. So hat die Firma Appelhagen in diesen Tagen 10 Arbeiter eingestellt, und es ist anzunehmen, daß sich diese Zahl im Laufe der nächsten Woche erhöhen wird. Auch bei der Zellulose sollen weitere Arbeiter eingestellt werden.

Sichtlich der Meliorationsarbeiten zur Regulierung der Tenne im Kreise Heydekrug hat das Direktorium des Memelgebietes mit der Baufirma Klammt, welche die Ausführung dieser Arbeiten übernommen hat, eine Vereinbarung getroffen, daß letztere mindestens 200 Arbeiter aus der Stadt Memel zu beschäftigen hat. Zur Beschaffung von weiteren Arbeitsmöglichkeiten hat das Direktorium des Memelgebietes in seiner Sitzung vom 3. Dezember beschlossen, weitere 150 Arbeiter aus der Stadt Memel im Kreise Heydekrug unterzubringen.

Knecht Rupprecht kommt

Krafter heidnischer Götterkult und christliche Sitte haben sich in den Bräuchen verschmolzen, die den Vorabend des Nikolaustages, des 6. Dezember, auszeichnen. Schon im Mittelalter hatte der Nikolaustag die Bedeutung einer Weihnachtsfeier, und noch lange Jahrhunderte hindurch bestand in vielen Gegenden der Brauch, daß am Vorabend seines Gedenktages St. Nikolaus, von Knecht Rupprecht und einer Schar von Engeln und Teufeln begleitet, durch die Straßen ritt und die Kinder mit allerhand leckeren Dingen beschenkte. Auch heute ist der Nikolausvorabend noch ein geheimnisvoll-lustiges Bescherungsfest für die Kinder, die ihre Schuhe vor die Tür stellen, damit der Heilige seine guten Sachen in sie hineinlegen kann. Seine alte Rolle als Weihnachtsmann hat er jedoch so ziemlich ausgespielt, und selbst im bayerischen Hochland, wo noch vor wenigen Jahrzehnten St. Nikolaus die Weihnachtsgaben brachte, ist an seine Stelle das Christkind getreten. Zu den interessantesten Nikolausbräuchen gehört wohl das im Mittelalter stattfindende Fest des sogenannten „Kinderbischöps“, bei dem die Kinder der Stadt sich selbst einen Geistlichen wählen durften, der dann, in einem wirklichen Bischofsornat und von den Kindern in die Kirche geleitet, den Gottesdienst abhielt. Eine besondere Bedeutung besitzt St. Nikolaus, der gewöhnlich im Bischofskleid und das Gesicht von einem langen weißen Bart umwallt dargestellt wird, als Schutzheiliger, denn er ist nicht nur der Patron der ruffischen und griechischen Kirche, sondern auch der besondere Landespatron der Bierbrauer, Müller, Bäcker und Obsthändler, wie auch der Seefahrer und Schiffer.

* [Personalmeldung.] Zum Dr. med. promovierte in München Herr Ernst Pasche, zweiter Sohn des Lehrers Carl Pasche in Hennigsdorf.

* [Zu den Kosten des Landtags.] Das Direktorium hat dem Büro des Landtags in seiner letzten Plenarsitzung zur Bestreitung von Reisekosten, Tagelohnern usw. vorläufig den Betrag von 4850 Lit zur Verfügung gestellt.

* [Aufhebung des Ausfuhrzolls für Feinkuchen.] Wie uns die Handelskammer mitteilt, ist durch Verfügung des Finanz-Ministeriums der Ausfuhrzoll für Feinkuchen mit Wirkung vom 5. Dezember d. Js. aufgehoben worden.

* [Die Veröffentlichung der landesamtlichen Nachrichten] aus den ländlichen Standesamtsbezirken in der Tagespresse ist durch das Direktorium genehmigt worden, falls die Beteiligten im Einzelfalle nicht Gegenteiliges wünschen und durch die Veröffentlichung keinerlei Kosten entstehen. Uneheliche und Totgeburten sowie Sterbefälle unehelicher Kinder sind nur als solche unter Angabe des Geschlechts, aber ohne Namensnennung aufzuführen. Die beteiligten Stellen haben entsprechende Anweisung erhalten.

* [Beihilfe.] Das Direktorium hat in seiner Sitzung vom 3. Dezember auf Antrag der Friedrichstädtischen Schule ihr eine Beihilfe zum Ankauf eines Klaviers in Höhe von 350 Lit bewilligt.

* [Von der von Gose-Bachmann-Stiftung.] Auf Antrag des Kurators der von Gose-Bachmann-Stiftung hat das Direktorium in seiner Sitzung vom 3. Dezember für folgende Ausführungen bzw. Leistungen die staatsaufsichtliche Genehmigung erteilt: Anschluß des Gutes Bachmann an die elektrische Lichtzentrale der neu erbauten sozialen Anstalt in Bachmann, Vorauszahlung eines Betrages von 1200 Lit für dringende Instandsetzung der Gebäude der von Gose-Bachmann-Stiftung, Zahlung einer Witwenrente von 216 Lit monatlich ab 1. Dezember 1925 an die Ehefrau des früheren Anstaltsinspektors Gers.

* [Weihnachtssonderzüge.] Am 22. und 23. Dezember wird je ein Verwaltungs-sonderzug 3. Klasse von Insterburg über Königsberg-Marienburg nach Berlin (Stadt) und je ein Verwaltungs-sonderzug 2. und 3. Klasse von Königsberg über Allenstein-Dt. Eylau nach Breslau abgefahren. Die Züge nach Berlin verkehren von Insterburg um 6,00 nachm., Königsberg Hauptbahnhof 8,22 nachm., Braunsberg 9,32 nachm., Elbing 10,30 nachm., Marienburg 11,06 nachm., Berlin Friedrichstraße um 9,30 vorm. Die Züge nach Breslau verkehren von Königsberg um 3,43 nachm., Allenstein 6,40 nachm., Dt. Eylau 8,11 nachm., Breslau ab 6,00 vorm. Die ermäßigten Fahrpreise 3. Klasse nach Berlin (Stadt) betragen für Hin- und Rückfahrt: von Insterburg 34,40 Reichsmark, von Königsberg 30 Reichsmark, von Braunsberg 26,80 Reichsmark, von Elbing 24 Reichsmark, von Marienburg 22,60 Reichsmark. Die Fahrkarten gelten innerhalb zweier Monate — den Freitagstag mitgerechnet — zur Rückfahrt mit fahrplanmäßigen Zügen (Schnellzüge gegen tarifmäßigen Zuschlag) nur über die Strecke Firkau-Marienburg. Die ermäßigten Fahrpreise nach Breslau betragen für Hin- und Rückfahrt: von Königsberg 2. Klasse 50 Reichsmark, 3. Klasse 33,20 Reichsmark, von Elbing (Hinfahrt über Marienburg-Dt. Eylau mit fahrplanmäßigen Zügen) 2. Klasse 46 Reichsmark, 3. Klasse 30,80 Reichsmark, von Marienburg (Hinfahrt über Dt. Eylau mit fahrplanmäßigen Zügen) 43 Reichsmark, 28,60 Reichsmark. Diese Fahrkarten sind ebenfalls zwei Monate gültig und gelten zur Rückfahrt nur über die Strecke Glogau-Güstrin-Firkau-Marienburg. Bestellungen auf diese Sonderzugrückfahrkarten sind schriftlich oder mündlich nur an die Fahrkartenausgaben vom 7. bis 14. Dezember zu richten. (Bei schriftlichen Bestellungen unter Beifügung einer Antwortkarte mit Anschrift.) Die Ausgabe der bestellten Fahrkarten sowie der weitere Verkauf beginnt am 15. Dezember.

* [Von Markt.] Die Zufuhren zum heutigen Markt waren für einen Sonnabendmarkt verhältnismäßig klein. Die Ursache hierfür dürfte wohl auf die infolge des eingetretenen Tauwetters wieder schlecht gewordenen Wegeverhältnisse zurückzuführen sein. Die meisten ländlichen Marktbesucher waren wieder per Pferde zum Markt gekommen. Das größte Angebot brachte der Geflügelmarkt, auf dem geschlachtete Gänse zu verschiedentlich recht annehmbaren Preisen vorbrachten. Der Getreidemarkt hatte alle Sorten Getreide aufzuweisen, nur das Quantum war verschiedentlich gering, so daß auch die Preise ziemlich fest waren. Kartoffeln gab es auch wieder in kleinen Mengen zu kaufen. Obst war weniger als sonst am Markt und deshalb auch etwas teurer. Auf den übrigen Märkten — Gemüsemarkt, Fleischwarenmarkt, Vutter- und Eiermarkt — war weder in der Verteuerung, noch in der Preisbildung eine Aenderung eingetreten. Der Fischmarkt war nur mittelmäßig besetzt, da die Kaffischerei infolge der noch schwachen Eisbede nicht voll betrieben werden kann. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt Butter 4,00—4,50 Lit je Pfund, Eier 38 bis 40 Cent je Stück; auf dem Obst- und Gemüsemarkt das Fünftiermaß Kefel von 1,20 Lit aufwärts, Weißkohl 40—60 Cent pro Kopf, Zwiebeln 50—70 Cent je Pter, Rosenkohl Stück 50 Cent, Grünkohl Stück 25 Cent, Sellerie 30—50 Cent, Rotkohl 30—50 Cent, Porree 20 Cent, ein Fünftiermaß Mohrrüben 1,50 Lit, Beeten 2 Lit; auf dem Getreidemarkt Roggen 21—23 Lit, Gerste 24 bis 26 Lit, Weizen 35 Lit je Zentner; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 11—18 Lit, Enten 7—10 Lit, Hühner 5—9 Lit, Tauben 1,00 bis 1,40 Lit je Stück, geschlachtete Vögel 1,40—1,70 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,50—2,60 Lit, Speck und Schmeer 3 Lit, Bauch-

stück 2,40—2,50 Lit, Schinken und Schulter 2,20 Lit, Kopf und Füße 1,40—1,50 Lit, Rindfleisch, schieres, 1,80—2,00 Lit, Suppenfleisch 1,80—1,40 Lit, Hammelfleisch 1,20—1,30 Lit, Kalbfleisch 1,50—1,60 Lit; auf dem Fischmarkt Hechte 1,50 Lit, Quappen 1,00 bis 1,30 Lit, Dorsche 40 Cent, große Stinte 50—70 Cent je Pfund, Kaufbarische 3 Pfund, kleine Stinte 4 Pfund für ein Lit, Weißfische 40—80 Cent je Pfund.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Morgen Sonntag, den 6. Dezember, geht Meyer-Försters beliebtes Schauspiel „Alt Heidelberg“ mit Gerta Brendel als Käthe und Richard Rau als Karl-Heinz in Szene. In den übrigen Rollen ist das gesamte Personal beschäftigt. Die Spielleitung führt Herr Richard Rau. Für Dienstag, den 8. Dezember, wird als 11. Vorstellung im Abonnement Oscar Wildes Lustspiel „Lady Windermere's Fächer“, das Drama einer guten Frau, einstudiert. Die Aufführung des Werkes ist dadurch besonders bemerkenswert, daß in diesen Tagen Oscar Wildes 25 jähriger Todestag war. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Lady Windermere — Ingeborg Holm, Mrs. Erlynne — Wilma Spohr-Kroug, Lord Windermere — Reginald Buse, Lord Darlington — Richard Rau. Die Spielleitung liegt in Händen des Herrn Reginald Buse. Mittwoch, den 9. Dezember, geht zum letzten Male die Neueinstudierung von „Hamlet“ in Szene, die bei der Premiere von Presse und Publikum mit sehr großem Beifall aufgenommen wurde. Für Freitag, den 11. und Sonntag, den 13. Dezember, ist das entzückende Lustspiel von Hans Müller-Schlösser „Schneider Bibbel“

vorgesehen. Es sei heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß in dieser Aufführung Direktor Albert die Hauptrolle spielt.

* [Künstlerkonzert.] Am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, gibt in der Aula des Luisengymnasiums die Pianistin E. Ignatieva-Pollarova ein Konzert unter Mitwirkung der Opernsängerin Kamila Josevskaitė. Die Künstlerin wird die Sonate Nr. 17 von Beethoven, das Wiegelielied und die Polnische von Chopin und Werke von Liszt spielen. Frau Josevskaitė singt Lieder von Schumann, Arlen und russische Lieder.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Dezember 1925

Aufgeboten: Arbeiter Julius Robert Domnit mit geschiedener Arbeiterfrau Emma Johanna Gerlau, geb. Baillunat, beide von hier; Musiklehrer Lubvit Albert Nautenkrantz, von Sandkrug mit Trude Lena Jurgan, ohne Beruf, von hier; Arbeiter Jontis Povilis von Schmels mit Rätterochter Marinkė Kalnis von Raiten.

Geboren: Ein Sohn: dem Schlosser Richard Arthur Thrun; dem Arbeiter Mikelis Mosur von hier.

Gestorben: Totenwitwe Johanne Luise Dull, geb. Schallies, 75 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Alt-Heidelberg“, Schauspiel, 7 1/2 Uhr.
Kammer-Spieltheater: „Wenn du eine Tante hast“, ab 2, 5, 7 1/2 Uhr.
Apollo-Theater: „Die Mädchenhändler von New York“, ab 2 Uhr.
Urania-Theater: „Stolze Seelen“, ab 2 Uhr.
Arbeiter-Gesangverein: Volkabend im Schützenhause, 7 1/2 Uhr.

Heydekruger Lokaltell

Sonnabend, 5. Dezember 1925

* [Kreisbauaufsicht.] Am Montag vormittag um 1/11 Uhr findet eine Kreisbauaufsichtssitzung statt. Dem Vernehmen nach wird in der Hauptsache über den Haushaltsvoranschlag für 1926 beraten werden.

* [Bau einer Flutbrücke.] Nach Angabe des Kreisbauamts Heydekrug ist der Bau einer Flutbrücke vor dem Bismarck Waldchen im Zuge der Chauffee Heydekrug-Auß dringend notwendig, da bei jedem Hochwasser durch den Chauffeebau in Bismarck eine Stauung des Wassers hervorgerufen wird. Das Kreisbauamt hat daher vorgeschlagen, die an der Fleischhalle Heydekrug befindliche Brücke, die jetzt überflüssig geworden ist, abzubauen und in Bismarck wieder einzubauen. Da die Kosten für das Abbrechen der Brücke und das Wiedereinbauen in Bismarck auf 70 000 Lit belaufen, hat das Direktorium in seiner Sitzung vom 3. Dezember beschlossen, hierüber bei den Staatsberatungen für 1926 einen Beschluß zu fassen.

* [Von der Volksbücherei.] Eben sind wie uns geschrieben wird, die gedruckten Kataloge unserer Volksbücherei fertig geworden. Damit hat unsere Heimatbücherei einen weiteren Schritt zu den Zielen getan, die sie sich steckt hat und die in der Erhaltung und Vertiefung des Strebens nach Bildung bestehen. Die Durchführung dieser Ziele ist der Volksbücherei nunmehr seit fünf Jahren erfolgreich gelungen. Im November 1920 fand nach Anregung von Schulrat Meyer die Gründungsversammlung statt, zu der die Vorsitzenden sämtlicher hier vorhandenen Vereine eingeladen waren. Die von Schulrat Meyer vorgetragenen Gedanken über Zweck und Ziel der Bücherei fielen auf fruchtbaren Boden. Angehörige aller Stände — Kaufleute, Landwirte, Beamten, Arbeiter — gehören zu den Mitgliedern und Lesern. Die umfangreichen Arbeiten zogen sich bis zum nächsten Sommer hin, und im August 1921 konnte die Bücherei mit etwa 1200 Bänden eröffnet werden. Fortgesetzt werden neue Anschaffungen getroffen, so daß augenblicklich ca. 3000 Bände in deutscher und litauischer Sprache vorhanden sind. Da genügt das mit Schreibmaschinen-druck angefertigte Verzeichnis nicht mehr, und es wurde daher beschlossen, Kataloge drucken zu lassen. Der Inhalt des Kataloges bietet einen glänzenden Beweis für Rührigkeit, Umficht und Geschick des Gründers und Vorsitzenden der Bücherei, Schulrat Meyer. Bei seinen rein selbstlosen aber durch sichtbaren Erfolg gekrönten Arbeiten fand er Unterstützung durch die Damen Fräulein Busold, Genulat und Sawant, die unentgeltlich und ehrenamtlich jahrelang den Ausleihdienst versahen. Als aber auch diese Arbeiten zu umfangreicher wurden, sah sich der Vorsitzende veranlaßt, als Hilfskraft Fräulein Sirneit einzustellen. Der Verein wird in den nächsten Tagen eine Mitgliederliste herumschicken und erwartet recht viel neue Eintragungen. Der Jahresbeitrag ist für 1925 auf 5 Lit festgesetzt, einschließlich des neu gedruckten Katalogs, den auch Nichtmitglieder von der Ausleihstelle in der Bürgerhalle zum Preise von 2 Lit beziehen können.

* [Die Treibjagd in Bismarck.] Zu der gestern in Bismarck stattgefundenen Treibjagd waren 26 Schützen erschienen. Es wurden 26 Hasen, 1 Fuchs und 1 Birnbahn geschossen. Jagdkönig wurde Hegemeister Koenke-Jonischen. Der Frost hatte das Moor ziemlich fest gemacht, doch waren hin und wieder noch Stellen, die nachgaben. In eine solche Stelle geriet auch ein ziemlich fortpulenter Schütze und versank bis an die Schultern. Auf seine Hilferufe wurde er von den anderen Jagdteilnehmern herausgezogen. Trotz der sich zugezogenen Kälte wohnte er der Jagd bis zum Schluß bei.

* [Rückgang der Preise für Schweine und Kälber.] Die heutige Vieh- und Schweineverhandlung hatte einen großen Auftrieb zu verzeichnen. Die Preise waren gegenüber denen der letzten Verhandlung bei Schweinen und Kälbern um etwa 20 Cent je Pfund zurückgegangen, während bei Kindern die Preise hielten. Trotzdem ließen die Besitzer ihre Schweine auf dem Bahnhof nicht

zurück, denn Geld fehlt überall. Es wurden verladen: 5 Kinder, 520 Schweine und 26 Kälber. Bezahlt wurde: Für Kinder 50—60 Cent, für Schweine unter 2 Zentner 1,20 Lit, von 2 bis 2 1/2 Zentner 1,25—1,35 Lit, über 2 1/2 Zentner 1,25 bis 1,40 Lit, für Kälber 0,60—1,20 Lit.

* [Ausflug der Herderschule.] Die Herderschule veranstaltete am Freitag ihren monatlichen Ausflug, und zwar in Schlitten zum Teil nach Neustadt, zum Teil Ramuten. Die Schlitten waren in liebenswürdigster Weise von hiesigen Bürgern den Schülern zur Verfügung gestellt worden. Im Laufe des Nachmittags lehrten die Ausflügler von ihrem Ausflug hoch befriedigt zurück.

* [Der Ruderverein Heydekrug] hielt am Freitag im Bootshaus seine Monatsversammlung ab, die von nur 20 Mitgliedern besucht war. Zur Sprache kam in der Hauptsache das diesjährige Winterfest, das voraussichtlich in nächster Zeit in den Räumen des Hotels Deim stattfinden wird. Die Feste des Rudervereins haben bisher immer mit zu den besten gegahit und sind reich an Ueberrassungen gewesen, deshalb wird sich der Verein auch diesmal die größte Mühe geben, etwas Gutes zu bieten.

* [Musikalischer Abend des Frauenvereins.] Der gestern im Hotel Deim stattgefunden musikalische Abend des Frauenvereins Werden-Heydekrug hatte einen überaus guten Besuch aufzuweisen, ein Zeichen dafür, daß, wenn es heißt, die Rot der Armen zu lindern, die Heydekruger trotz der schlechten Zeit immer dafür etwas übrig haben. Mit flotten Weisen leitete die hier wohlbekannte Kapelle des Hotels Deim Schuberz-Zimmer den Abend ein. Leider konnte das für den Abend vorgesehene Programm nicht voll durchgeführt werden, weil einige Damen wegen Geisteskrankheit nicht mitwirken bzw. an der Teilnahme verhindert waren. Lehrer Dohler begrüßte im Namen des Frauenvereins die Erschienenen und gab die Reihenfolge der vorzutragenden Lieder bekannt, in die sich Frä. Friedemann und Frau Schmidke teilten und die reichen Beifall fanden. Am Klavier begleitete Frau Voigt und Herr Zimmer. Sehr unangenehm fielen während der Darbietungen verschiedene Störungen im Publikum auf. Nach den Vorträgen fand eine amerikanische Verteigerung statt. Unter den zur Verteigerung kommenden Sachen fiel besonders eine aus Marzipan gefertigte Hyazinte auf, die von der Konditorei des Café Deim dem Frauenverein gestiftet worden war. Die Hyazinte war aus Schokolade und Marzipan so naturgetreu und meisterhaft angefertigt, daß man die Reproduktion kaum von einer natürlichen Hyazinte unterscheiden konnte. Die Verteigerung brachte einen nennenswerten Betrag, der mit dazu beitragen wird, die Kasse des Vereins zu füllen und somit den Armen zum Weihnachtsfest manche Freude zu bereiten. Nach Beendigung des offiziellen Teils trat noch der Tanz in seine Rechte, der die Anwesenden noch lange Zeit besammeln hielt.

Veranstaltungen am Sonntag

Willkürigen: Chorvereinigung: Unterhaltungsabend im Saale Schweißer.
Auff: Orchesterverein: Operetten-Aufführung „Mizzi und Ruzzi“ im Saale R. Merlins, 7 Uhr.
Palleiten: Jugendverein der Ev. Frauenhilfe: Christl. Familienabend im Saale Schweißer, 3 1/2 Uhr.

Heydekruger Strafkammer

(Sitzung vom 4. Dezember.)

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Spach; Anklagevertreter: Staatsanwaltschaftsrat Bod. Eigentumsvergehen. Der Kosmann Friedrich S. aus Memel war vom Selbstmord Heydekrug kostenpflichtig zu 50 Lit Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis wegen Fortdiesbstahls verurteilt und hatte hiergegen Berufung eingelegt. Der Angeklagte hatte aus Tagen 133 des Fortbezirks Klawohlen Knippelholz gekauft und davon bereits einen Teil abgefahren. Der Richter L. aus Svarreitheim bemerkte einige Zeit darauf, daß von einem andern Holzkapel, der dem Angeklagten nicht gehörte, Kloben entwendet waren. Von der

Diebstahlstelle führten Geleise von einem Schmalfspurigen Wagen, wie ihn der Angeklagte besaß, nach seiner Wohnung. Der Beamte hielt bei S. Hausdurchsuchung ab. Er fand hier zwar nicht die sogenannte Nummerkiste des entwendeten Holzes, aber einige andere Stücke, die er sich mit Bleistift bezeichnet hatte. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden seine Schuld und behauptet, daß der Förster die betreffenden Bleistiftnummern erst gelegentlich der Hausdurchsuchung angebracht hätte. Der Gerichtshof ist von der Schuld des Angeklagten überzeugt, und seine Berufung wird daher, gemäß dem Antrage des öffentlichen Anklägers, kostenpflichtig verworfen. — In der Strafsache gegen G. und Genossen aus Coadjuthen wegen Diebstahls war die Angeklagte, das Dienstmädchen G., seitens des Schöffengerichts Hendebrugg kostenpflichtig zu 100 Lit Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die andern Angeklagten waren seinerzeit freigesprochen worden. Die G. hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, war aber heute nicht zum Termin erschienen. Auf ihre Kosten wurde daher die Berufung verworfen.

Holkhinterziehung. Der Händler und frühere Gastwirt P. aus Schakeningen war vom Schöffengericht Hendebrugg als der Holkhinterziehung für nicht überführt kostenlos freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte P. hatte bereits im vorigen Jahre seinen Gasthof anderweitig vergeben. Am 8. Mai d. J. fand nun auf Grund einer anonymen Anzeige, sowohl bei dem Nachfolger des P., als auch bei ihm selbst eine Durchsuchung auf Schmuggelware statt. In dem Gasthof wurden unbanderolierte Streichhölzer vorgefunden, bezüglichen auch auf dem Boden des P. ein

größerer Posten davon. Der Angeklagte gab an und belegte durch Quittung, daß er diese Streichhölzer schon vor Einführung des Bänderollenzwanges von der Firma Kaaser & Neumann gekauft hatte und zwar zu seinem Privatgebrauch. Seinem Nachfolger hatte er, weil dieser in momentaner Verlegenheit war, ein Päckchen dieser Hölzer geliehen. Seine Angaben konnten nicht widerlegt werden, und die Staatsanwaltschaft konnte auf Grund der Beweisaufnahme die Berufung nicht aufrechterhalten, sie beantragte Freisprechung, die auch der Gerichtshof ansprach. Wenn ein Aktisvergehen vorliegen sollte, dann wird dem Angeklagten der gute Glauben zugestanden. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Beleidigung. Seltens des Schöffengerichts Hendebrugg war der Landwirt und Postfahrer B. aus Natkischen wegen Beleidigung von Beamten des Bahnhofes Guden kostenpflichtig zu 40 Lit Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er war für überführt erachtet, am 27. Februar 1925 es unternommen zu haben, die Beamten in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und verächtlich zu machen, indem er sie anlässlich eines Streites alle für dumm erklärte. Der Angeklagte gibt an, daß die betreffenden Beamten ihm, der als Postfahrer für jeden angerichteten Schaden an Postsendungen haften muß, allerlei Schabernack gespielt hätten. Sie hätten ihm vielfach sein Pferd losgebunden und ihm auch sonst Hindernisse in den Weg gelegt. Die Beamten sagten dagegen aus, daß sie den Angeklagten garnicht kennen, sondern nur seinen Sohn, der sonst die Post gefahren habe. Das Gericht beschließt zwecks genauer Klärung der Sachlage die Verhandlung zu vertagen und zum nächsten Termin einige neue Zeugen zu laden.

Schöffengericht Hendebrugg

Sitzung vom 3. Dezember

Untererschlauna. Eine Frau T. aus Kallmellischen ist angeklagt, im Sommer 1924 von zwei aus dem Königsberger Johannisstift entlassenen weiblichen Fürsorgezöglingen zwei Anstaltsrüde abgenommen und behalten zu haben. Die beiden Zöglinge, die inzwischen wieder ergriffen sind, haben zwar kommissarisch ausgesagt, daß sie die Rüde der T. übergeben hätten, doch kommt das Gericht, da es sehr leicht möglich ist, daß die Mädchen die Rüde auch irgendwo anders versteckt haben könnten, zu einem kostenlofen Freispruch der Angeklagten.

Vergehen bzw. Übertretungen von Polizeivorschriften. Der Arbeiter St. aus Medischkehmen hatte wegen unerlaubten Waffenbesitzes einen Strafbefehl über 100 Lit Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis erhalten. Dagegen hatte er Einspruch eingelegt. Er gibt an, daß die betreffende Waffe seinem inzwischen verstorbenen Bruder gehört hätte. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Angeklagte sich trotzdem, wenn auch nur fahrlässig, schuldig gemacht habe und verurteilt ihn kostenpflichtig zu drei Monaten Gefängnis oder 100 Lit Geldstrafe, doch wird ihm gestattet, die Geldstrafe ab 1. Januar 1926 in viermonatlichen Raten zu zahlen. Die Waffe, ein Revolver, wird für eingezogen erklärt. — Die Besitzer B. und K. aus Blaichken hatten Strafbefehle von je 20 Lit erhalten, weil sie entgegen der Anordnung der Schaufkommission die über ihr Land führenden Schaugraben nicht ordnungsmäßig gereinigt

haben. Gegen diese Strafbefehle hatten beide Angeklagten richterliche Entscheidung beantragt. Sie behaupten ganz entschieden, die Gräben pflichtgemäß gereinigt zu haben. Gemäß der Verordnung vom 16. August 1924 wird das Verfahren wegen Geringfügigkeit der Sache auf ihre Kosten eingestellt. — Der Kraftwagenführer D. aus Hendebrugg hatte Einspruch gegen einen Strafbefehl erhoben, weil er ohne Führerschein und mit unbesichtigtem Kraftwagen gefahren ist. Da er heute bereits zum zweiten Mal nicht zum Termin erschienen war, wurde sein Einspruch kostenpflichtig verworfen. — Der Arbeiter G. aus Hendebrugg sollte sich wegen unbefugter Ausübung eines Amtes verantworten, da aber umständlicher die Ladungsfrist nicht gewahrt war, mußte die Verhandlung ausgesetzt werden. — Der Bürger Feinzel J. aus Neuhadt hatte einen Strafbefehl über 200 Lit erhalten, weil er hinreichend verdächtig war, am 25. September 1925 in Hendebrugg Pferdehandel getrieben zu haben, ohne die dazu gehörige Erlaubnis zu besitzen. Hiergegen hatte er Einspruch erhoben. Da die Sachlage nicht hinreichend geklärt erscheint, wird der Beschuldigte als nicht überführt kostenlos freigesprochen. Das beschlagnahmte Pferd wird freigegeben bzw. dessen Erlös dem J. zurückerstattet. — Das Dienstmädchen S. aus Pögenen hatte einen Strafbefehl über 15 Lit erhalten, weil sie ihren Personalausweis nicht bei sich hatte. Sie hatte dagegen Einspruch erhoben, zog diesen aber heute zurück. Es wird ihr Ratenzahlung bewilligt. — Der Besitzer Sch. aus Kompönen hatte gegen einen Strafbefehl wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz Einspruch erhoben. Da Sch. zu der heutigen Verhandlung nicht erschienen war, wurde sein Einspruch kostenpflichtig verworfen.

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich in großer Auswahl

Haus- und Küchengeräte

- Emaill-, Aluminium-, Holzwaren
- Fleischmalchinen
- Brotkneidmalchinen
- Messerpugmalchinen
- Wandkaffeemühlen
- Eisliche Kaffeemalchinen
- Ehbettedis, auch in Alpaka
- Geflügelstcheren
- Meil. Fruchtkeffel
- Brotkäfen
- Eismalchinen
- Eisdränke
- Talchenlampen
- Geldkalletten
- Bettstellen
- Holzrahmenmatragen
- Walchtische
- Walchgarnituren
- Walchemangeln
- Wringmalchinen
- Teppichkehrmalchinen
- Fußbodenbohrer

Wintersport:

- Rodelschlitten
- Schlittschuhe

Jagdsport:

- Flinten
- Pirschbüchsen
- Drillinge
- Ruckfäcke usw.
- Munition

Für Knaben:

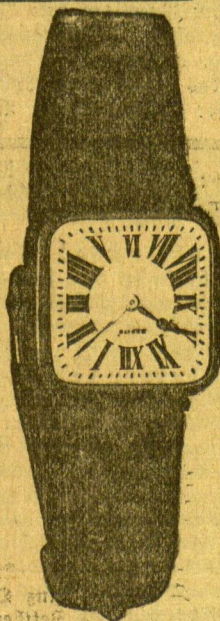
- Telchings
- Luftgewehre
- Handwerkskäffen
- Laubflägekäffen
- Talchenmesser

Gustav Sinnhuber

M. el

Friedrich-Wilhelm-Straße 39/40

Beachten Sie unsere
Schaufensterdekoration



Beachten Sie unsere
Weihnachtsdekoration

Zum Weihnachtsfeste

bringen wir sämtliche Neuheiten in

**Juwelen
Uhren aller Art
Gold- und Silberwaren
Kristall, Bronze
Nickel usw.**

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Passende Geschenke für Damen und Herren
Stauend billige Preise

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Gebr. Lessem

Marktstraße 16

Beachten Sie unsere
Schaufensterdekoration

Beachten Sie unsere
Schaufensterdekoration

Sie haben einen größeren Posten
**ganz vorzügliche fette
Rauchwurst**

auf Lager und empfehle dieselbe zum
Weihnachtsversand und zum Fest.

Heydemann
Friedrich-Wilhelm-Straße 2

Landgrundstück
ca. 200 Wrg. groß,
unweit Memel, gut
eingebaut, mit vollem
lebendem und totem
Inventar sofort zu
verkaufen. Off. unt.
Nr. 992 an die Exp.
dieses Blattes. [16500]

Stadtgrundstück
billig zu verk. Wo?
sagt die Exp. d. Bl.
[16421]

Arbeiter-Gesang-Berein
Sonntag, den 6. Dezember 1925
abends 7½ Uhr:
Großer Volks-Abend

Vorverkauf bei Krüger & Oberbed

T-Träger Profil 20-22
werden zu kaufen gesucht. Offert. unt. 1021
an die Expedition dieses Blattes. [16362]

Entfettungs-
Tabletten „Coronapam“
mit Martenbader Salz
Schwarze Adler-
Wohlbeh.

Café Astoria
Heute, Sonnabend
**OPERETTEN und
WALZERABEND**
Tanz mit Jazzband
Sonntag, ab 5 Uhr nachmittags
dezentes
Kaffee-Konzert



Neu eingetroffen:

- Reventlow, Minister Stresemann 7,00 —
- Kisch, Der rasende Reporter 14,85 —
- Kügelgen, Zwischen Jugend und Reife des
alten Mannes 20,00 —
- Bo Yin Ra, Die Ehe
16,00 —
- Fiduswerk 31,35 —
- Jansen,
Geier um Marienburg 16,80 —
- Haas, Der
vergnügte Theologe 9,60 —
- Geijerstam, Das
Buch vom Brüderchen 14,00 —
- Herzog,
Wieland der Schmied 19,00 —
- Much, Das
deutsche Meer 12,00 —
- Struwe, Um die
Welt 5,60 —
- Kamera und Palette 2,25 —
- Krüger, Praktischer Antennenbau 5,60 —
- Ranke-Silberhorn, Tägliche Schulfreübungen
12,60 —
- Böttger, Allgemeine Wechsel- und
Scheckkunde 11,20.

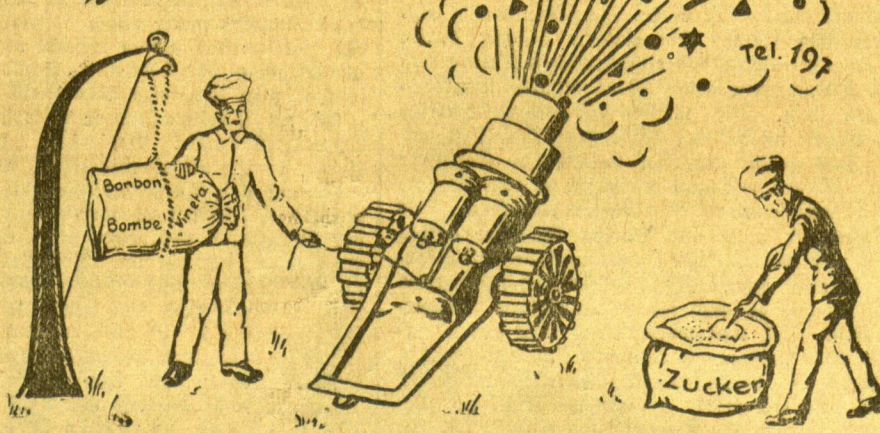
Robert Schmidt's Buchhdl.
Inh. Rich. Krips.

Schneeschuhe

werden sauber, sachmännlich hergestellt und
repariert, Preis 70 Lit [16391]
Spezial-Schneeschuh-Werkstätte
Dingler, Ferdinandstraße 3
Vertreter der „Mifa“ Schneeschuhfabrik.

30,5cm. Bonbon-Kanone

„Dineta“



Empfehle in vorzüglicher Qualität

sämtliche Weihnachtsartikel

insbesondere

Mandelmasse und Marzipan
sowie Schokoladen-Figuren

Aufträge zum Feste erbitte rechtzeitig behufs prompter Lieferung

Zuckerwaren-Fabrik „Dineta“
Richard Seidler
Heydekrug, Memelgebiet

Voranzeige
Eröffne in circa 14 Tagen meine
neuerbaute Mahlmühle. [4575]
Fritz Nieß-Tomoscheiten
Kreis Pogegen.

Zum Weihnachtsfeste.
Photographien und Vergrößerungen
auf dem Weihnachtsfest lösen bei
Jung und Alt rechte Freuden aus.
Kommen Sie schon jetzt zu A. Phi-
lipp, Photograph, Heydekrug, Tel.
70, neben der Post. Photographien
von der einfachsten bis zur elegantes-
ten Ausführung bei billigster Preis-
berechnung, auch Bahnaufnahmen
schnell und billig. [4574]

Pogegen

Carl Wieprecht

nimmt Bezugsbestellungen auf das
„Memeler Dampfboot“ und die „Vie-
tuwiska Zeitung“ entgegen. An-
zeigen für diese Zeitungen werden
auf schnellstem Wege weiterbefördert.

Max Bräude - Tilsit

Größtes Kaufhaus für

**Manufakturwaren
und Konfektion**

Besonders billige Angebote f. den Weihnachtsbedarf
Zollvergütung

36

Mein Weihnachts-Verkauf

zu enorm billigen Preisen hat begonnen

Passende Weihnachts-Geschenke

in allen Abteilungen

Damen-Konfektion

wird bis zum Weihnachtsfeste, um zu räumen,
mit einem Rabatt bis zu

30%

verkauft

Elias Rubinstein, Heydekrug

gegenüber dem Amtsgericht

511

Weihnachts-Verkauf

hat bereits begonnen. Ich gebe bei meinen staunend
billigen Preisen bei einem Bareinkauf von lit 50
aufwärts ein wertvolles

Weihnachts-Geschenk

zu. Streng feste aber billige Preise. Durch das viele
Vorschläge werden Sie nur überfordert. Um regen
Zupruch bitte

Max Beer Nachf. « Prökuls

und

Leo Isaak » Saugen

am Salthaus
Brehm

7997

Mein Hausgrundstück

Willkürchen, mit schönem Obst- und
Gemüsegarten, direkt an Chaussee u.
Bahnhof gelegen, stelle ich zum Ver-
kauf und lade Käufer zu

Donnerstag, den 10. Dezember
1 Uhr nachmittags in meiner Be-
handlung ein. Es wird noch bemerkt,
dass in dem Hause sich das Postamt
und die Krankenkasse befindet und
das Haus 6000 Lit Miete pro Jahr
bringt.

Notarielle Beschreibung an dem-
selben Tage. [7939]

Befristung nach vorheriger An-
meldung jederzeit gestattet.

Wert, Hausbesitzer
Willkürchen

Voranzeige.
Eröffne in circa 14 Tagen meine
neuerbaute Mahlmühle. [4575]
Fritz Nieß-Tomoscheiten
Kreis Pogegen.

Pelzwaren

Pelzfutter und Befestelle

zu ganz besonders billigen Preisen

Pelztragen und Pelzhüte

in moderner Auswahl

Pelzmützen für Herren,

Kindergarnituren,

Pelzjaden,

Fellvorlagen

anerkannt gute Qualitäten
zu soliden Preisen

E. Hallner, Heydekrug

Begr. 1898 [579]

Der Geschäftsmann denke daran:

Ohne Reklame — kein Weihnachtsgeläch

Ohne Insertion im „Memeler Dampfboot“

keine Reklame

Anzeigen-Aufträge nimmt jederzeit zur sorgfältigsten
Ausführung entgegen

Geschäftsstelle

Heydekrug des „Memeler Dampfboot“

Prinz-Joachim-Straße, Neubau Treger

Aus Neueingängen

welche wir sehr vorteilhaft einkaufen, offerieren wir

Damen- Konfektion

wirklich gediegene aus neuesten Stoffen
bearbeitete Mäntel in Mouline, Velour,
de laine, Flansch a 69,— 55,— 750 Mt.
45,— 33,— 28,— bis

Plüschjaden braun . 36⁵⁰ Mt.

Plüschmäntel 125 cm lang 45⁰⁰ Mt.

Kinder-Mäntel und Kleider

ohne Rücksicht auf den richtigen Wert
für jeden annehmbaren Preis

ferner bringen wir zu sehr billigen
Preisen zum Verkauf

Herren- und Damenstoffe

sowie Tricotagen, Wollwaren,
Wäsche und Wäschestoffe

Sportpelze

75,—

Wolter Toppen

33,— 15,—

in allen Fassons, in bester Bearbei-
tung und haltbarsten Stoffen

für Memelländer Zollvergütung

Robert Raudies & Bugenings

Deutsche Straße 73

[743]

Staatlich geprüfte
Lehrerin

eb., Abweims-Vorbil-
dung, als Leiterin
unserer Privatschule
von sofort ab 1. Fe-
bruar 1926 gesucht.
Bewerbungen mit Le-
benslauf, Zeugnisab-
schriften, Gehaltsan-
sprüchen und Bild zu
richten an den
Privat-Schul-Verein
a. V.
Willkürchen
Memelland.

Das Haus für

Geschenke

H. Leichmann Nachf.

Gegründet 1904 Gegründet 1904

Alexanderstrasse 1

7985

Dialuturpapier

empfehlen
F. W. Siebert A.-G.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle:

das echte Stäb Pfefferkuchengewürz, enthaltend
8 einzeln gepackte, garantiert rein gemahlene Ge-
würze mit dazu gehörigen Rezepten, sowie Pfeffer-
kuchengewürz, Lefe, Keks-pulver, Muskatnüsse,
Pomeranzenschalenpulver, Zitronat, Rosenwasser,
Ingwerpulver, Zimtpulver, Kardamompulver,
Zitronenöl, Mandelöl, Rosenöl, Backpulver,
Vanillezucker, Vanillestangen, Potiatsche, Sirichhorn-
salz, Zitronen, Puderzucker, Mandeln süß und
bitter, Amisshonig, Syrup usw. [4569]

Ferner sämtliche Drogen und Kolonialwaren
zu billigsten Preisen. [4569]

Heinrich Seidler, Heydekrug
Lilster Straße, Tel. 65.

Fritz Barkowsky, Heydekrug

Aelteste Zahnpraxis am Platze

Begründet 1898

Telephon 180

Behandlung auch für Krankenkassenmitglieder 9632

Bisitenarten schnellstens bei F. W. Siebert

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme,
dass ich die Geschäftsleitung der Firma

Max Beer Nachf. Prökuls

übernommen habe und meine langjährige Mit-
arbeiterin Fräulein Joneleit, die bisher in Prök-
uls war, die Leitung meines Geschäftes in Saugen
übernommen hat. Ich persönlich bin an jedem
Freitag in Saugen anzutreffen. [7996]

Leo Jaat, Saugen

Achtung!
Am 13. Dezember
große
Verwürfung
von Warzhan
und Kuchen
bei Nickel-Wichel-
saluten
Bädermeister
W. Schmidt-Kinten.

Berkaufe
oder verpachte fort-
zugs halber mein 6
Morgen großes
Grundstück
passend für jeden
Handwerker. [4572]
Chr. Waitschies-
Böghen
Post Jagstlehen.

Verpachte
meine Wirtschaft
Kreis Schaulen,
600 Morgen Acker
und Wiesen
vom 1. April. Offert.
Heydekrug, Brief-
kasten 3.

Ein seit ca. 20 Jah-
ren bestehendes, sehr
lebhaftes [16506]
**Goldwaren-
u. Uhrengeschäft**
in einer der größten
Städte Ostpreußens
wegen andauernder
Krankheit sofort zu
verkaufen.
Gest. Offerten unter
J. U. 46 an die Exp.
b. W. erbet. [16506]

Voranzeige
Eröffne in circa 14 Tagen meine
neuerbaute Mahlmühle. [4575]
Fritz Nieß-Tomoscheiten
Kreis Pogegen.

Unverheiratete Leute

mit langjährigen
Erfahrungen für
Doppelkreissäge
von sofort gesucht.
Ostdeutsches
Holzbüro
G.m.b.H.
Königsberg i. Pr.
Sinter-Tragdeim 33.

Einkoch- Apparate

Thermometer
Gummiringe
Einkochgläser
besonders für Fleisch
u. Geflügel geeignet
empfehlen
A. Wogner Nachf.
Heydekrug.

Empfehle äusserst billig zum Weihnachtsfeste

Vernickelte Damen- und Herren-Schlittschuhe
in allen Größen

Hölzerne Fischerschlittschuhe

Christbaumständer in verschiedenen Ausführungen

Ofenvorsetzer in verschiedenen Ausführungen

Schlittenglocken in allen Größen

Rodelschlitten, Kinderschlitten

Laubsäge-Garnituren, Laubsägebogen
sowie sämtliche Wirtschaftsartikel

4671

August Walter Nachf.

Inh. Carl Schwark

Heydekrug

Telephon 9

Alter Markt 10

Telephon 9

Wohlfeiles Weihnachts-Angebot

in Trikotagen

Normal-Herren-Hemden prima Qualität 4⁷⁰

Normal-Herren-Hosen prima Qualität. 4²⁰

Futter-Herren-Hemden schwere Qualität 4⁸⁰

Futter-Herren-Hosen schwere Qualität . 3⁷⁵

Macco-Herren-Hemden dichte, geschlossene
Qualität, auch 3⁷⁵

große Weiten 3⁷⁵

Normal-Herren-Hemden mit Einsatz . . 5⁵⁰

Damen-Normal-Beinkleider 3⁹⁰

Damen-Futter-Beinkleider offen und ge-
schlossen 4⁸⁰

Damen-Beinkleider Schlüpfer gestrickt,
Halbwolle, sehr preiswert 3⁹⁰

Damen-Hemd hose weiß Macco 5⁰⁰

Kinder-Futter-Unterzüge

geschlossen
Gr. 60 70 80 90 100 110 120
2.90 3.20 3.60 3.90 4.20 4.50 4.80

Herren-Strickwesten

Unterziehjacken, Trikot-Jacken

Damen-Sport-Strickwesten in großer
Auswahl

Tilsit Louis Saretzki Tilsit

Deutsche
Straße 63

Deutsche
Straße 63

C. Schmidt

Inh. Fritz Bingau

Heydekrug, Markt Nr. 13

Kolonialwaren, Delikatessen

Spirituosen, Weine

Farben, Firnis

Wagenfett

sämtliche technischen Oele

Einem tüchtigen, älteren

Wüllergejellen

unverheiratet, der auch gleichzeitig
den Motor bedienen muß, wird eine
Lebensstellung geboten. [4576]

Fritz Nieß-Tomoscheiten
Kreis Pogegen

Eine schwere

Ruh

die Weihnachten zu-
kommt, hat zu ver-
kaufen [16472]

Besther Koonies
Abbau Clemenhof.

Guthe

für meinen Sohn,
16 Jahre

Lehrstelle
als Schlosser.
Zuschriften an
A. Rodwoik-Banefit
Post Kinten.

Die Beleidigung

die ich der Bester-
frau Mario Markus
zugefügt habe, nehme
ich zurück. [16475]

Maksions
Girngallen-Gedmin.

Junger flotter
Verkäufer

für Kolonialwaren-
branche such Stellung
(auch Ausbilde). Off.
unter B. W. an die
Geschäftsstelle d. „Me-
meler Dampfboot“ in
Heydekrug erb. [16462]

Voranzeige.

Eröffne in circa 14 Tagen meine
neuerbaute Mahlmühle. [4575]

Fritz Nieß-Tomoscheiten
Kreis Pogegen.

Kurbau's Försterei 16470
Gute Rodelbahn

Tobler Kakao
Anerkannt das Beste! überall erhältlich 16497



Gute Rodelbahn
Hotel Franz-Försterei 16460

Heute, Sonntag, den 6. Dezember
abends 6 1/2 Uhr

haben ernste, intelligente Menschen
Gelegenheit, mit dem einzigen

**vollkommenen
Religionsystem**

bekannt zu werden.

Kommen Sie die wundervollen
Einzelheiten hören; u. a. „Des Men-
schen Zustand zwischen Tod und Auf-
erwehung“, wie die Offenbarung
Gottes lautet. [16 498]

Referent:

Missin, S. F. Babel aus U. S. A.
Abends 6 1/2 Uhr in der

Ferdinandsplatzschule, Sattlerstraße.
Eintritt frei! Keine Beiträge!

**Kirche Jesu Christi der
Heiligen der letzten Tage!**

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
Wir gewähren
20 Prozent Rabatt
auf sämtl. Emaille-Geschirre, Blech-
waren, verz. Wannen u. Waschkessel etc.
An Wiederverkäufer
extra Rabatt
„Ostweg“ S. m. b. S., Memel
Johannisstraße 16487

Das Haus für
Geschenke
H. Reichmann Nachf.
Gegründet 1904 Gegründet 1904
Alexanderstraße 1 7985

**Schlittschuhe
Rodelschlitten
Am erprobtesten
Schlittenglocken**
empfehlen
Braun & Sturmhoebel
Friedrich-Wilhelm-Str. 45/46. 7999

**Kostüme, Mäntel
Kleider**
fertig bei soliden Preisberechnung an
Frau Grete Strandies
Gr. Wasserstr. 15 pt.
Dasselbst ein blaues Wollkleid (neu)
Größe 46, ein Herrenmantel (alt) zu
verkaufen. [16 454]

**Christbaum-
schmuck**
in wunderbaren Neuheiten
empfehlen
**Drogerie Nothenbücher
Zilski**
Wiederverkäufern höchsten
Rabatt 1599

Damenputz
Zu extra billigen Preisen verkaufe ich
Pelzmützen, Güte, Wollmützen
und Schals.
Sämtliche Pelzjachen werden sauber
und gut neu- und umgearbeitet.
Helene Kraft
Töpferstr. 14 [16 481]

HALT!



Das führende Kaufhaus Memels

Marktstrasse 10/11

Von größter Bedeutung
ist der Beginn meines

Weihnachts-Verkaufes

ab Montag, den 7. Dezember 1925

Getreu meinem Vorsatz, gute bewährte Qualitäten zu erschwinglichen Preisen zu verkaufen.

Es würde zu weit führen, sämtliche durchweg
fabelhaft billigen Angebote aufzuführen und
gebe ich nur einzelne ganz besonders billige
Angebote bekannt.

Crepe de Chine

in vielen Farben

Meter **16⁵⁰** Lit

Bei meiner großen Auswahl ist es leicht zu
wählen. Bei meinen billigen Preisen ist es
leicht zu kaufen. Bei meinen guten Qualitäten
ist der Einkauf leicht.

Damen-Konfektion

aparte Neuheiten, vorzüglicher Sitz, sauberste
Verarbeitung, trotz der billigen Preise noch

20 Prozent Rabatt

Kleiderstoffe

bei höchster Preiswürdigkeit für Ball und
Gesellschaft

Seidenstoffe

in vielen modernen Farben

Meter **15⁰⁰** Lit

Sammete 70 cm breit

für Kleider und Kostüme **21⁰⁰** Lit an

Seal-Plüsche

130 cm breit **52⁵⁰** Lit

Mantel-Stoffe

moderne Gewebe
in schönen Farben

Lieferung schrankfertiger
Braut-Ausstattungen

von der einfachsten bis zur
elegantesten Ausführung.

Damen-Hemden

sauberste Verarbeitung, gute
Qualitäten mit
Stickerei

von **4⁵⁰** Lit an

**Tischwäsche, Leibwäsche
Bettwäsche, Inletts, Tischdecken
Leinen- und Baumwollwaren**
in nur bewährten Qualitäten

Wollene Damen-,
Herren- u. Kinder-

Strümpfe

in riesiger Auswahl zu
staunend billigen Preisen

Wollene Damen-,
Herren- u. Kinder-

Handschuhe

in vielen bewährten
Qualitäten.

Winter-Trikotagen die echte Prof. Dr. Jäger Wäsche

Hemden ☆ Jacken ☆ Beinkleider

in Wolle und wollgemischt

Herren-Hemden

Normal-Trikot von **9,00** Lit an

Herren-Beinkleider

Normal-Trikot von **6,00** Lit an

**Ribana-
Wäsche**

besonders billig

Herren-Hemden

Pelztrikot von **13,00** Lit an

Herren-Beinkleider

Pelztrikot von **13,50** Lit an

Rodel-Garnituren

Sweater, Schals, Mützen, Strickwesten für Damen und Herren

Moderne Herren-Artikel in großer Auswahl

Selbstbinder

in vielen Farben

von Lit **1⁷⁵** an

Oberhemden

in aparten Dessins

von Lit **18⁰⁰** an

Gamaschen

in allen Farben

von Lit **15⁰⁰** an

Hosenträger

gute Qualitäten

von Lit **2⁹⁵** an

Kragen

in modernen Fassons

bewährten Qualitäten
und billigsten Preisen

KAUFHAUS

ROBERT WALLER

MEMEL, Marktstraße 10/11

Das führende Kaufhaus Memels, Marktstrasse 10/11

Ein erfahrenes
Dienstmädchen

kann sich v. sof. melb.
Zu erf. in der Exp.
dieses Blattes. [16499]

Ein älteres, solides
u. fleißiges Mädchen
m. gut. Empfchl. u.
s. 15. Jan. od. spät.
gef. Melb. u. Nr. 995
an die Expd. d. Bl.
[16445]

Ein tüchtiges
zuverlässiges
Mädchen

das sauber Wäsche
wäscht und gut kochen
kann, mit Zeugnis
erwünscht, sucht

Motitzki
Biesenquerr. 13.
Zu melb. zwisch. 12
u. 1 od. 7 Uhr abds.
[16489]

Sauberes, ehrliches
tüchtiges
Mädchen

für tagüber sof. gef.
Cohn, Höhe Str. 13.
[16434]

Eduentassenes
sauberes
Mädchen

kann sich melb. [16427]

Kaufstr. 2 a. I.

**Stellen-
Gesuche**

Perfekte
Stenotypistin

sucht Beschäft. für die
Nachmittags- oder
Abendstunden. Off. u.
Nr. 1040 an die Exp.
dieses Blatt. [16503]

Dame

mit guten Umgangs-
formen und Kennt-
nissen sucht Stelle als
Verkaufsdame in der
Konfektionsbranche.
Angeb. unt. Nr. 991
an die Expd. d. Bl.
[16442]

Stütze

b. keine Arbeit sucht,
sucht v. 1. 1. 26 Stell.
Off. u. Nr. 990 an d.
Expd. d. Bl. [16496]

Vermietungen

Beschlagnahmefreie
Wohnung

mit circa 1 1/2 Morgen
angrenzendem Gar-
tenland, passend für
Gärtnerei, von sofort
zu vermieten. Zu er-
fragen
Sietorstr. 12.

Möbl. Zimmer

vom 15. 12. od. 1. 1.
zu vermieten. Das
weiße Möbels
billig zu hab. [16501]

Gr. Wasserstraße 1.

Gut heizbare

Wohnung

v. 2 bis 3 Zimmern
zu vermieten. [16468]

E. Franz
Försterei bei Memel.

Speicher

zu vermieten [16457]

Marktstr. 19.

Keller

zu vermieten [16458]

Marktstr. 19.

Große

Werkstätte

mit Gas- und Wasser-
anschluss,
auch als Lagerraum,
zu verm. Off. u. Nr.
1029 an die Expd.
dieses Blatt. [16424]

Mietgesuche

Beamtin sucht einfach
möbl. Zimmer Nähe
Bahnh. v. sof. od. 1.
1. 26. Off. u. Nr. 1041
an d. Exp. d. Bl. [16505]

Jung. kinderl. Ehep.
sucht einfach od. un-
möbl. Zimmer mit
Küchenanteil od. Koch-
gelegenh. Off. mit
Preisang. u. Nr. 1032
an die Expd. d. Bl.
[16443]

Ein größeres
oder zwei kleinere
Zimmer

für 2 Pers. mögl. m.
voller Pension d. 1.
Jan. 26 gef. Angeb.
unt. Nr. 1031 an die
Expd. d. Bl. erbeten.
[16441]

2- bis 3-Zimmer-
Wohnung

m. Küche gesucht. Off.
unt. Nr. 1033 an die
Expd. d. Bl. [16437]

3-4-Zimmer

Wohnung

(beschlagnahmefr.) mit
Küche gesucht. Off.
unter Nr. 980 an d.
Expd. d. Bl. [16356]

Größeres möbliertes
Zimmer

mögl. m. Telefon-
benutzung, sof. gef.
Off. u. Nr. 980 an d.
Expd. d. Bl. [16488]

Möbl. Zimmer

mit Pension v. 1. 1.
26 gef. Off. u. Nr.
1039 an die Expd.
dieses Blattes. [16492]

1 möbl. Zimmer

für einen Monat
für zwei berufstätige
Damen von sofort.
Spätestens ab 15. 12.
gesucht. Off. unter
Nr. 997 an die Exp.
dieses Blattes. [16479]

Das führende Kaufhaus Memels, Marktstrasse 10/11

Marken und Zeichen

Vom kunstgewerblichen Mitarbeiter der F. W. Siebert A. G.

Zu diesem Thema, das von weiten Kreisen der Geschäftswelt noch viel zu wenig beachtet wird, lohnt es Einiges zu sagen. Die Gelegenheit der Weihnachtswerbung, die Memeler Dampfbootes, in der auch dem Publikum das neue Zeichen des Hauses F. W. Siebert vorgestellt wird, scheint mir hierzu besonders günstig zu sein.

Gewisse Begriffe in ein einfaches, klar erkennbares und leicht zu behaltendes Sinnbild zusammenzufassen, ist eine uralte Sitte. Schon die Antike, ja selbst vorgeschichtliche Zeiten, hatten sich, vor allem für ihre religiösen Zwecke, Symbole geschaffen, die meist mit nur ganz wenig Strichen oder Flächen eine klar umrissene Vorstellung derjenigen Ideen hervorriefen, auf die die Gedanken des Beschauers gerichtet werden sollten. Allmählich wurde es auch für Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens üblich, sich kurz gefasster bildlicher Darstellungen zu bedienen, um mit ihnen ein ganz bestimmtes Fabrikat und dergleichen eindeutig zu kennzeichnen und die Gesetze in den Kulturstaaten haben sich diesem Gedanken nicht verschlossen, indem sie den Marken und Zeichen einen weitgehenden Schutz vor Mißbrauch oder Nachahmung gewährten.

Wie soll nun eine gute Marke beschaffen sein? Unsere hastende Gegenwart hat meist nicht Zeit, sich damit lange zu befassen, und es ergibt sich daraus als erstes Erfordernis eine möglichst einfache und klare Gestaltung. Es ist dabei nicht notwendig, in der Marke eine Menge von Einzelbegriffen zum Ausdruck zu bringen, ja es ist nicht einmal erforderlich, daß sie eine unmittelbare Beziehung zur Ware aufweist, denn der Zusammenhang mit ihr wird durch die Art ihrer Anbringung und durch Reklamemaßnahmen hinreichend erläutert. Wer denkt nicht heute, sobald er die berühmten Zwillinge sieht, an den Solinger Stahl? Welcher Raucher kennt nicht das M der Manoli-Zigaretten? Oder wer im Memellande würde nicht das Bild eines Dampfbootes sofort mit der Zeitung unseres Verlages in Verbindung bringen? Es kommt nicht darauf an, impressionistische „Bildchen“ zu malen. Es kommt darauf an, eine ganz einfache charakteristische Form zu finden, bei der auch die Möglichkeit der Nachahmung vieler anderer ausgeschlossen ist, als bei komplizierten Darstellungen.

Je mehr sich die Marke in Einzelheiten verliert, desto weniger einprägsam ist sie auch, desto leichter wird sie vergessen. Es hängt aber viel davon ab, daß ein solches Ding, wenn es einmal oder einige Male vor Augen gewesen ist, auch für alle Zeiten als alter Bekannter im Gedächtnis haften bleibt. Ein kleines rein optisches Experiment kann hierzu gemacht werden: Man betrachte die neue F. W. S. Marke einige Zeit lang ganz scharf und unverwandt bei guter Beleuchtung und schließe dann die Augen, so wird man sie mit ungeheurer Deutlichkeit vor sich sehen vernehmen. Und nun versuche man das Gleiche mit irgendeinem anderen Gebilde, das aus vielen Kleinigkeiten besteht...

Die Marke muß ferner bei den verschiedensten Gelegenheiten verwendet werden können. Es genügt nicht, sie einfach in irgendeiner bestimmten Technik und bestimmten Größe herzustellen, denn das Wesen unserer gegenwärtig so stark ausgebauten Reklamemittel geht dahin, sich jedes nur erreichbaren Mittels zu bedienen, um

dem Publikum immer wieder dasselbe zu sagen: „Hier bin ich, vergiß mich nicht!“ In beliebiger Größe, von vielen Metern an, bis herab zu wenigen Millimetern muß sie dieselbe bleiben. Sie muß sich als Drucksache, als Stempel verwenden lassen können. Man muß sie stanzen, prägen, schablonieren oder in Fuß an Gebäuden anbringen können usw. Es muß die Möglichkeit bestehen, sie ein- und mehrfarbig ev. auch in reicherer Ausgestaltung — etwa mit Ornamenten versehen — darzustellen. Sehen wir uns daraufhin die F. W. S. Marke an, so zeigt sie, daß die verschiedenen Techniken, wie sie oben aufgezählt wurden, ohne

das B. verbunden mit dem F. gewissermaßen eine Krone darstellt, die auf einem Adlerkopf sitzt, hat das Ganze im Augenblick etwas Eigenes, Persönliches erhalten: Der Greif, das Wappentier der Drucker, trägt gleichfalls einen Adlerkopf.

Eine Marke ist keine untergeordnete Angelegenheit, nicht etwas das sich von irgend jemandem, der gerade eine Feder zur Hand nehmen kann, schnell hinzeichnen läßt. Eine Marke ist oftmals die Ursache für den Aufstieg oder das schnelle Verblühen eines Unternehmens gewesen. Sie ist meist der erste und mitunter der einzige persönliche Eindruck, den die Außenwelt von ihrem



Das Zeichen der F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Bürgt für Vornehmheit und Güte ihrer Erzeugnisse

wetteres anzuwenden sind. Auch die Möglichkeit einer mehrfarbigen Darstellung ist gegeben, indem z. B. die Zeichnung hellblau, der Grund dunkelblau gehalten und um das Oval eine gelbe Begleitlinie herumgeführt wird. Endlich könnte man auch bei besonderen Gelegenheiten etwa das ganze S mit einem reichen fein ziselierten Ornament versehen usw.

Eins tut aber vor allem noch: wenn die Marke das Sinnbild eines gut fundierten und der Zeit mitwachsenden Unternehmens sein will, so muß sie auch in künstlerischer einwandfreier Weise bearbeitet sein. Gerade die knappe Ausdrucksform, die unerlässlich ist, fordert eine eingetragene Durcharbeitung der Linienführung und Flächenverteilung. Dem Laien wird es kaum in den Sinn kommen, daß sie mitunter das Produkt wochenlangender Arbeit und tuzender von Zeichnungen sein kann, denn alles sieht am Schluß so außerordentlich einfach und selbstverständlich aus. Aber darauf kommt es eben an: daß nichts Gefünsteltes und Erzwungenes mehr in ihr zu finden ist. Im vorliegenden Falle, wo es sich aus geschäftlichen Gründen als wünschenswert erwies die Buchstaben F. W. S. in der Marke zum Ausdruck zu bringen, hätte man sich einfach damit begnügen können, sie in einer bestimmten Weise anzuordnen. Dann wäre aber das Ganze zu leer, zu ausdruckslos, zu unpersönlich geworden. Die Buchstaben F. W. S. an sich sagen dem, der die F. W. Siebert A. G. nicht kennt, noch gar nichts. Aber dadurch, daß

Inhaber empfängt. Sie ist ein Gesicht, eine Visitenkarte, nach denen man beurteilt, mit wem man es zu tun hat.

Wettbewerb ostpreussischer Graphiker. Zur Erlangung von mehreren graphischen Kunstblättern für die Verlosung 1926 schreibt der Kunstverein Königsberg an die in der Provinz Ostpreußen lebenden deutschen Künstler einen Wettbewerb aus. Es werden 6 Preise je 2 zu 500, 400 und 300 Mark ausgesetzt. Die Wahl der Jury bleibt dem Künstler überlassen, sowie die Art der Ausführung, ob Radierung, Lithographie oder Holzschnitt. Der Einbringungstermin ist auf den 1. April 1926 festgesetzt worden. Der Kunstverein hofft, durch diesen Wettbewerb den ostpreussischen Künstlern Gelegenheit zu geben, sich einer dankbaren Aufgabe zu unterziehen und die Kunst zu fördern. Das Preisgericht haben übernommen die Herren Maler Anderson, Landesrat Dr. Bezenkerger, Generalkonsul Meyer, Kaufmann Barth, die Professoren May, Wolff, Drachert, Kommerzienrat Heumann und Kunstmaler Kuhnan.

Jubiläum der Firma Baedeker. Die Firma G. D. Baedeker in Eilen feierte dieser Tage ihr 150-jähriges Jubiläum. Die allangelegene Verlegerfirma befindet sich seit dem Jahre 1775 ununterbrochen im Besitze der Familie Baedeker. Das Geschäft ist stets vom Vater auf den Sohn übergegangen, ein im Verlagshandhandel wohl einzig dastehender Fall.

Die Abfindung der Fürstenthümer in Deutschland

Der Deutsche Reichstag setzte am Donnerstag die Beratung über den demokratischen Entwurf, die Abfindung der Fürstenthümer durch Reichsgesetz zu regeln fort. In der Debatte machte der Volksparteier Professor Dr. Kahl den Vorschlag, die Nachprüfung der Abfindungsentscheidungen evtl. einem Reichsschiedsgericht zu übertragen. Der demokratische Antrag wurde dem Reichsausschuß überwiesen, der sich nunmehr mit der gesamten Materie zu befassen haben wird. Weiterhin wandte man sich dann der Frage zu, wie die Räumlichkeiten des Reichstages erweitert werden könnten. Wie ein etwaiger Erweiterungsbau ausgeführt werden soll, darüber besteht zur Zeit noch kein klares Bild. Es soll jedoch ein Grundstück gegenüber dem Reichstagsgebäude am Reichstagsufer erworben werden, um es zu einem Erweiterungsbau, vor allem für die Erweiterung der Reichstagsbibliothek zu benutzen. Für diesen Zweck wurde der Betrag von 1.420.000 Mark bewilligt. Dann trat man in die dritte Beratung des Etats ein und wandte sich dem Haushaltsplan des Reichsfinanz- und Landwirtschaftsministeriums zu. Der Reichstag verlagte sich dann bis Mittwoch nächsten Woche, da die demokratische Partei ihren Parteitag von Freitag bis Sonntag in Breslau abhält und da wegen des katholischen Feiertages am Dienstag eine frühere Einberufung nicht zweckmäßig erscheint.

Zu dem von dem preussischen Finanzministerium ausgearbeiteten Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königslande, dem das Haus Hohenzollern im wesentlichen zustimmt, wird von den zuständigen Stellen u. a. noch erklärt: Die preussische Regierung sieht sich zu diesem Vergleich mit dem ehemaligen Königslande umso mehr gezwungen, als sich in Verfolg der von Seiten des Königslandes gegen den Staat geführten Prozesse die Lage für Preußen außerordentlich verschlechtert hat und es nunmehr darauf ankommt, im Interesse des Volkswohls wenigstens die Besitztümer des Königslandes, auf die die Regierung keinesfalls verzichten kann, für den Staat zu retten. Die Regelung auf Grund einer absoluten Entschädigung, wie sie vielfach gewünscht wird, ist nicht möglich. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß der jetzt vorliegende Vergleich für den preussischen Staat viel günstiger ist, als der vom Jahre 1920, den seinerzeit die Reichsregierung abgelehnt hat. Es muß zunächst betont werden, daß es sich in der Auseinandersetzung mit dem Königslande nicht um eine Abfindung, sondern um eine Entschädigung handelt. Nach dem Vergleich hat sich nun der preussische Staat die bereits in dem amtlichen Kommuniqué vom 30. November genannten Objekte gesichert, die, das muß betont werden, in einem Prozessverfahren ohne weiteres dem Hause Hohenzollern zugesprochen worden wären. Die dem vorliegenden Vergleich zugesprochene einmalige Entschädigung von dreißig Millionen Reichsmark ist als Abfindung der Kronfideikommissante vorgeesehen und zu gleicher Zeit aus dem Werte des noch fruchtigen Besitzes errechnet worden. Die dem Königslande zugesprochenen 290.000 Morgen an Land und Forstbesitz enthalten bereits die Herrschaften von Dels, Flatow-Krojanke, Schwedt, die bereits im Prozessverfahren wie bekannt dem Königslande zugesprochen worden sind. Die Frist der in dem Vergleich vorgesehenen Neuregelung, die bis jetzt noch nicht dem Staatsrat zugegangen ist, läuft am 1. April 1926 ab.

Duische verboten!

Im Preussischen Landtag stellten am Donnerstag vor dem Eintritt in die Tagesordnung

Großstadtverkehr

Von

Dipl.-Ing. Architekt W. D. A. Reissmann

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Vor kurzer Zeit wurde in einem heiligen Kino eine interessante Gegenüberstellung des New Yorker und Berliner Verkehrs gezeigt. Es mag dem Amerikaner ein stolzes Gefühl sein, auf die endlosen Autokolonnen und dichtgedrängten Menschenmassen zwischen turmhohen Häusern herabzublicken, weil er darin mit Recht das Sinnbild eines wohlhabenden Landes mit unerreichter, weltumspannender Wirtschaftstätigkeit sieht. Der Nichtamerikaner wird ein klein wenig Neid bei diesen Bildern empfinden und sich wünschen, daß es bei uns doch auch bald so, oder so ähnlich, werden möchte. Nur selten macht man sich darüber Gedanken, daß die einwandernden Verkehrsleistungen, nicht nur in New York, sondern auch bereits in Berlin oder anderen Weltstädten, ja selbst in verhältnismäßig kleinen aber schnell aufsteigenden Gemeinden, sich zu einer Krankheit ausgewachsen haben, die für das Volksleben schwere Gefahren mit sich bringt. Die Städteverwundungen und die Städtebauer sind schon seit langem in der Stille mit diesem Problem und seinen Lösungen beschäftigt, denn man ist sich darüber im klaren, daß es so nicht weiter weitergehen kann, daß Heilmittel für diese Krankheiten so schnell und so umfassend wie möglich gefunden werden müssen, wenn der Organismus der Metropolen sich in vernünftigen Bahnen weiter entwickeln soll.

Historisches

Die Verkehrsenge in New York wird im Grunde genommen gegenüber den europäischen Großstädten dadurch etwas gemildert, daß es sich hier um eine verhältnismäßig junge Stadt handelt. Aber die europäischen Städte haben sich fast ausnahmslos aus einem hart beengten Stadtkern heraus entwickelt, der zu einer Zeit entstand, wo man auch nicht im Entferntesten den Verkehr ablenken konnte, der sich vereint dort, vor allem mit Hilfe moderner Verkehrsmittel, entwickeln würde. Eine Burg, ein fester Platz, ein strategischer Stützpunkt: das

waren meistens die Keimzellen, an die sich später der Geschäftsmann angeschlossen, der immer seine Straße dort zog, wo das Heer marschierte, und zu denen sich bald Wirtshäuser und Wohnhäuser gesellten. Im Mittelalter wurden diese zunächst lose angebauten Häuser in einen Mauerwall einbezogen, der ihnen in engem Zusammenhange mit der Burg einen besseren Schutz gewährte. Nun war nichts natürlicher als daß die Straßen so eng wie möglich bemessen wurden, um eine denkbar große Zahl von Gebäuden unterzubringen. — Die Mauern fielen in späteren Jahrhunderten, die Gebäude aber und die Straßen blieben bestehen, hart, unelastisch, wie es scheint für alle Zeiten festgelegt.

Zeit ist Geld

Gerade diese alten Stadtkerne aber sind noch heute die Geschäftszentren und somit die Verkehrsmittelpunkte der Großstädte. Und in diesen Citys türmt sich Geschäft auf Geschäft, Büro auf Büro, klammert sich Fabrik an Fabrik und jede Neuanlage bedingt ein Ansteigen des schon ohnehin so beengten Verkehrs. Das Automobil noch vor wenigen Jahrzehnten fast unbekannt, beherrscht heute die Straßen, in denen zum Teil die elektrische Straßenbahn schon längst wieder verschwunden ist, weil sie an Schienen gebunden, zum Verkehrsbehinderung wurde. Nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa wächst ständig die Zahl der Kraftwagenbesitzer. Während in Deutschland 1914 ca. 61.000 Personenautos fuhr, hat sich diese Zahl bis 1925 verdreifacht. Die Zahl der Lastkraftwagen ist in derselben Zeit von 9600 auf 80.300 gestiegen. Dies in einem Lande, das unter den Folgen des Krieges am meisten zu leiden hatte! Dieser Anstieg ist weniger auf einen wirtschaftlichen Aufschwung zurückzuführen, sondern hat seine Ursache vielmehr in der Verbilligung der Beförderungsmittel und in dem Satz, der immer mehr zur Lebensregel wird: „Zeit ist Geld!“ Ein großer Teil der Bevölkerung, vor allem in Europa ist zwar nach wie vor auf die schnellen Stadtbahnen angewiesen, aber auch hier sind die Verhältnisse nicht besser. Die Verkehrsbilder auf den Bahnhöfen in Berlin sprechen eindringlich genug. Um die gleiche Tageszeit, zwischen sieben und acht Uhr morgens und fünf bis sechs abends, streben Abertausende ihren

Arbeitsplätzen in der inneren Stadt zu oder suchen ihre in den Vorstädten gelegene Wohnungen auf. Man muß halbstundenlang, auch in den Abteilen dritter Klasse dicht gedrängt stehen. Die Berliner Stadtbahnen einschließlich der Hoch- und Untergrundbahnen aber, ohne die Straßenbahnen, beförderten 1922 täglich ca. zweieinhalb Millionen Menschen, während für New York schon 1910 diese Zahl beinahe doppelt so hoch war. Millionen stehen somit täglich in der Hast und Gefahr des Großstadtverkehrs und wo Staub, Ruß und verbrauchte Luft nicht schon die Gesundheit empfindlich geschädigt haben, tut die unermessliche Nervosität ihr übriges, eine Nervosität, die zum weitestgehenden Teil ihre Ursache in den Verkehrsengungen hat. — Und die Zahl der Unfälle geht jährlich in viele Tausende!

Wohnsiedlungen

Die erste Idee, mit der man großzügig diesen fürchterlichen Mißständen entgegenzutreten war, daß man die Verkehrsmittel zu vervollkommen und schneller zu gestalten trachtete. Aber je besser die Verkehrsmittel wurden, desto leichter war es, eine Arbeitsstätte in der City zu erreichen, und desto einfacher war es, dort neue Unternehmungen einzurichten. Die Inflation der Großstädte wurde also dadurch nicht aufgehoben, umso mehr als die Wohnbauten für alle in der Stadt Beschäftigten möglichst dicht an die City herangedrängt wurden. — Hauptächlich aus hygienischen Erwägungen heraus kam man nun auf den Gedanken, Wohnsiedlungen außerhalb der Stadtkreise zu errichten. Die Möglichkeit, sie durch Schnellbahnen mit dem Zentrum zu verbinden, machte diesen Gedanken lange Zeit sehr aussichtsreich. Auch für den Verkehr in der City wäre dadurch mancher Vorteil gewonnen worden, denn es wäre ein immerhin wesentlicher Teil davon nunmehr von den Straßen auf die Schienenstränge übertragen worden. Aber die Finanzverhältnisse der europäischen Staaten, insbesondere Deutschlands, gestatteten hier keine großzügigen Unternehmungen. Zudem will der Großstädter, insbesondere der Großstadtbewohner nur ungern sich noch weiter von seiner Arbeitsstätte entfernen lassen, als es ohnehin schon jetzt der Fall ist, und er nimmt lieber die ungelundenen Wohnungsverhältnisse in Kauf. Auch gewisse psychologische

Momente mögen hierbei eine Rolle spielen, denn der Arbeiter, der sich immer als Mitglied einer großen Masse denkt, mit der er ständig in enger Berührung bleiben will, würde sich in einer ländlichen Gartenstadtlage kaum wohlfühlen. Der amerikanische Arbeiter, dessen Gesinnungsrichtung anders ist als die des europäischen und dem, sei es allein oder im Verein mit Arbeitskollegen, meist ein Auto zur Verfügung steht, macht hierbei eine Ausnahme.

Knollensiedlungen

Die Absicht einer Dezentralisation der Wohnstätten muß also umfassender begriffen werden als es die Wohnsiedlung erreichen würde. Neu entstandene Industrien ebenfalls außerhalb der großen Städtegebiete anzulegen, ist zwar schon deshalb geboten, weil die Kosten des Platzes, je näher sie dem Zentrum liegen, umso teurer werden, aber andererseits ist in den meisten Fällen ein möglichst enger Kontakt mit der Großstadt erforderlich. Nur wenige große Anlagen wie etwa die Kautschukwerke in der Lausitz oder die Alkaliwerke bei Dessau sind so bestellt, daß sie gewissermaßen in der Einsamkeit ihr Eigenleben führen können, daß sich also um sie herum eine kleine Wohnstadt bildet, die im wesentlichen auch ihren eigenen Bedarf bei dort angelegten Handwerken und Gewerbetreibenden befriedigt. Für jene Arbeitsstätten aber, die nun einmal im Säugergewirr der Großstadt liegen oder den Zusammenhang mit ihr nicht entbehren können, verspricht ein anderer Gedanke, der viel Beachtung gefunden hat, einen besseren Erfolg als die oben erwähnte reine Wohnsiedlung: Es ist die Knollensiedlung. Sie wurde erstmalig von den Brüdern Gerson, Hamburg, in Vorschlag gebracht. Hier werden eine Anzahl kleinerer Stadtgebiete um die City herumgelegt, die vollständig ihr Eigenleben führen und die City nur noch als Arbeitsstätte für diejenigen Kräfte betrachten, die unbedingt dort benötigt werden. Im übrigen stellt sie ein selbstständiges Gemeinwesen mit eigener Produktion dar. Schnellbahnen und sonstige Verkehrsmittel sind freilich auch hier nach wie vor notwendiges Erfordernis, aber sie brauchen nur noch von einer möglichst eingeschränkten Anzahl von Menschen benutzt zu werden. Für die Knollensiedlung ist es

die Kommissaristen den Antrag, daß der Innenminister Severing sofort vor dem Parlament erscheine, um Auskunft über angebliche Vorbereitungen für einen Rechtsparagrafen zu geben. Dieser Antrag wurde zwar abgelehnt, doch erschien späterhin der Innenminister Severing, der erklärte, die preussische Polizei erlaubt keine Furchen, weder solche von rechts, noch solche von links. Es besteht zur Zeit kein Anlaß, mehr besorgt zu sein, als bisher! Solange ich auf diesen Posten sitze, gibt es keine Furchen. Diese Auskunft genügte den Kommunisten nicht, ihr Antrag in eine Besprechung sofort einzutreten wurde jedoch abgelehnt. Nach den beruhigenden Erklärungen des Ministers konnte das Haus die Aussprache über den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung fortsetzen. Hierbei wurde wiederholt auf die nach Ansicht einiger Abgeordneter zu läppige Wirtschaft verschiedener deutscher Städte, so vor allem Kiel, Halle, Magdeburg, Altona und Breslau hingewiesen. Der Etat wurde dann in zweiter Lesung nach den Vorschlägen des Hauptauschusses verlesen, nachdem der Berichterstatter in einem Schlusswort betont hatte, daß durch Mehrbewilligungen das Staatdefizit auf über 258 Millionen festgestellt werden müsse. Darauf verabschiedete man auch noch den Gesetzentwurf über die Aenderung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, setzte die Abstimmung jedoch aus. Schließlich wandte man sich noch der sozialdemokratischen Anfrage über die bei den Knappschaftsinvaliden im Ruhepensioner vorgenommenen Lohnfälligkeiten an, vertagte aber sehr bald die Besprechung auf den 9. Dezember.

Die Erschließung der deutschen Archive

Wie amtlich aus Berlin mitgeteilt wird, steht die Drucklegung einer neuen Bändereihe der Großen Aktenpublikation der Deutschen Reichsregierung, die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871 bis 1914, dicht vor der Beendigung. Die neue Gruppe umfaßt vier Bände in sechs selbständig gebundenen Teilen und bildet die erste, in sich selbständige und gefordert betitelt Abtheilung der fünften und letzten Reihe der Gesamtpublikation. Die neuen Bände, die innerhalb des Gesamtwerkes die Bandnummern 26-29 tragen, werden durch die Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin vom 10. Dezember ab an den Buchhandel ausgeliefert werden. Sie umfassen das Dokumentenmaterial des Auswärtigen Amtes aus den Jahren 1908-1911 und führen den Titel „Weltpolitische Komplikationen“; sie schließen sich an die im Frühjahr des Jahres 1923 erschienene zweite Hälfte der 4. Reihe an, die den Titel „Die Forderung der Mittelmächte“ führte und die Bände 19-25 einschloß. Mit der jetzt erscheinenden neuen Gruppe tritt das große deutsche Aktenwerk nunmehr unmittelbar in die enge Vorgeschichte des Weltkrieges ein. Das Dokumentenmaterial der Bände 26-29 führt an das letzte Jahrhundert vor dem Weltkriege heran und fällt zu erheblichen Teilen schon in diesen Zeitraum hinein. Dadurch gewinnt die neue Bändegruppe, im Gegensatz zu den ersten Reihen des Aktenwerkes, unmittelbare politische Tagesbedeutung, und die Publikation als Ganzes tut damit einen bedeutenden Schritt auf ihr eigentliches Ziel, die Aufhellung der Ursachen des Weltkrieges, zu. Für die Beendigung der ganzen Publikation des Auswärtigen Amtes liegt jetzt der folgende Plan vor: Das Werk wird insgesamt 27 Bände umfassen, so daß noch 8 Bände zu erscheinen haben. Davon werden 3 Bände zu Anfang des Jahres 1926, die restlichen 5 Schlussbände zum Ostertermin 1926 erscheinen. Die Besprechungen der beiden letzten Gruppen der Schlussreihe stehen noch nicht fest. Die zu Ostern erscheinende letzte Gruppe wird den Anschließ der Großen Aktenpublikation an die im Jahre 1919 unter dem Titel „Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch“ von der Deutschen Reichsregierung im gleichen Verlage herausgegebene Urkundenammlung über die kritischen Julitage des Jahres 1914 bilden. Damit wird dann im Frühjahr 1926 die mit dem großen Aktenwerk vom Auswärtigen Amte geplante breite Grundlage für

die Klarstellung der Ursachen des Weltkrieges von deutscher Seite geschaffen sein.

Abbau der Vorschulen in Deutschland

Auf Grund vielfacher Anfragen in letzter Zeit weiß die preussische Unterrichtsverwaltung durch den „Amtlichen Preussischen Pressebericht“ auf ihre Absicht hin, mit dem nach dem Grundschulgesetz erforderlichen Abbau der privaten Vorschulen und Vorschulklassen, einschließlich der vierklassigen Vorschulen, zu Ostern 1927 zu beginnen, und ihn bis Ostern 1929 durchzuführen. Ostern 1926 wird zum letzten Mal die Aufnahme von Bernanfängern in die unterste Klasse (Stufe) der privaten Vorschulen und Vorschulklassen, einschl. der vierklassigen Vorschulen gestattet.

Frachtermäßigung für ostpreussische Fische

Aus Ostpreußen wird geschrieben: Kürzlich wurden in einer Sitzung des Preussischen Landtages die vom Hauptauschuß angenommenen Anträge bezüglich der Notlage der ostpr. Haff-, Küsten- und Binnenfischerei, wie sie von verschiedenen Parteien dort eingebracht worden waren, auch vom Plenum in einem gemeinsamen Beschluß angenommen. Nach dem Beschluß des Landtages wird das Staatsministerium u. a. ersucht, zur Behebung der Notlage der Küstenfischerei die Pachtzinsen für das laufende Wirtschaftsjahr herabzusetzen bzw. zu suspendieren, den Fischern und Fischereigenossenschaften einen größeren Kredit, möglichst von 3 Millionen Reichsmark aus Staatsmitteln langfristig und zu billigen Zinssätzen zur Verfügung zu stellen, bei allen Maßnahmen die besondere Notlage der Provinz Ostpreußen gebührend zu berücksichtigen, insbesondere auch bei der Reichsbahn auf eine Frachtermäßigung hinzuwirken. Was die beantragte Frachtermäßigung anbelangt, so hat die Reichsbahnverwaltung den Abschwierigkeiten, wie sie durch den deutsch-polnischen Zollkrieg für die ostpr. Binnenfischerei hervorgerufen sind, bereits durch eine ganz erhebliche Herabsetzung der Frachttarife für Süßwasserfische aus Ostpreußen um etwa 40 Prozent Rechnung getragen. Die Frachten stellen sich heute nach dem am 15. Oktober gewährten Ausnahmetarif für Süßwasserfische von Ostpreußen nach den deutschen Reichsbahnstationen gegenüber den früheren Sätzen wie folgt:

Frachtsätze für 100 kg Stückgut	Entfernung bis 14. Oktober 1925	Entfernung ab 15. Oktober 1925
km	M.	M.
100	2,08	1,22
200	3,57	2,14
600	8,02	4,81
800	9,21	5,58

Auch die Seefische haben durch die kürzliche Gewährung des 10prozentigen Abschlags von den Sätzen des Lebensmitteltarifs eine Frachtermäßigung von insgesamt 10 Prozent gegenüber den normalen Sätzen erhalten.

Der Etat des Danziger Hafenaussschusses

Der Hauptauschuß des Volkstages des Freistaats Danzig hat in seiner letzten Sitzung den Bericht über den Haushaltsplan des Hafenaussschusses für 1926 entgegengenommen. Die Gesamtausgaben betragen 8 Millionen Gulden gegenüber 5,1 Millionen im Vorjahre. Die Einnahmen sind um 767 000 Gulden höher als im Vorjahre. Der staatliche Zuschuß von beiden Staaten Danzig und Polen beläuft sich auf 1,05 Millionen. Der neue Hafenaussschußpräsident erhält 19 000 Gulden mehr Gehalt als der frühere. Die Anleihe für den Hafenaussschuß liegt bedauerlicherweise noch immer bei den Banken und wird nicht benutzt. Es ist das ein sehr übler Zustand, der nur dadurch erklärt werden kann, daß der Hafenaussschuß durch seine Zusammenziehung schlecht arbeitet. An Aufgaben für die Zukunft fehlt es nicht. Man plant zunächst die Aufstellung neuer Krane auf dem Süder der Weichsel. Eine bedauerliche Erscheinung für den Hafenaussschuß und dessen Tätigkeit ist der Umstand, daß die Verwaltung der Hafeneisenbahn Polen unterstellt ist. Dadurch ergeben sich häufig Zwei-

spälligkeiten des Betriebes. Wenn z. B. der Hafenaussschuß Geld für Neuanlagen hat, können sie nicht ausgeführt werden, weil die Verwaltung der Eisenbahn zu diesem Zeitpunkt ihrerseits wieder keine Mittel besitzt, um die entsprechenden Ergänzungsanlagen auszuführen, und umgekehrt. Dieser Mißstand ruft dringend nach einer Beseitigung. Die Sprachenfrage ist endgültig noch nicht geklärt, jedoch man rührt vorläufig beiderseits nicht daran. Die Verhandlungssprache des Hafenaussschusses ist mündlich französisch und deutsch, im schriftlichen Verkehr wird von den Polen, auch im Verkehr mit den Danziger Mitgliedern, grundsätzlich nur polnisch gebraucht. Die Flaggenfrage ist einseitig erledigt. Praktisch ist die Fißung der Flagge bis jetzt nur innerhalb der Hoheitsgewässer Danzigs in Erscheinung getreten. Demnach muß aber der neue Eisbrecher auch über die Hoheitsgrenze hinausfahren und damit die Flagge auch auf offener See führen. Man muß abwarten, was für Erfahrungen sich dann ergeben werden. Die Frage der Hafenspolizei ist noch in der Schwebe.

Die deutschen Kriegergräber in Lettland

In einer Rigaer Korrespondenz des „Revaler Boten“ wird festgestellt, daß allein in Lettland 30 000 deutsche Krieger, die im Weltkriege den Tod fanden, begraben liegen. Die Gräber sind auf rund 400 zum Teil sehr weit voneinander liegende Friedhöfe verteilt, von denen bis heute bereits 200 in Ordnung gebracht, mit Bäumen umgeben und mit Kreuzen und Grabsteinen geschmückt sind. Jahr für Jahr, von April bis November hinein, zieht ein Trupp von 30 bis 40 Arbeitern unter Führung eines Architekten von Friedhof zu Friedhof, arbeitet von Sonnenaufgang bis zum Dunkelwerden und schafft Ordnung in die vielerorts herrschende Verwahrlosung. Die lettische Regierung kommt den Bestrebungen der deutschen Gedächtnisgesellschaft entgegen und bewilligt kostenlos das notwendige Holz- und Steinmaterial. Auch die Landbevölkerung zeigt Verständnis und Pietät. Trotzdem hält es außerordentlich schwer, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, da das Budget des deutschen Reiches mit gleichartigen Ausgaben für andere Länder stark belastet ist. In Lettland ist ein verhältnismäßig so reiches Fortschreiten nur durch die geradezu vorbildliche Unterstützung von Privatorganisationen ermöglicht worden. So hat namentlich der Landesverband Bayern des Volkshundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge die Patenschaft für sieben Friedhöfe in Lettland übernommen und läßt diese auf eigene Kosten in Ordnung bringen. Es wäre zu wünschen, daß andere deutsche Verbände dieser Art dem Beispiel folgen würden.

Ein vielfagendes Zeitungsverbot in Estland

Durch eine Verfügung des Revaler Gerichtes ist das „Neue Rigaer Tageblatt“ auf die Dauer von sechs Monaten in Estland verboten worden, weil — wie es amtlich heißt — das genannte Blatt die „estnische Agrarreform“ einer Kritik unterzogen und mit der Frage der estnischen Auslandsanleihe in Zusammenhang gebracht hat. Es handelt sich um folgenden Tatbestand: vor einigen Wochen brachte das „Rigaer Tageblatt“ die Meldung aus Washington, wonach amerikanische Regierungskreise dem dortigen estnischen Gesandten in unabweidbarer Weise zu verstehen gegeben hatten, daß Estland auf keine amerikanische Anleihe rechnen könne, solange die Frage der Entschädigung des enteigneten Landes der Gutbesitzer nicht geregelt sei. Gleich darauf wurde in auffälliger Eile ein Entschädigungsgesetz im estnischen Parlament vorgenommen und sollte in einer Form, die für die enteigneten Grundbesitzer vollkommen unannehmbar war, möglichst schnell durchgepeitscht werden. Es gelang aber, eine derartige Ueberstürzung zu vermeiden, so daß diese für das haltlose Deutschum in Estland entscheidende Lebensfrage noch offen steht. Das „Neue Rigaer Tageblatt“ als bürgerliche und national gesinnte deutsche Zeitung unterzog die estnische Agrarreform einer objektiven, aber scharfen Kritik und wies auf die offensichtlich vorhandenen Zusammenhänge

zwischen der Meldung aus Washington und der pflichtigen Bestehenheit der Esten hin, die Entschädigungsfrage zu regeln. Durch das Verbot der lettischen Zeitung im estländischen Staatsgebiet gibt nun die estnische Regierung indirekt zu, daß das „Rigaer Tageblatt“, das seine Nachricht aus absolut zuverlässiger Quelle hat, in allen Punkten den Nagel auf den Kopf getroffen und eine Klinge geklärt hat, deren Verwundungen offensichtlich schwerer Natur sind, da man sogleich mit großem Geschick zu Abwehr auffährt.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers in Leningrad

Eine Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Kürzlich geriet der deutsche Dampfer „Kavalla“ der Rolandlinie auf der Fahrt nach Leningrad bei Kronstadt auf eine Sandbank. Auf seine durch Funkprüche ausgehenden Eisbrecher erloschen ein russischer Eisbrecher, der nach mehrstündiger Arbeit die „Kavalla“ flottmachte. Die Mannschaft des Eisbrechers forderte laut internationalen Bestimmungen und laut Sowjetgesetz ihre rechtmäßige Belohnung, und zwar beanspruchte die Leitung des Leningrader Hafens statt des üblichen Drittels des Gesamtwertes des Schiffes und der Ladung nur ein Zwölftel in Höhe von 50 000 Rubel. Da die Rolandlinie diesen Anspruch nicht beantwortete, reichte die Hafeneitung gegen den Kapitän der „Kavalla“ Klage beim Leningrader Gouvernementsgericht ein. Dieses beschloß, die Erfüllung des Anspruches durch die Beschlagnahme des Dampfers zu gewährleisten. Trotz der Aussage des Kapitäns steht es fest, daß der Leuchtturm ununterbrochen in Tätigkeit war.

Eine stille Wiedergutmachung

Berlin, 4. Dezember. (Funkpruch.) Aus der Mitte der Ordensritter der französischen Ehrenlegion waren nach Ausbruch des Weltkrieges alle Deutschen, darunter auch Goethe gestrichen worden. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, hat die französische Regierung vor kurzem in aller Stille die Streichung des Namens Goethe in den Ordensregistern rückgängig gemacht.

Freiheit der Kunst im Staatsleben

Berlin, 4. Dezember. (Funkpruch.) Laut „Kokal-Anzeiger“ hat die gestrige Vollversammlung der preussischen Akademie der Künste folgende Mitteilung an Dr. Max von Schilling's beschlossen: Die in der heutigen Sitzung der Akademie der Künste versammelten Musiker und übenden Künstler versichern Sie ihrer wärmsten Sympathie und hoffen, daß der Kampf, den Sie führen, dazu beiträgt, die Freiheit der Kunst im Staatsleben zu sichern.

Estland tritt von einer englischen Anleihe zurück

Die estländische Regierung hat dem Vernehmen nach beschlossen, die von der Stadt Reval vor zwei Jahren in England aufgenommene Anleihe von 100 000 Pfund für Zwecke der Kanalifizierung nicht weiter zu realisieren bzw. ihre Garantie zurückzugeben und am 5. Dezember die bisher erhaltenen 75 000 Pfund aus der Staatskasse zurückzahlen. Als Grund werden die ungünstigen Bedingungen der Anleihe angegeben.

Teuerungswelle in Polen

Warschau, 4. Dezember. (Funkpruch.) Trotz der kürzlich erfolgten Befestigung der Plots-Kurve geht durch Polen eine heftige Teuerungswelle, die fast alle Artikel im täglichen Bedarf umfaßt. In den Lebensmittelgeschäften werden die Waren mit einem Aufschlag von 50 bis 100 Prozent verkauft. Die Sozialdemokraten fordern die Bekämpfung des Lebensmittelwuchers mit den allerstärksten Mitteln, unter anderem durch ein Getreideausfuhrverbot.

ist eine Gefahr der Inflation dadurch leicht abzumildern, daß je nach Bedarf eine neue Nachbarsiedlung im Vorgelände der Großstadt errichtet werden kann. Die bereits gegenwärtig im Stadtkern bestehenden Schwierigkeiten sind damit freilich nur in ihrer Weiterentwicklung aufgehalten, nicht aber beseitigt oder wesentlich gemildert worden. Abgesehen davon, werden unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, wenigstens in Europa eine großartige Verwirklichung derartiger Pläne vorläufig überhaupt nicht gestatten.

Verkehrsmittelungen

So heißt es also auf andere Mittel sinnen, die wenigstens zunächst die allergrößte Not lindern. Die einfachste und freilich unzureichende Art der Verkehrsbewältigung besteht darin, ihn in bestimmten Bahnen umzuleiten, jedoch möglichst wenig Ueberführungen stattdessen, die die Schnelligkeit der Fortbewegung hindern und die Ursache für die meisten Unfälle sind. In allen Großstädten hat man sich mit diesem Thema befaßt und nach langen Erwägungen und Debatten mit Hilfe von Verkehrsämtern, Signalrücken und Signalplanen Abhilfe geschaffen, soweit dies eben mit diesen Dingen möglich war. Auch großartige Straßenverlegungen sind geplant und zum Teil durchgeführt worden, um winzliche und dem Verkehr nicht mehr entsprechende Straßen zu beseitigen. Aber die ungeheuren Kosten solcher Straßenverlegungen, bei denen ganze Häuserviertel abgebrochen und an anderer Stelle neu aufgebaut werden mußten, sind nur in seltensten Fällen, und im armen Europa fast nie, zu erscheinenden gewesen. So blieb es meistens bei den Plänen und bei der Suche nach anderen Möglichkeiten, die vor allem auch eine noch umfassendere Beilegung der Verkehrsprobleme bringen sollten als jene Durchbrüche. Nach wie vor besteht der größte Mißstand darin, daß Fußgänger- und Wagenverkehr nicht durchaus voneinander getrennt sind. Die oben erwähnten Filmstreifen zeigen deutlich genug, wie in Newyork oder in Berlin, an den Straßenecken das eine Mal die Fahrzeuge, das andere Mal die Fußgänger, von Polizisten angehalten, warten müssen, einander gruppenweise passieren zu lassen. Eine Einschränkung der Geschwindigkeiten läuft aber dem Sinn des Straßenverkehrs direkt zuwider. Der

etwas z. B. des Automobils, in kurzer Zeit große Entfernungen überwinden zu können, wird im Innern der Metropolen geradezu zunichte gemacht. In den verkehrsreichsten Gegenden Londons und Newyorks können sich die Automobile kaum schneller vorwärtsbewegen als die Fußgänger, weil sich das Rollen eines jeden Wagens auf alle seine Nachfolger überträgt. Mit Verkehrsinseln und Schuttmannsposten, darüber ist man sich heute längst klar, kann eine endgültige Lösung dieser Fragen nicht herbeigeführt werden. Eine der besten und persönlichsten auf dem Gebiete des Städtebaues, deren Name nicht nur in Deutschland, sondern im ganzen europäischen und amerikanischen Kontinent unter den Fachleuten bekannt ist, Prof. Curtius, sagte einmal: „Ein Verkehrsmittelmann ist immer eine Anlage an den Städtebauer.“ Das heißt also, daß sich der Verkehr organisch von selbst regeln muß, wie etwa der Lauf eines Fußes, selbstverständlich, ohne Eingriffe, zwangsweise in ganz bestimmten Bahnen, die Störungen und Unfälle ausschließen.

Trennung in Fußgänger- und Fahrverkehr

Für den Potsdamer Platz in Berlin ist von Dr. Mahler ein Vorschlag dahin gegangen, die allseitig einmündenden Bürgersteige auf Brücken zu einer Plattform über der Mitte des Platzes zu vereinigen, unter der nun die Fahrzeuge geordnet vom Fußgängerverkehr dahintrollen. Dies ist freilich nur eine Lösung für den speziellen Fall des Potsdamer Platzes oder ähnlich gearteter Anlagen. — Der Newyorker Architektenausschuß unter Leitung von Harlow W. Corbett schlug eine durchgreifende Trennung von Fahr- und Fußgängerverkehr in der Weise vor, daß die Brücke in Höhe des rhen Oberrheinstroms auf Brücken verlegt werden sollten. Die Brücken verengern aber die ohnehin geringen Sicht- und Ausflüßlichkeiten der Straßen. Deshalb verlegten sie in einem zweiten Projekt die Bürgersteige in die ersten Obergeschosse hinein. Hier würde sich der Fußgängerverkehr in Kolonnen, die jeweils an den Straßenecken liegen, im ersten Obergeschoß abspielen. Aber hinter diesen Kolonnen würden dann wenig belichtete und schlecht gelüftete Räume entstehen. Der Hamburger Architekt Dr. Ing. Scheibe bringt in ähnlichem Sinne

etwas noch besseren Gedanken, der allerdings im wesentlichen nur für europäische Verhältnisse zu verwirklichen ist: Er schlägt vor, in Straßen des Stadtkernes, die sich als zu eng erweisen, die Häuser im Erdgeschoß auf Säulen zu stellen, so daß sich unter diesen „Pfeilbauten“ der Fußgängerverkehr abwickelt. Die jetzt vorhandenen Bürgersteige werden zur Verbreiterung des Fahrdammes benutzt. Technisch bietet dieses Problem keine allzu großen Schwierigkeiten. Bedenklicher ist es schon, wenn man überlegt, wo die jetzt dort befindlichen Läden bleiben sollen. Scheibe rät, sie nach dem ersten Obergeschoß zu verlegen und als Ausgleich dafür, wie dies wiederum technisch in den meisten Fällen durchführbar ist, den Häusern ein weiteres Geschoß aufzusetzen. Messeriartige kleinere Anlagen sind in den Säulengängen des Bürgersteiges trotzdem möglich, um den Geschäftsinhabern Gelegenheit zu geben, ihre Waren auch beim Publikum zu zeigen, das nicht das Geschäft selbst betritt und das hier ohne Zweifel viel mehr Ruhe hat, die Auslagen zu betrachten als an Schaufenstern, die unmittelbar im großen Straßengeräusche liegen. Die Notwendigkeit einige Stufen ersteigen zu müssen, wird durch den Vorteil ausgeglichen, daß durch die Höherlegung der Geschäfte eine bedeutend bessere Belichtung erreicht wird, die gerade in den engen Straßen alter Stadtkerne fast nie in ausreichendem Maße vorhanden ist. Ohne Zweifel würden sich viele Geschäftsinhaber gegen diese Gedanken sträuben. Aber auch ihnen wird es einleuchten, daß die Kaufkraft des Publikums, vor allem, was Gelegenheitskäufe anbetrifft, nur wachsen kann, sobald sich der Verkehr ruhiger und gefahrloser abwickelt. Die Straßengeräusche werden nicht mehr überhört, sondern die Flucht der Fußgängerhallen wird durch Treppen unter dem Fahrdamm hinweg weitergeleitet.

Manche der hier behandelten Projekte mögen phantastisch ja fast lächerlich erscheinen. Die erste ist aber gemeint, erhebt man daraus, daß man ihnen außerordentlich große Bedeutung beimißt und daß sich die besten Köpfe unter den Fachleuten seit vielen Jahren eingehend damit beschäftigen. Gerade die brauchbarsten Vorschläge sind eben diejenigen, die ihrer Zeit in gewissem Sinne voraussehen, die sich bemühen, rechtzeitig Wandel zu schaffen, ehe es zu spät ist, und die auch deswegen

schon nach einem „Ja“ oder „Nein“ verlangen, weil sie nur in sehr großen Zeitabschnitten reiflos verwirklicht werden können.

9 Todesopfer eines Zusammenstoßes

Witbesse (Arkansas), 1. Dezember. (Funkpruch.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Auto, in dem die Familien zweier Farmer einen Ausflug unternahmen, sind hier 9 Personen getötet und eine verwundet worden.

Bücherschau

Der Kampf um die Weichsel. Untersuchungen zur Geschichte des polnischen Korridor. Herausgegeben von Carl Heber. 190 Seiten Gr.-8 mit einer Nationalitätenkarte des Weichsellandes. In Leinen gebunden M. 8.— (Deutscher Verlags-Anstalt, Stuttgart). Das große Unrecht von Versailles hat Deutschland Ohrengeißel gefügt. Der als Soldat Frankreichs wiedererstandene polnische Staat frecht einen künstlich geschaffenen Arm durch die deutsche Weichsel und seine Verbündeten stützen den polnischen Besitzteil auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker und auf das Recht der Geschichte. Aber sie haben nicht gewagt, die Stimme der Bevölkerung dieses Gebietes anzuhören, und das Zeugnis der Geschichte spricht gegen sie. Den Nachweis hierfür erbringt das von dem Danziger Staatsarchivar E. Keyser herausgegebene Werk, an dem eine Reihe der namhaftesten Vertreter der Historikforschung mitgewirkt haben. In den verschiedenen Beiträgen werden neben den geographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Weichsellandes namentlich seine Bevölkerungsverhältnisse behandelt und der Einfluß der politischen Entwicklung auf sie dargestellt. Eine außerordentlich anschauliche Nationalitätenkarte unterstreicht die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen und faßt sie zusammen. Gerade in ihrer unantastbaren Wissenschaftlichkeit bringen sie den eindeutigen Beweis, daß das historische und völkische Recht auf diesen Boden und auf seine Menschen dem deutschen Volke gehört und daß es keinen polnischen Korridor gibt.

G. W. Antipoff-Daak, Stenografija po Schemi Stolj-Schere, Stama nischtsch. (Verbuch der russischen Stenografie nach Stolj-Schere zum Selbstunterricht). Verlag S. Schere, Berlin SW. 19. Preis 1,00 M. Diese neue russische Kurzschrift wird nach wiederholter Arbeit und Erprobung in Unterricht und Praxis durch den Verfasser nun endlich auch in Lehrbuchform veröffentlicht. Sie ist bei den immer lebhafter werdenden Handelsbeziehungen zwischen Russland und dem westlichen Europa zu einem der wichtigsten Bücher der russischen Sprache und Lehrbuchstoff und ist sowohl für Kurse wie zum Selbstunterricht geeignet.

Auf jeden Weihnachtstisch gehört ein
Telefunken-Rundfunkapparat

Beachten Sie

die Schaufenster-Ausstellung der Firma

W. Zacharias

Radio-Sonder-Abteilung
Alleinvertrieb der Fabrikate

Telefunken-Gesellschaft

Aufträge zur Montage von Stationen, die noch zum
Weihnachtsfeste ausgeführt werden sollen,
erbitten wir rechtzeitig

Für den
Weihnachtstisch

Kartonseifen Inhalt 3 Stück von 3,50 Lit an
Geschenkkartons (von Wolf & Sohn, Mouson) Karton von 6,50 Lit an
Geschenkkartons (1 Stk. Seife, 1 Fl. Parfüm, Wolf & Sohn Mouson) Karton von 8,50 Lit an
franz. Parfüms und Seifen in großer Auswahl
Toilettartikel reichsortiertes Lager
Celluloidwaren / Handspiegel
Kopfbürsten / Kämmе
Zahnbürsten / Zahnpasta zu mäßigen Preisen
Rasierapparate / Rasierseife
Photoapparate u. Bedarfsartikel in großer Auswahl

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster- und
Weihnachtsausstellung

Drogerie Pempe

Libauer Strasse Nr. 20. Telefon Nr. 800.

Sonntags geschlossen.

Für den
Weihnachtsbedarf

Zaschenlampen- und Kastenbatterien

„Rambynas“ und „Adler“
tadelloses Licht und längste Brenndauer. Größte Lagerfähigkeit.

Füll- und Napftrocken-Elemente
und deren Ersatzteile

Herstellung nach eigenem Spezial-Patent-Verfahren

Anoden- und Heizbatterien

Spezial-Hand- und Taschenlampen
zu den billigsten Tagespreisen

Ed. Grawe & Co.

Batterien- und Elemente-Fabrik, Memel.



Das beste
Weihnachts-Geschenk
ist ein gut singender
Kanarienvogel
Von meiner Selbstzucht
habe noch einige flotte
Sänger abzugeben.
Himmelsflüge, Gedächtniser
Gatternapfe u. s. w. stets
vorrätig [16453]
M. Schubert
Kanarienvogelzucht
Neue Str. 4 b.

Eine größere Partie

Damen-Pelzkragen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen offerieren

Burstein & Katz

Pelzwaren-Spezialhandl.

16486

Auto-

vermietung Tel. 1034

Franz Schacht

Reitstraße 35. [15717]

Auto: 9524

vermietung

offene u. geschloff. Wagen

Telephon 730

Otto Zoeko

Libauer Straße 37 b

Autovermietung

Telephon 663

Nicolai

Friedr.-Wilh.-Straße

Nr. 9-10. [14364]

Autovermietung

Franz Tischkowitz

Berl. Alexanderstr. 17

Tel. 462. [15790]

Autovermietung

Tel. 200 [7994]

Kombartzki

Dommelsville.

Zu verkaufen

[495]

Sportpelz

Winterpaletots

Anzüge

einzelne Beinleiber

alles noch gut erhalt.

Zu besich. Sonntag

vormitt. 10-12 Uhr

Marktstr. 7-8, 1

Eing. Ordnonanzstr.

Billig kauft man ge-

tragene Arbeitsleiber,

Schuhe, Stiefel,

1 Herrenfahrrad, mehr-

ere Grammophonplat-

ten, ein Unterbett,

Kissen u. ein. Posten

Hühnerfedern [16504]

Luisenstr. 3, Keller.

Dafelbst werden

Schuhe besohlt, gute

Handarbeit.

Weihnachts-

geschenk!

Habe noch abzugeben

edle Kanarien

Harzer Tag- u. Nicht-

sänger. Besich. jeden

Sonntag vormittag.

G. Jaudzim [16464]

Dommelsville 176

1 Treppe.

Spielmächinen

Hferdestall

Elefant und

Holzseisenbahn

gut erh., bill. zu verl.

[16463] Wolffstr. 40.

Nähmaschinen

reinst und repariert

Fachm. nebenberufl.

(abends). Zuschr. u.

Nr. 996 an die Exp.

dieses Blattes. [16461]

Wer nimmt Mädchen

auf, das seine Nie-

berkunft erwartet. Off.

u. Nr. 1038 an die

Exp. d. Bl. [16483]

Suche Abnehmer für

60-70 Str. Vollmilch

täglich. Zu erfragen

in der Expedition d.

Blattes. [16502]

Herrensportpelz

Gehrockanzug

2 Paar Schlittschuhe

(Gr. 24-30), alles

fast neu, zu verl. Zu

erfragen [16482]

Zentischen, Haupt-

straße 1, II Tr.

Matulaturpapier zu haben bei F. B. Sieber

Memel, Dampfboot-Platz

Räumungs

Ausverkauf

wegen
Auseinander-
setzung

Die
Preise sind
bedeutend herabgesetzt

Der Verkauf
beginnt
Montag, den
7. Dezember

B. Lewin

Inh. Lewin & Isakowitz
Memel, Marktstr. 3-4

Verlaufe spotbillig:
Wäfer, Gefreuzig,
Zugoch, Tische, Bil-
der u. v. a. [16433]
Berl. Alexanderstr. 74 I

Getrag. Herrenleiber,
Winterpaletots
Anzug
Friedr.-Wilh.-Str. 26
Laden rechts. [16494]

Bollmanns Phasool-Tabletten für
Zuckerkranke

Aerzliche Gutachten u. Anerkennungen
portofr. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-
G. m. b. H. Berlin (IV) W 50, Regensburger-
Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.

**JNGENIEUR-
AKADEMIE**
(Städtisches Polytechnikum)
Wismar an der Ostsee
Prospekt durch das Sekretariat
Kasino vorhanden

Elektrische Krone
7 1/2, fast neu, bill. zu
vert. Zu erf. in der
Exp. d. Bl. [16473]
Kostüm und 2 An-
benanzüge zu verkauf.
Niemann [16467]
Junterstr. 10, II. Tr.



RHEUMASAN
Zum Einreiben bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias,
Nervenschmerzen
Nichtisch erprobt u. bewährt. In allen Apotheken erhältlich

Empfehle meine anerkannt guten
Pfefferkuchen - Gewürze
ganz und gemahlen, sowie
Rosenwasser, Pottasche usw.
zur
Weihnachtsbäckerei
Als Spezialität: **Datteln**, lose, per Pfund 2,80 Lit
Dillgurken, selbstgemachte, ganz vorzüglich im
eschnad
Pomeranzen-Marmelade, selbsteingedocht
ferner
Weine, Liköre und Punsch-Extrakte
Arthur Wiefenberg
Telephon 216

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote!

Nur solange
Vorrat

Billige Preise!

Gute Qualitäten!

Nur solange
Vorrat

Trikotagen für die Kälte

Herren-Unterhosen
Pelztrikot, prima Qualität 12²⁵

Herren-Hemden
Pelztrikot, gute Futterware 16⁵⁰

Herren-Normal-Unterhosen
wollhaltige, haltbare Qualität 7⁹⁰

Herren-Normalhemden
wollhaltige, mollige Ware 9.- 7⁹⁰

Schlüpfer
in versch. Farb. u. Grössen, haltbare Futterware 4⁹⁵

Damen-Schlüpfer
in prima Trikot-Qualität 8⁹⁰

Damen-Reformhosen
in prima Pelztrikot 13²⁵

Damen-Schlüpfer
reine Wolle, gute Qualität, in versch. Farben 22 50 17⁵⁰

Kinder-Normal-Unterzüge
haltbare Qualität von 5⁹⁰

Kinder-Trikot-Unterzüge
gute Qualität von 6⁹⁰

Untertaillen
gute Futterware 9.75 9²⁵

Strickwaren

Kinder-Sweater
wollene, haltbare Qualität von 8²⁵

Rodel-Anzüge
5teilig, reine Wolle 69.50, 49.50 35⁻

Kinder-Strümpfe
Wolle, haltbare Qualität, in den Gr. 7-12, schwarz 3⁹⁵

Kinderstrümpfe
reine Wolle, gute Qual., schwarz, in den Gr. von 9-12 5⁹⁵

Einen Posten gestrickte Kinder-Mützen
zum Aussuchen Stück 1⁴⁵

Herren-Artikel

Oberhemden
besonders billig, gute Perkalware, mit 2 Kragen 19⁷⁵

Socken, Sockenhalter, Binder
Hosenträger in grosser Auswahl

Taschentücher

Bunte Kindertücher
hübsche Muster Stück 0.45 0³⁵

Damentücher
in weiss und mit farbiger Kante .. Stück 0.45 0³⁰

m. Elbaum
Nachf.
< GR. WASSERSTR. 30 >

Weihnachtsbäckerei

empfehle ich:
sämtliche Gewürze, ganz und gemahlen, reinen
Bienenhonig, amerik. Bienenhonig,
Kunsthonig und Syrup
Reichhaltiges Lager in
Weinen, Rum, Cognac u. Likören
Spezialität:
gebrannte Kaffee's
in verschiedenen Preislagen
Liegnitzer Gurken, sowie sämtliche
Kolonialwaren zu den billigsten Tagespreisen

Franz Rohde

Telephon 671 Hospitalstraße 7 Telephon 671

Müller'scher Sterbefassenverein Jahresabschluss für 1924

Einnahme	
1. Kassenbestand aus dem Vorjahre	506.45 Lit
2. Beiträge aus dem Vorjahre	997.85 Lit
3. Hypothekenzinsen aus dem Vorjahre	446.56 Lit
4. Eintrittsgelder	439.- Lit
5. Beiträge	29 758.85 Lit
6. Hypothekenzinsen	3 684.72 Lit
7. Sparrücklagen	173.84 Lit
8. Kapitalanlagen	8858.06 Lit
a) Abhebungen von der Sparrücklage	13 197.- Lit
b) zurückgezahlte Hypotheken	607.- Lit
9. Sonstiges	5.- Lit
Insgesamt	49 814.76 Lit

Ausgabe	
1. Sterbegelder	
a) für 22 beitragsfreie Mitglieder mit 28 Versicherungen	12 350 Lit
b) für 20 beitragspflichtige Mitglieder mit 31 Versicherungen	9 948.50 Lit
2. Verwaltungskosten	6 698.28 Lit
3. Zinsen für Darlehen und eine Kautions	349.87 Lit
4. Kapitalanlagen: Einzahlungen bei der Sparrücklage	18 712.- Lit
5. Sonstiges	310.- Lit
Insgesamt	48 368.65 Lit
Witbinbarer Kassenbestand	1 446.11 Lit
ferner bei der Sparrücklage	5 400.47 Lit
Zusammen	68 465.23 Lit

Vermögensbestand	
Hypotheken	228 794.50 Mark
Wertpapiere	186 000 Mark
Sparrücklagen - Guthaben	148 197 Mark
Guthaben bei der Landchaftskassa	6 236.40 Mark
Kar	265.93 Mark
Vorschüsse auf Sterbegeld	786.- Mark
Zusammen	670 279.83 Mark
Außerdem	6846.58 in Lit.

Mitgliederbestand	
Bestand am Schlusse des Jahres 1923	1401 Personen mit 1810 Verf.
Abgänge	144 Personen mit 207 Verf.
Neuzugänge	1257 Personen mit 1603 Verf.
Zugänge	120 Personen mit 197 Verf.
Bestand am Schlusse des Jahres 1924	1377 Personen mit 1800 Verf.

Der Vorstand
Wilson Tiedemann Pietsch Esp Rudat

Memeler Obstverwertung

G. m. b. H.
Telephon 320
empfiehlt feinste
Bierfrucht-, Aprikosen-, Pomeranzen-,
Pflaumen-Marmelade
in Eimern, Gläsern u. Blechdosen
ferner in Gläsern:
Aprikosen-Konfitüre Aprikosen-Konfitüre
rein mit Apfeln
Pomeranzen-Konfitüre
Gelee
Fruchtsäfte
wie: Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-,
Johannisbeer- und Apfelsaft
diverse **Liebe-Extrakte**
feinste abgelagerte **Obstweine**
In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Langer Gehwels zu verkaufen. Zu erste in der Exped. d. Bl. Schweinefall gut erhalten, billig zu verkaufen [16485] Mühlendammstr. 19.
Wer Erwerb oder Nebenverdienst sucht, schreibe sofort an den Verlag der „Dtsch. Erwerbs-Zentrale“ Lüft Döpr.
1 Korbgaarnitur (Tisch, 2 Sessel) ein Damenschreibstisch zu verkaufen [16490] Hintere Berfstr. 1 1. Etz.

Herzenswunsch
Handwerker, Mitte 20er, wünscht lebenslustiges Möbel zwecks später. Privat lernen zu lernen. Vermögen nicht erforderlich. Off. mit Bild unter Nr. 1034 an die Exped. dieses Blattes erbet.
[16450]
Das Haus für **Geschenke**
H. Leichmann Nachf.
Gegründet 1904 Gegründet 1904
Alexanderstrasse 1
7985
Abtak-Zerkel Ein Schwein
verkauft in gutem Futterzust.,
[16432] verkauft [16432]
Böttcher, Jägerstr. 12. Buddrus, Saupstr. 12

Für Liebhaber 1000 bis 2000 Lit weiße prämierte Wiener Kaninchen zu verkaufen [16493] b. Exp. d. Bl. [16495]
Empfehle aus neuen Eingängen sehr preiswert sämtliche **Herrenartikel**
Oberhemden in weiß u. bunt, Krawatten neueste Dessins, wollene Socken u. Handschuhe Kragenschoner in Wolle und Seide, warme Unterkleidung, Herrenhüte u. Mützen
E. Haltner, Heydekrug
Gegr. 1898 680

Zum Weihnachtsfeste
offerierte zu billigsten Preisen
ff. Weizenmehl
empfehle außerdem alle Arten Futtermehl grobe Weizenschalenteile feine Grießkleie Leinkuchen
[4590]
I. Silberstein
Sendekrug, Fischmarkt 1
en gros en detail

Schlittschuhe / Rodelschlitten
Blechwaren
zum Weihnachtsgebäck empfiehlt
Albert Krasemann
Eisen-Spezialwaren
Telephon 35

Central-Molkerei
Telephon 513
Eingang: altes Molkereigebäude
Vollmilch 45 Cent
sowie sämtliche Molkereiprodukte zu äußersten Tagespreisen
Milchlieferungen werden noch angenommen

Um die landwirtschaftliche Unfallversicherung

Von der Landesversicherungsanstalt wird uns geschrieben:

Gegen die Veranlagung zu den Umlagebeiträgen für das Kalenderjahr 1924 sind seitens der Gemeinden und Einzelpersonen Proteste eingegangen, die auf Zahlungsverweigerung auslaufen. Diese Proteste geben uns Veranlassung, als Ergänzung zu den in der Presse bereits erfolgten Veröffentlichungen und nach Rücksprache mit der Landwirtschaftskammer in Memel zur allgemeinen Aufklärung folgendes auszuführen:

Die landwirtschaftliche Unfallversicherung ist keine örtliche und freiwillige private Versicherung, sondern beruht auf der Gesetzgebung des Jahres 1884 und den Ergänzungen der nachfolgenden Jahre, insbesondere aber auf der R. V. D. vom 19. Juli 1911, die bei der Abtretung des Memelgebiets auch für das Memelgebiet übernommen wurde, also weiter in Geltung blieb. Nach diesem Gesetz und der Satzung der Landesversicherungsanstalt sind gegen Betriebsunfälle versichert alle Besitzer, die ein Einkommen von weniger als 4000 Lit jährlich tatsächlich verdienen, ihre Ehefrauen, Kinder und sonstige im Betriebe tätige Angehörige und alle in den landwirtschaftlichen Betrieben tätigen Arbeiter und Angestellte. Es sind demgemäß auch an den Renten Rentenempfänger beteiligt, die zu den Kreisen der Besitzer und ihren Angehörigen zählen und zwar mit einer Kopfzahl von 753. Dagegen sind nur 366 landwirtschaftliche Arbeiter Empfänger einer landwirtschaftlichen Unfallrente.

In den Protesten kommt vielfach zum Ausdruck, daß für das Jahr 1924 tatsächlich 14,7 Cent Umlage pro Arbeitstag zu zahlen wären. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Der für 1924 umgelegte Betrag ist vielmehr in 3 Teile zu zerlegen: 1. den für 1924 gezahlten Vorschuß, 2. den für 1925 bestimmten Vorschuß, 3. den Restbetrag, 1 und 3 stellen die tatsächliche Umlage für 1924 dar.

Der für das Jahr 1924 gezahlte Vorschuß reicht für die Deckung der tatsächlich aufgewendeten Beträge nicht aus. Es mußten nach dem Rechnungsabluß, der im Jahre 1925 erfolgte, 10,30 Cent pro Tag erhoben werden. Außerdem war es erforderlich, zur Beilegung der Renten und sonstigen Aufwendungen für das Jahr 1925 gleichzeitig mit der Umlage 1924 (und daher in der Umlage) einen Vorschuß von 4,4 Cent pro Tag zu erheben. Es war dies unumgänglich notwendig, weil irgendwelche Reserven und Betriebsmittel nicht zur Verfügung standen und auch die Renten, die früher vorläufigweise durch die Post gezahlt wurden, jetzt bei jeder monatlichen Rentenzahlung in der erforderlichen Höhe bei der Post werden eingezahlt werden müssen.

Die vorstehend angegebenen 10,3 Cent pro Arbeitstag, die tatsächlich auf das Jahr 1924 entfallen, verteilen sich mit rund 6,3 Cent auf den für 1924 bereits eingegangenen Vorschuß, so daß von den Gemeinden, die für 1924 den ausgeschriebenen Vorschuß tatsächlich erhoben und abgeliefert haben, nur noch 4,0 Cent pro Arbeitstag jetzt zu erheben und abzuliefern sind. Zu diesen jetzt noch zu zahlenden 4,0 Cent pro Arbeitstag für 1924 treten hinzu die oben näher beschriebenen 4,4 Cent Vorschuß für 1925, so daß jetzt tatsächlich erhoben werden, nicht wie vielfach irrig über aus Heggründen angegeben wird, 14,7 Cent, sondern tatsächlich nur 8,4 Cent pro Arbeitstag. Eine Ausnahme davon bilden nur die Gemeinden, die für 1924 den Vorschuß nicht erhoben und nicht abgeliefert haben. Sie müssen jetzt den Gesamtbetrag von 14,7 Cent pro Arbeitstag aufbringen.

Ein Erlaß oder eine Ermäßigung der gesetzlich begründeten und nach den gesetzlichen Bestimmungen errechneten Umlage ist deshalb nicht möglich, weil die Beträge notwendig sind, um die für das ganze Jahr 1924 und das Jahr 1925 bis einschließlich Oktober tatsächlich ausgeführten gesetzlichen Rentenzahlungen und aufgewandten Kosten für Selbstverfahren usw. und Verwaltungskosten zu decken.

Wir sind jedoch, um den Gemeinden entgegen zu kommen, bereit, die ratenweise Ablieferung der Gesamtbeiträge in drei gleichen

Monatsraten, die erste sofort, die zweite zum 15. Januar 1926 und die dritte zum 15. Februar 1926 zu bewilligen. Wir würden versuchen, mit dieser Zahlungsweise die regelmäßige Rentenzahlung sicher zu stellen.

Da auch vielfach behauptet wird, die hiesigen Unfallbeiträge seien weit höher als in Preußen, so haben wir durch eine Rückfrage feststellen können, daß diese in Preußen für 1924 pro 1000 Arbeitstage 64,14 Mk. — rund 154 Lit betragen, also um 7 Lit höher stehen, als hier einschließlich eines Vorschusses für 1925 verlangt wird.

Neues vom Tage

Von der Berliner Untergrundbahn überfahren

* Berlin, 4. Dezember. (Zuspruch.) Auf dem Untergrundbahnhof Friedrichstraße stürzte heute in den ersten Morgenstunden der 61jährige Kaufmann Rußat aus Charlottenburg auf die Schienen und wurde von einem einfahrenden Zuge überfahren. Die Feuerwehr barg die Leiche erst nach einstündiger Tätigkeit. — Nach Mitteilung der Direktion der Hochbahn handelt es sich bei dem Vorfall auf dem Untergrundbahnhof Friedrichstraße um Selbstmord.

Die „Fidelitas“-Schecks eines Kellner-Barons

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete einen Hochstapler, der Kellner von Beruf, lange Zeit in Berliner Hotels und auf den Reitbahnen als ein angeleglicher russischer Baron Maszkowski verkehrt und zahlreiche Leute mit falschen Schecks betrogen hat. Der Betrüger, sehr elegant gekleidet, war als angenehmer Gesellschafter auf den Tees und bei anderen gesellschaftlichen Veranstaltungen Berliner Hotels sehr beliebt und brachte zuweilen auch seine Gattin mit. Häufig sah man ihn auch unter den Reitern im Tiergarten, besonders im Hippodrom und in den Tatterfassen. Auch seine „Gattin“ sah gut zu Pferde. Er kaufte hin und wieder Rennpferde, bezahlte sie mit „amerikanischem“ Schecks, verkaufte sie aber bald gegen deutsches Geld weiter. Auch andere größere Einkäufe bezahlte er mit seinen Schecks. Diese lauteten auf die Mount Vernon United States Company. Alle Verkäufer nahmen diese Schecks im Vertrauen auf den schönen Titel der Bank unbedenken an und legten sie als wertbeständige Papiere in ihre Kassen. So auch ein Rittergutsbesitzer in der Neumark, als der Baron ihm sein Gut abkaufte. Vorstellig war der Inhaber einer Berliner Uhren-Großhandlung, bei dem der Geschäftsmann gefiel weber das Gebahren des Kunden, noch seine Zahlungsweise. Er machte die Kriminalpolizei auf den Baron aufmerksam. Diese stellte fest, daß der Verdächtige mit seiner Gattin und einem Kind in ein möbliertes Zimmer wohnte. Ein Beamter erkannte in ihm einen Mann, mit dem sich die Kriminal- und Strafbehörden schon seit zehn Jahren wiederholt beschäftigt haben, einen 42 Jahre alten, aus Lyck gebürtigen Kellner Bruno Maszkowski; seine angelegliche Gattin war seine Geliebte, eine Willi Weich. Der Betrüger wurde festgenommen. Er will die Schecks für echt gehalten haben. Er habe vor einigen Jahren eine Anzahl sehr wertvoller Gemälde besessen und diese in Geldschwierigkeiten in Holland an einen amerikanischen Rabob verkauft, einen Mister White-water. Der Käufer habe ihm 20 000 Dollar bar bezahlt. Für den Rest von 100 000 Dollar habe er ihm bei der Mount Vernon Bank ein Konto versprochen. Von der Bank habe er dann auf Anfrage ohne jedes Begleitschreiben ein Buch mit den vielen Schecks erhalten. Die Kriminalpolizei stellte bald fest, daß es eine Mount Vernon United States Company überhaupt nicht gibt, und daß die Schecks „Blüten“ sind. In der Mitte steht in einer ovalen schilddarigen Verzierung das Wasserzeichen „Fidelitas“. Maszkowski hat die Schecks sicher unter der Vorpiegelung drucken lassen, daß es sich um einen Scherz handle. Der Hochstapler wurde nach Moabit gebracht.

„Meine Tante, deine Tante“

Aufang der Woche wurde in der Georgenkirchstraße in Berlin ein Spielunternehmen

von der Kriminalpolizei überraschend ausgehoben, das der Kriegsinvalide, Kaufmann Böhm, der von dem Spielerbesitzer schon seit langem gesucht wird, betrieb. Im ganzen wurden 44 Teilnehmer zum Polizeipräsidium gebracht. Größtenteils handelt es sich um Herren aus der Provinz, die zur Automobilausstellung nach Berlin gekommen waren und durch Schleppler dem Spielunternehmen zugeführt worden waren. Ferner befanden sich unter den Festgenommenen mehrere gemeinschaftliche Spieler. Gespielt wurde „Meine Tante, deine Tante“ mit Einsätzen von 1 bis 50 Mark. Die Spielgelder wurden beschlagnahmt.

12 Hinrichtungen in Petersburg

Aus Petersburg wird gemeldet: Die wegen der großen Unterschlagungen im Petersburger Kriegshafen zum Tode verurteilten 12 Hauptangeklagten hatten ein Gnadengesuch eingereicht. Die Zentralerfekte hat dieses Gesuch abgelehnt und die Hinrichtung der zwölf (unter denen sich der Gehilfe des Hafenkommandanten befindet) ist nunmehr vollzogen worden. Zu dieser Urteilsvollstreckung bringen die Sowjetblätter eine längere Erklärung, welche die Notwendigkeit der Ausführung dieses strengen Urteils betont, weil angesichts der in letzter Zeit sich häufenden Unterschlagungen und Veruntreuungen in Sowjetinstitutionen eine exemplarische Strafe notwendig gewesen sei.

Der gute Regler und die kleinen Weissen

Ein farbiger Mann namens John W. Andermill hatte seit langen Jahren in der Stadt Mans Landing im Staate New Jersey Zuckerzeug an die Kinder der Weissen verkauft und dabei so viel verdient, daß er seine letzten Lebensjahre jetzt als wohlhabender Rentier verbringen kann. Als er nun kürzlich daran ging, sein Testament zu machen, war er vor allem darauf bedacht, nicht diejenigen zu vergessen, deren Raschhaftigkeit er seinerzeit ausgenutzt hatte. Bei der Öffnung des Testaments des kürzlich verstorbenen Reglers erfuhren seine kleinen weissen Freunde zu ihrer angenehmen Überraschung, daß er sein auf 100 000 Dollars geschätztes Vermögen ihnen hinterlassen hat, damit sie „Vorteil an seiner Arbeit“ hätten.

Das Klavier als Lebensretter

Das durch die Stiegentwicklung verursachte Platzen der Saiten eines Klaviers in einem Hause in Liverpool, in dem in der Nacht ein Brand ausgebrochen war, hat fünf Bewohnern des bedrohten Hauses das Leben gerettet. Die Flammen hatten bereits das Parterre vollständig eingehüllt und züngelten bereits nach der ersten Etage, wo die fünf Personen in tiefem Schlaf lagen, als infolge der großen Hitze die Saiten des Instruments mit lautem Knall platzten. Dieser Knall weckte das Familienoberhaupt, der sofort seine Frau, seine beiden Kinder und einen bei ihm wohnenden Freund aufweckte, um so rasch wie möglich mit ihnen zu fliehen. Aber jeder Ausweg war bereits von den Flammen abgeschnitten, so daß sie Zuflucht auf dem Dach suchen mußten, von wo sie dann von der Feuerwehr herabgeholt wurden.

Im Freiballon übers Meer

Eine aeronautische Großtat vor 39 Jahren.

Am 14. November 1886, also genau vor 39 Jahren, hatte die Geschichte der Aeronautik ein Sensationsereignis zu verzeichnen, das damals nicht minder großes Aufsehen erregte, als heute die Refondbestimmung des 54 000 Kilometer-Flugs um die Welt, der gegenwärtig der Italiener De Bievolo zum gefeierten Helden des Tages macht. Zwei junge Leute, ein Franzose und ein Belgier, hatten den tollkühnen Plan gefaßt, umschwebend der damals unzulänglichen Mittel das Mitteländische Meer im Freiballon zu überqueren, und das Gelingen dieses kühnen Plans bedeutete vor 39 Jahren eine aeronautische Großtat, von deren Bedeutung wir uns heute im Zeichen der weltumspannenden Flugrefonde kaum eine rechte Vorstellung machen können.

In Marseille tobte der Mistral. Die Plaine-Saint-Michel, die Plaine, wie man in Marseille kurzweg sagt, war schwarz von Menschen, deren Augen mit gespannter Neugierde auf den Ballon gerichtet waren, mit dem der Mistral sein wildes Spiel trieb. Dieser „Gabilos“ zubenannte, 800 Kubikmeter fassende Luftballon, der zur Ueberfahrt fertig gemacht wurde, machte zur hirtengleichen Hülle eine recht klägliche Figur. Und dieser armfellen, von einem Ende bis zum anderen geklopften Hülle wollten zwei junge Leute ihr Leben anvertrauen: der vierundzwanzigjährige Ingenieur Louis Capazza und sein noch jüngerer Freund Bonde. De Ghilini, der Sohn des Bienenfreundes von Capazza, dem dieser auch vor seiner Abfahrt, falls er nicht wiederkommen sollte, seine Mutter anvertraute, veröffentlicht auf Grund der Berichte seines Vaters eine fesselnde Schilderung über jene bedeutsame Ballonfahrt in der Pariser „Illustration“. „Vom Winde gezerzt und hin und her gerissen, erhebt sich der Ballon vom Boden“, schreibt er unter anderem. „Der Boden der Gondel streift

fast die Köpfe der Zuschauer und erzwang sich mühselig einen Durchgang durch die Wärme der Plaine, während die brausenden Hochrufe der Menge die Luft erschütterten. Marseille wird im Sturm überflogen, der den Ballonkorb dicht über die Dächer schleift. In den Straßen salteten entsetzte Frauen fromm die Hände und beten ein Stöckelgebete für die tollkühnen Luftschiffer, die sie dem Tode geweiht sehen. Ein Sandsack, der uneröffnet herabsinkt, zertrümmert ein Fenster und verjagt seinen Inhalt im Speisezimmer einer Wohnung. Ein zweiter Sand durchschlägt das Glasdach einer Remise. Endlich arbeitet sich der „Gabilos“ etwas in die Höhe, die erste Gefahr scheint glücklich überwunden. Vor den Füßeln von Saint Louis, im Osten von Marseille, klettert der „Gabilos“ mühselig von dem Niveau der 300 Meter, das er bisher innegehalten, langsam bis zu 1200 Meter empor. Aber bald beginnt er aufs neue zu sinken. In diesem Augenblick breitet unter den Augen der Luftschiffer das Meer seinen dunklen, von Schaumlämmen umfäumten Fächer aus, unter den Augen der Luftschiffer, die hier eine Brieftaube mit ihrer ersten Depesche aus dem Korbe flattern lassen, eine Meldung, die besagt, daß sie in einer Höhe von 600 Metern auf das Meer hinaussteuern. Vom Semaphore-Sig-Bours signalisiert man daraufhin das Passieren des Ballons nach Toulon. Der damalige Marinepräsident von Toulon, Admiral Kruas, hält es angesichts der Situation für angezeigt, ein Schiff abzuordern, das den Auftrag hat, die notleidenden Luftschiffer eventuell am Bord zu nehmen.

Der Horizont hat sich noch nicht auf allen Seiten geschlossen, die Nacht ist kaum herein gebrochen, längs der Küste flammern die roten Leuchttürme der Bucht auf, aber schon ist „Gabilos“ Zeichen der Ermüdung erkennbar. Er verliert sein Gas durch die tausend Wunden, die er im Verlaufe der vorangehenden Anstöße erhalten hat, und die Aeronauten sind genötigt, mit der hohen

Hand den auf den Boden des Korbes ausgeschütteten Sand über Bord zu werfen, um den Ballon flot zu erhalten. Gleichwohl sinkt er immer mehr. Es ist stockdunkle Nacht, und um sich zu orientieren, sind die beiden Männer gezwungen, den Kompass in die Mütze zu legen, um mit angezündeten Streichhölzern die Nadeln, die er zeigt, abzulesen. Bald beginnt der erbitterte Kampf um die Fristung des Lebens. Die Kaffeefläschen, die Mundvorräte, die unentbehrlichen Säfte nehmen eins nach dem anderen den Weg in die vom Mistral aufpeitschten Bogen, die sich aus dem wildentsetzten Meer zu wahren Bergen aufstürmen. Zwei Stunden lang dauert dieses verzweifelte Ringen zwischen den beiden Männern und dem Tode.

Seit einer Stunde fliegt nun schon der „Gabilos“ in genau westlicher Richtung, das heißt gerade auf Korsika oder Sardinien zu. Wenn der Wind nicht abebbt und der Ballon flot zu bleiben vermag, hat der wahnsinnige Versuch der Ueberquerung des Meeres Aussicht auf Erfolg. Es ist neun Uhr abends. Kein Zeichen kündet die Nähe des Landes. Minute auf Minute verstreicht in atembeklemmender Angst. Es ist nichts mehr da, was die Luftschiffer als Ballast opfern könnten. Da, in höchster Not, schreit Bonde: „Ein Leuchtturm rechts!“ In der Tat, es blüht ein Licht auf, aber nur am gleich wieder hinter einer Nebenschleife zu verschwinden, in die sich der Ballon hineinwagt wie in einen Tunnel. Die Augen der beiden bohren sich förmlich in die Nacht des Horizonts. „Land! Land!“ ruft endlich Capazza, „es ist Land, was sich hinter diesem schwarzen Hügel verbirgt“. Die schwarzen Punkte dieses Hügel waren wahrscheinlich die San Gennaro, die der „Gabilos“ nördlich passierte. Eine große leere Höhle, in die sich das Meer stürzt, ist der Golf von Sagone. Der Ballon feuert direkt auf einen Felsen zu. Schon glaubt man, einen Zusammenstoß nicht vermeiden zu können, als ein Windstoß den „Gabilos“ herumwirbelt, der sprunghaft und tanzend an den Granitfelsen Korzikas vorbei

streift. Aber noch ist nicht alles überwunden. Es beginnt die gefährliche Etappe des Treibens vor dem Schleppteil. Capazza bemüht sich, das letzte Gas aus der Hülle zu entfernen. Von Zeit zu Zeit stößt der Gondelkorb auf den Boden, und es ist ein Wunder, daß die beiden Luftschiffer nicht dabei zu Tode kommen. Auf dem Felde heulen die Hunde dem Ballon entgegen. Fünf Kilometer lang springt so der „Gabilos“ von Felsen zu Felsen, bis er erschöpft zu Boden stürzt. Bonde war vermundet, aber der Tod war an den beiden vorübergegangen. Es war zehn Uhr abends. Die Luftschiffer hatten also in fünf und einer halben Stunde eine Entfernung von weit über 300 Kilometer im Sturm zurückgelegt.

Das ist der kurze Bericht über einen Versuch, den unter diesen Verhältnissen eben nur zwei junge wagemutige Leute unternehmen konnten, die zu ihrem Stern Vertrauen hatten. Capazza hat in der Folge oft bemerkt, daß er den Tod nicht scheut. Seine aeronautische Laufbahn ist reich an glänzenden Taten. Am 26. Oktober 1910 unternahm er von Moisson einen Flug nach dem englischen Flugplatz Aldershot, wobei er zum erstenmal im lenkbaren Luftschiff den Ärmelkanal überflog, und zwar in der Zeit von fünf Stunden dreißig Minuten, die vor fünfzehn Jahren alle Weltrekorde brach. Im ganzen hat er mehr als 200 Flüsse unternommen, darunter 41 Katastrophale, das heißt solche, in denen er freiwillig seinen Ballon zur Explosion brachte, um die Zuverlässigkeit eines von ihm erfundenen Fallschirms zu erproben. Diese tollkühnen Versuche hatten vollen Erfolg und haben seinen Namen berühmt gemacht. Capazza zählt heute 64 Jahre. Mit Vorliebe spricht er von dem vor 39 Jahren unternommenen Wagnis des ersten Ueberseeflugs im Freiballon, und wenn einer der Zuhörer diesen Versuch als „Jugendstreich“ bezeichnet, so antwortet er einfach: „Geben Sie mir heute einen neuen Ballon, und ich will morgen den Versuch wiederholen!“

Die Kunst des Wartens

Dr. Cremer, Mitglied des Deutschen Reichstages

Unzweifelhaft ist in der Politik wie im Geschäft die Frage, wann der richtige Zeitpunkt zum Abschluß gekommen ist, meist nicht leicht zu beantworten, weil dabei zwei Faktoren mitspielen, die sich jeder rechnerischer Feststellung entziehen, einmal die weitere Entwicklung der Konjunktur, und andererseits die psychologische Einstellung der Vertragsgegner zum gleichen Problem. Verschiedene, in der Öffentlichkeit stark beachtete deutsche Zeitungen billigen zwar grundsätzlich den Standpunkt, daß der europäische Wiederaufbau im allgemeinen und der deutsche im besonderen die Herbeiführung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und den Westmächten erfordert, glauben aber, daß eine Hinauszögerung des hierzu notwendigen Vertragswerkes Deutschland vorteilhafter sein werde, als die Befristung von Locarno in den ersten Dezembertagen. Sie rechnen dabei auf die Verschärfung der wirtschaftlichen und finanziellen Krise insbesondere in Frankreich, aber auch in seiner östlichen Dependence, der Republik Polen, und auf den wirtschaftlichen Druck, den der Währungsverfall in Frankreich nicht nur auf Frankreich selbst, sondern auch auf die übrigen großen Industrieländer, neben Deutschland also auf England und Amerika ausübt. Aus der Verschärfung dieses Druckes, insbesondere in Frankreich, erwarten sie den Zusammenbruch des französischen Militarismus und Nationalismus und eine neue Einstellung des französischen Volkes zu dem Problem einer Annäherung an Deutschland, von der Deutschland alsdann eine schnellere und durchgreifendere Besserung seiner Stellung am Rhein erwarten dürfte, als Locarno sie bringt.

Ohne Zweifel ist das Einverständnis von Locarno nicht aus Großmut der Westmächte und nicht aus dem Wunsche geboren, Deutschlands Wiederaufbau in erster Linie zu fördern, sondern die Erkenntnis der Ursachen des eigenen wirtschaftlichen Darunterliegens hat dort den Weg zu dem Versuch einer Verständigung mit Deutschland gebahnt. Der Zustand der französischen Staatsfinanzen ist nach dem Mißgelingen der inneren Goldanleihe und der endgültigen Ausnahmeregierung mit Amerika über die Kriegsschulden verzweifelt; die Aufrichtung der Währung ist nur möglich mit Hilfe des Auslandes, das wiederum seinerseits zur Voraussetzung der Wiederherstellung des französischen Kredits den Abbau des Militarismus und die Sicherung eines langen Friedens in Europa durch entsprechende Einstellung der französischen Politik macht. Der Währungsverfall bedeutet in seinem schnelleren Fortschritt die Vernichtung der letzten Reste des Wohlstandes für den französischen Rentier, dessen politische und soziale Bedeutung in Frankreich von jeher unvergleichlich größer ist als in irgend einem anderen Lande, und kann daher zu politischen Krisen führen, die den regierenden bürgerlichen Politikern über den Kopf wachsen. Aber auch die infolge der Inflation an sich gut beschäftigte Wirtschaft hat aus dem gleichen Vorgang in Mitteleuropa immerhin so viel gelernt, daß sie ihres geschäftlichen Erfolges nicht froh zu werden vermag, sondern mit Sorgen dem Abgang entgegensteht, wo es nicht mehr möglich sein wird, den Niedergang der Frankenumwährung in seinen Folgen von sich abzuwälzen.

So wenig aber der deutsche Währungsverfall in seinen Auswirkungen sich auf Deutschland beschränkte, so wenig tut dies der französische hinsichtlich Frankreichs. Gerade im deutschen Westen muß man am besten fühlen, wie sehr das deutsche Geschäft unter der französischen Unterbietung sowohl auf dem Auslandsmarkt wie auch im Innern Deutschlands leidet. Die deutschen Zölle werden

durch die französische Unterdrückung ausgehöhlt und verfallen ihren Schutzweck; die Märkte sind mit billigen französischen Waren erfüllt und verhindern den Absatz der übrigen Länder, insbesondere Deutschlands und Englands. Da Deutschland aus den bekannten Gründen finanziell und wirtschaftlich durch den Krieg in den Ruin zu verfallen und die deutschen Waren nicht mehr absetzen können, ist die Frage ob und wie lange Deutschland warten kann, darauf hinaus, ob Deutschland gegenwärtiger wirtschaftlicher Zustand nicht solange ohne völligen Zusammenbruch fortbestehen kann, bis der Zusammenbruch der französischen Währung zur völligen Tatsache geworden ist. Wer heute die deutschen Verhältnisse unbefangenen überblickt, wird sich schwerer Befürchtungen darüber nicht erwehren können, daß diese Spekulation auf den französischen Ruin, deren praktische Konsequenz die Verzögerung oder Ablehnung des Locarno-Abkommens wäre, vor dem Ziel zusammenbrechen müßte, so daß Deutschland in diesem Fall bei einem späteren Abbruch mit demselben Maß geschwächt wäre, wie Frankreich es inzwischen zu erdulden hatte, und demzufolge auch eine gemeinsame wirtschaftliche Arbeit der europäischen Länder unter nur so größeren Schwierigkeiten in Erreichung treten müßte.

Auch für die englischen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen dürfte ein Weiterbestehen der gegenwärtigen Verhältnisse ganz erhebliche Komplikationen bringen. Gewiß hat England einen längeren Atem als die kontinentalen Länder, aber einen so langen, wie es ihn nach der französischen Revolution hatte und der es ihm ermöglichte nach fünfzigjährigen Kampf schließlich den europäischen Zustand nach seinen Interessen zu gestalten, hat es heute auch nicht mehr; dazu hat der Weltkrieg viel zu gewaltige Opfer von England gefordert und dazu hat sich das Verhältnis der außereuropäischen britischen Länder zum Mutterland wie zu sehr verschoben. Wenn England einen so langen Atem hätte, wie es manche Deutsche heute merkwürdigerweise glauben, die in anderen Situationen sogar England als zusammengebrochen angesprochen haben, so würde es nicht einen so starken Einfluß auf das Zustandekommen einer europäischen Verständigung gewonnen haben, wie es der Fall gewesen ist. Jedenfalls aber genügt es, sich darüber klar zu sein, daß England auch heute noch der bei weitem mächtigste Wirtschaftstaat Europas ist, um das Eine zu wissen, daß seine wirtschaftliche Ausdehnung durch deutsche oder französische Handelsbarrieren diesen beiden Ländern mehr Schaden bringen muß als England.

Was den psychologischen Moment des Abchlusses anlangt, so sollte die ständige Krise, in der sich Frankreich politisch seit Jahresfrist befindet, in Deutschland wohl zu denken geben. Der einer Verständigungspolitik zustrebende Teil des französischen Volkes hat seit dem Mai 1925 das Bestpolitische in der Hand. Es ist psychologisch sicherlich mehr als wahrscheinlich, daß in beiden Ländern, wenn an Deutschland der Abbruch von Locarno fester, auf längere Zeit kein Staatsmann von Einfluß und Bedeutung finden wird, der eine engere Zusammenarbeit mit Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet zu befürworten und die hierfür erforderlichen politischen Voraussetzungen zu schaffen und zu verantworten mag. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, ist die Ablehnung von Locarno für Deutschland gleichbedeutend mit einer neuen politischen Isolierung für längere Zeit und demzufolge auch mit Isolierung seiner Wirtschaft und seines Geldbedürfnisses und Erschwerung seines Handels im Ausland. Es ist unverkennbar, daß die Aussicht auf eine europäische Verständigung und wirtschaftliche Zusammenarbeit auf lange Sicht nicht nur in den beteiligten Ländern, sondern auch in dem Gläubigerland Amerika eine zuverlässigere Stimmung erzeugt hat, welche die Voraussetzungen für jede neue wirtschaftliche Entwicklung darstellt.

Der Schiffsahrtsbetrieb auf der Elbe eingestell
* Hamburg, 4. Dezember. (Funkpruch.) Der Schiffsahrtsbetrieb auf der Elbe ist infolge starker Eisschmelzung eingestellt worden.

Kemal Paschas Cheroman

Wie der Herr der neuen Türkei seine Frau verließ.

Am die Scheidung Mustafa Kemal von seiner Frau Latife hat sich bereits ein ganzer Legendenkreis gesponnen, an dem der Klatsch seinen hauptsächlichsten Anteil hat. Arnaldo Cipolla, der Berichtserstatter der „Stampa“, der seine Anwesenheit in der Türkei dazu benutzte, sich über die wahren Beweggründe der Scheidung zu unterrichten, teilt hierüber nunmehr die folgenden authentischen Einzelheiten mit. Latife, die Tochter eines reichen Reedereibeherrschers aus Smyrna, hatte eine vorzügliche Erziehung erhalten. Sie ist sehr energisch und eine begeisterte Frauenrechtlerin, zählt kaum dreißig Jahre und gehört zu jenen Türkinen, die einen erheblichen Anteil an dem wieder erneuerten Leben des Landes für sich fordern. Namenlos ehrgeizig, suchte sie daher auch auf die politischen Entscheidungen Kemal's Einfluß zu gewinnen. Sie ließ auch keine Gelegenheit vorbegehen, um Tschankel, Kemal's Nebenbuhler bei Angora, zu einem richtigen Rivalen auszubauen, um dort als „Königin“ zu herrschen. Um ihren Zweck zu erreichen, fehlten ihr nur die Gattinnen der fremden Gesandten, die es vorzogen, in Konstantinopel zu verbleiben. Den Diplomaten gegenüber, die ihr vorgestellt wurden, gestielte sie gern in der Rolle einer ins Türkische übersehten Josephine Beauharnais. So fragte sie einmal den italienischen Vorkämpfer Montagna nach dem Stand der italienischen Frauenbewegung, und als dieser sagte, daß die italienischen Frauen ihren Stolz darin setzen, Kinder zu gebären und sich des Haushalts anzunehmen, erklärte sie diesen Standpunkt für arg „veraltet“.

Die Fremde Kemal's behauptet, daß Latife sich oft direkt als Intrigantin betätigt habe. Cipolla meint allerdings, daß man ihr mit dieser Bezeichnung Unrecht tut. Der Gesellschaftsklatsch weiß ferner zu berichten, daß am Horizont von Tschankel

Ein Massenduellprozess

In Stolp in Pommern fand dieser Tage ein Duellprozess statt, der großes Aufsehen erregte. Die Verhandlung ergab folgendes Bild:

Im Frühjahr 1925 hatte v. Weiber die Gutbesitzer v. Somnitz, v. Pirch, Hewelle und Deutnant a. D. v. Kohl zu einer Jagd auf seinem Grund und Boden eingeladen. In diese Veranstaltung schloß sich ein Frühstück, in dessen Verlauf auch schwebende politische Fragen erörtert wurden. Herr v. Somnitz nahm eine von der Ansicht der Gäste stark abweichende Haltung dabei ein, und unter dem Einfluß des Alkohol ergriffen sich die Gemüter so stark, daß es zu Tötlichkeiten kam und Herr v. Somnitz schließlich das Jagdhaus verließ. Die Folge war, daß Herr v. Somnitz die drei ergrimmten Gutbesitzer herausforderte und dem Ehrenrat des Kreises die Angelegenheit unterbreitete. Es kam auch am 3. Juli zu dem Massenduell. Während der Kugelwechsel zwischen Herrn v. Somnitz und den Herren v. Weiber, v. Pirch und Hewelle unblutig verlief, da infolge der noch fernstehenden Dunkelheit am frühen Morgen die Gegner sich nicht deutlich erkennen konnten, wurde der vierte Gegner des Herrn v. Somnitz, Herr v. Kohl, durch eine Pistolentat auf fünfzehn Schritt Entfernung so unglücklich getroffen, daß das Geschloß der Schlagader zerriss. Herr v. Kohl verstarb bereits nach wenigen Minuten. Die Folge war nun die Anklage gegen alle Beteiligten. Die kurze Personalvernehmung der Angeklagten ergab, daß sie sämtlich ehemalige Offiziere, teils aktiv, teils inaktiv sind. v. Somnitz war Oberleutnant der Reserve beim Gardefüsilierr Regiment.

Der Hauptangeklagte v. Somnitz erklärte: Ich gebe zu, die vier Zweikämpfe ausgefochten zu haben. Die Gründe waren politische Streitigkeiten nach einem Jagdbesuch, die schließlich in Tötlichkeiten ausarteten. Als alter Offizier und Mann meines Standes war es mir nicht möglich, der Intonation meiner Ehre anders zu legen als durch Austragung der Sache mit den Waffen. Ich will die Vorgänge von damals heute nicht mehr herführen, um meinen neuen Haß hervorzuheben. Die Bedingungen waren 15 Schritte, geogene Pistole mit Visier und Korn, einmaliger Kugelwechsel. Ich schoß bei allen vier Duellen zuerst, weil ich die Absicht hatte, meine Gegner kampfunfähig zu machen. Mir standen vier Zweikämpfe bevor, auch wollte ich mich meiner Familie erhalten. Die ersten drei Duelle verliefen unblutig, so führte v. Somnitz aus, beim vierten Zweikampf schoß Deutnant Kohl etwa eine Sekunde nach mir, ließ dann die Hand fallen und brach in die Knie. Ich rief sofort dem Unparteiischen zu: Bitte um einen Versöhnungsversuch, aber Kohl war schon besinnungslos. Daraufhin beauftragte ich meinen Sekundanten, v. Koenen, sofort Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten, was dann auch geschah. Die übrigen angeklagten Duellanten schlossen sich diesen Ausführungen des Herrn v. Somnitz in der Hauptsache an. Sie bezeichneten seine Darstellung als richtig und lehrten es ab, sich über den Vorgänge selbst zu äußern, da die Sache nunmehr erledigt sei.

Nach etwa dreiviertelstündiger Beratung wurde in dem Massenduellprozess in Stolp i. P. folgendes Urteil verkündet:

Es lautete gegen v. Somnitz im Falle Kohl auf 2 Jahre 3 Monate, in den übrigen drei Fällen auf je 4 Monate Festung, zusammengezogen zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 9 Monaten Festung; gegen v. Weiber, v. Pirch und Hewelle auf je 6 Monate Festung, gegen Zimbaras auf einen Monat Festung, gegen v. Koenen drei Wochen Festung, gegen Kraft v. Ramwin einen Monat Festung.

Zum Tode verurteilt. Von dem Münchener Schwurgericht wurde der Knecht Johann Hermann, der im Mai seinen Dienstherrn, den Landwirt Sohr, erschossen hatte, um in den Besitz des Sohr'schen Anwesens zu kommen, zum Tode, zu einjähriger Gefängnisstrafe und Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt.

eines Tags eine Nebenbuhlerin aufgetaucht sei und daß das treibende Motiv der Eifersucht die Eifersucht war, die Latife nicht zu verbergen wußte und wollte. Die offizielle Debatte lautete jedoch, daß Mustafa Kemal in dem Widerstreit zwischen Liebe und Vaterland sich für das Vaterland entschieden habe, worauf Latife freiwillig in die Verbannung gegangen sei. Der unmittelbare Anlaß, der zu ihrer Verhaftung führte, war aber eine höchst eigenartige Szene in Tschankel. Bekanntlich ist nach islamischem Gesetz, dessen grundsätzliche Anwendung unmittelbar bevorsteht, die Lösung einer türkischen Ehe durch die Scheidung eines Augenblicks. Es genügt, daß der Gatte seiner Frau gegenüber die sakramentalen Worte spricht: „Ich verstoße Dich, verlasse mein Haus!“ Der Frau bleibt dann nichts weiter übrig, als zu gehorchen. So ähnlich haben sich die Dinge auch in Tschankel abgespielt. An der Feststafel Kemal's nahmen außer Latife ihr Bruder Ismael, der sich in Pera und Paris durch sein tolles Leben unliebsam bemerkbar gemacht hat und der Polizei schon oft Anlaß gab, sich mit ihm zu beschäftigen, ferner die beiden jüngeren Schwägerinnen Latife's und andere Damen teil, unter denen sich auch die Frau befand, die die Eifersucht Latife's erregt hatte. Am Ende der Tafel wurde von verschiedenen Seiten Champagner verlangt, was das Mißfallen Latife's erregte. Als sie daraufhin der Dienerschaft verbot, Champagner zu servieren, gab dies Latife zu einer Auseinandersetzung zwischen ihr und Kemal, die außerordentlich peinlich verlief. Kemal beschloß schließlich Latife, den Speisesaal zu verlassen, die sie gehorcht meinte. Am folgenden Tag verließ Mustafa Kemal Tschankel und schlug seine Residenz in einem anderen Landhaus auf. Von hier aus richtete er an seine Schwiegermutter das telegraphische Ersuchen, ihre Tochter abzuholen, da er sich entschlossen hätte, sich für immer von ihr zu trennen. Er fügte hinzu, daß er nicht eher nach Tschankel zurückkehren würde, bis Latife nicht die Residenz verlassen hätte.

Die öffentliche Meinung der Türkei ist Latife's

Sprechaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Die wirtschaftliche Lage der Fischer im Memelgebiet

Jeder Beruf hat seine gute und seine schlechte Seite. Wenn man aber die Fischerei mit den anderen Berufen vergleicht, so kann bei ihr keine Sonnenseite erblickt werden. Jeder Beruf hat seine feste Organisation, z. B. die Landwirtschaft ihre Landwirtschaftskammer, der Handwerker seine Handwerkskammer, der Kaufmann seine Handelskammer um. Nur der Fischer steht heute noch ohne eine feste Organisation da. Wenn die Fischer sich auch zu einer Vereinigung zusammengeschlossen haben, so reagiert die Regierung auf deren Wünsche und Beschlüsse nach den gemachten Erfahrungen doch nicht. Im Frühjahr dieses Jahres wurde von der Vereinigung der Fischer gefordert, das Landesdirektorium zu bitten, die Fischereiaufsichtsbeamten nicht fortwährend zu wechseln. Diesem Wunsche kam das Landesdirektorium nicht nach. Wie „väterlich“ das Landesdirektorium für die Fischer sorgt, geht aus dem folgenden hervor: Bekanntlich müssen die Fischer ihre Fischerei von der Regierung für einen bestimmten Pachttag für die einzelnen Gezeuge pachten. Diesen Pachttag hat das Landesdirektorium für die meisten Gezeuge auf 300 Prozent erhöht, ohne sich vorher mit den Fischereivereinigungen in Verbindung zu setzen und ohne nachzuprüfen, ob der Fischer heute wirklich in der Lage ist, diese Wucherpreise zu zahlen, lediglich, wie wir wissen, auf den Vorschlag eines gewissenlosen Beamten hin. Dem Landesdirektorium war doch bekannt, daß schon seit Jahren die Herabsetzung der viel zu hohen Pachtätze für die kleinen Albaner sowie auch der kleinen 25 mm-mäßigen Pantellen von den Fischern angestrebt worden ist, und das Landesdirektorium ist doch oft und viel mündlich sowie schriftlich darum gebeten worden. Trotzdem hat das Landesdirektorium nicht darauf reagiert, sondern für manche Gezeuge die Pacht bis ins Blaue hinein erhöht.

Wenn nun den Fischern von unserer autonomen Verwaltung eine solche Behandlung zuteil wurde, so kann es uns nicht wundern, wenn sich die Rumänische Regierung ein Beispiel daran nimmt. Die Einfuhrzölle, welche von Rumänien aus dirigiert werden, bestehen immer noch, und wenn für Rumänien ausnahmsweise eine Ermäßigung zugesagt ist, so ist sie derart kompliziert, daß der unbewanderte Fischer garricht weiß, wie er zu dieser Ermäßigung gelangen soll, bzw. wieviele Befreiungen er beizubringen hat.

Eine derartige Behandlung und willkürliche Herabsetzung der Pacht erweckt den Anschein, als ob es den Fischern glänzend geht. Dem ist leider nicht so. Wenn man die wirtschaftlichen Verhältnisse der Rumänischen Fischer mit den heutigen Verhältnissen vergleicht, so steht der Fischer heute mit mindestens 500 Prozent zurück. In der Kriegszeit hatte ein jeder Fischer seinen Bedarf schon im Oktober für den Winter gedeckt. Wie steht's aber heute damit? Der Winter ist da, aber an ein Einkommen mit Winterbedarf ist nicht zu denken, es ist alles leer. Sogar die im Vorjahre auf Kredit entnommenen Fischereibedarfsartikel zur Ergänzung der verbrauchten Gezeuge warten noch heute unter Zurechnung der Verzugszinsen der Bezahlung. Woher wird nun aber der Ertrag für nächstes Jahr genommen? Man sieht, welche schweren Zeiten der Fischer entgegengeht.

Die Regierung hat bisher die Fischer als untergeordneten Faktor behandelt. Eine solche Behandlung konnten wir uns nicht bieten lassen. Getrieben durch unsere Not und aufgereizt durch die vorerwähnte Behandlung ist es uns gelungen, zwei Vertreter in den Landtag zu entsenden. Es bleibt abzuwarten, in wie weit es diesen unseren Vertretern gelingen wird, im Landtag sowie beim neuen Landesdirektorium unsere berechtigten Forderungen durchzusetzen. Die Zeit ist vorbei, wo man glaubte, mit den Fischern nach Belieben verfahren zu können. Es ist daher dringend notwendig, daß die Fischer sich zu einer festen Organisation zusammenschließen, sei es ein Verband oder eine Fischereikammer, um (ähnlich der anderen Berufe) unsere berechtigten Interessen der Regierung gegenüber vertreten zu können und nicht, wie bisher, als Menschen zweiter Klasse behandelt zu werden.

Wir hoffen und erwarten, daß das neue Landesdirektorium sowie auch der Landtag für unsere trostlose Lage mehr Verständnis haben werden, als das alte.

Der Fischereiverband
I. J.

Die Strandung des Motorseglers „Ebba“

Am Dienstag, den 24. November 1925, strandete unweit Karleberg der Bremer Motorsegler „Ebba“ infolge eines Maschinenfehlers und des starken Westwinds. Das Schiff war willenlos dem Tosen der Bogen preisgegeben und mußte sich auf den Strand treiben lassen. Mutige Fischerjungen, die Sturm und Regen nicht fürchten, fanden sich in nachtreibenderer Aufopferungsbereitschaft ein, um den vernünftigen Schiffbrüchigen Rettung zu bringen. Mit einem kleinen Fischerboot, das von den Bogen wie eine Raufschale hin- und hergeworfen wurde, wagten sie, von reiner Nächstenliebe getrieben, ihr gefährliches Rettungswerk auf Leben und Tod. Viermal durchdrangen die heftige Brandung die Fischer. Johann Bendix, Martin Benz, Johann Sturm, Michel Noors und Hans Trautman brachten die Schiffbrüchigen mit ihren Selbstgeleiteten an Land. Besonders lobenswert und als Held des Abtats steht der etwa 60 Jahre alte Fischer Johann Bendix da, der viermal das schwache Boot als Steuermann durch die brandende Flut zwang. Da kein anderes Fischerboot etwa 400 m in Nähe war, so stellt sich diese Rettung als ein überaus tollkühnes Wagnis dar. Als die glücklichen Erretteten mit Dankesgefühlen den Strand betraten und nun festen Boden unter sich fühlten, war in ihren Augen das Gefühl des heiligen Strandbrotgeschehens von der vernünftigen Mannschaft Rettung zu bringen. Leider konnte die Rettungsfahrt selbst nicht in Aktion treten, da die Türen des Rettungsschiffs verbannt erschienen. So mußte unsere Pflichtmannschaft der Rettungsfahrt die Sicherstellung der Bedauernswerten mit „Gewehr bei Fuß“ ansetzen.

Die Friedhof-Deputation hat erstensherweise die Gebühr für Aufstellung von Denkmälern herabgesetzt. Herr Stadtamtmann Schmoll hat dabei die Ansicht vertreten, daß, wer dabei zugunsten treibe, auch bezahlen möge. In einem kleinen Beispiels möchte ich Ihnen nun beweisen, daß die Herren sich trotzdem auf dem Holzwege befinden. Also ein Winderbemeister läßt einen gewöhnlichen Zementofen (Kunstoff) Grundfläche 30 mal 30 gleich 900 qm, im Werte von ca. 150 Lit aufstellen und bezahlt dafür 45 Lit gleich ca. 30 Pro. Des Wertes Aufstellungsgeld. Jemand, der es dazu hat, läßt ein Marmorgrab von gleicher Grundfläche, Wert ca. 2000 Lit, aufstellen und bezahlt dafür auch 45 Lit gleich ca. 2,25 Pro. Des Wertes. So habe für die Aufstellung solch eines Zementofens von 150 Lit 60 Lit 40 Pfennig zu zahlen, ein Marmorgrab von 2000 Lit 10 Pfennig. Wenn man, wie es auch in anderen Städten der Fall ist, einen gewissen Prozentsatz des Wertes als Gebühr entrichtet läßt, dadurch würde dann auch derjenige, der zugunsten treibt, richtig belastet werden.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Zusätze u. nur die presserechtliche Verantwortung. Anfragen über Abonnementsbedingungen sind unentgeltlich entgegenzunehmen.

B. R. 2. Baron Eduard Alphonse James Rothschild, geb. 24. Februar 1868, hat seinen Wohnsitz in Paris, 140 avenue des Champs-Elysees und Baron Henri de Rothschild, geb. 26. Juli 1872, wohnt in Paris, 33 boulevard Saint-Denis. Der Sohn des Ergründeranten, James A. de Rothschild, wohnt in London W. 1, 34 Park Street, und ein Sohn des Leopold Rothschild, Lionel Nathan de Rothschild, in London W. 1, 46 Park Street. Die Wiener Adresse eines Mitgliedes der Familie Rothschild haben wir zu unserm Bedauern nicht feststellen können.

A. E. 3. Ist die Hypothek auf Grundstücken in Deutschland nicht zurückgezahlt und hat sie nicht den Charakter einer Restschuldforderung, so wertet sie sich von Gesetzeswegen auf 25 Proz. auf und der Schuldner ist verpflichtet, den Aufwertungsbeitrag für das 1. Halbjahr 1925 mit 1,2 Proz. und für das 2. Halbjahr mit 2,5 Proz. v. a. zu verzinsen. Der Umtausch der alten Wertpapiere des Deutschen Reiches in Ablosungsschuld hat am 5. Oktober d. J. begonnen und soll bis Mitte Februar 1926 durchgeführt worden sein. Im Ausland sind vom Deutschen Reich besondere Annahmestellen für die Umtauschträge eingerichtet worden. Wenden Sie sich an Ihre Bankstelle, die den Namen der betr. Annahmestelle kennen wird. Für Länder- und Stadtanleihen ist der Umtauschtermin bis heute nicht bekanntgegeben worden. — Stand die Hypothek schon vor dem Kriege auf dem Grundstück in Deutschland, so beträgt die Aufwertung 25 Proz., von 4500 = 1125 Gmf.

S. M. Für eine Ausbildung eines Verkehrsfliegers, die auf der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Berlin-Staaken erfolgt, ist Grundbesitzung, daß der Betreffende den Flugzeugführerschein A besitzt, der auf verschiedenen deutschen Fliegerschulen erworben werden kann. Schulen dieser Art unterhalten der Deutsche Aero-Club, Spandau-Staaken, die Fliegerschule Bornemann, ebenda, die Albatros-Werke in Berlin-Johannisthal. Zur Verkehrsfliegerschule werden aber nur junge Leute zugelassen, die eine 10klassige Schule oder eine staatlich anerkannte Fachschule besucht haben. Näheres erfahren Sie bei den oben angegebenen Fliegerschulen.

Auslern für alle

Wenn es nach dem Willen der englischen Regierung geht, so werden Ältern in Zukunft auch für Leute mit schmalen Portemonnaie ein durchaus erwünschtes Rederziffen sein. Seit dem Jahre 1918 sind auf Veranlassung der englischen Regierung umfangreiche Versuche unternommen worden, um Methoden ausfindig zu machen, auf Grund deren eine künstliche Auslernsucht in großem Stil in Schwung gebracht werden könnte. Die Versuche wurden an der Küste von Nordwales, unweit von Conway, vorgenommen. Sie hatten, wie nunmehr bekannt gegeben wird, außerordentlichen Erfolg. Näheres wird jedoch erst in dem ausführlichen Bericht mitgeteilt werden, den die Regierung der Öffentlichkeit zu unterbreiten gedenkt und der sich gegenwärtig unter der Presse befindet. So weit bisher bekannt ist, wird in diesem Bericht ein ausführlicher Plan enthalten sein, wie in Zukunft künstliche Auslernsucht geschaffen und bewirkt werden sollen. Die Hauptzielsetzung, die bisher einer rationellen Auslernsucht im Wege stand, lag darin, daß es nicht möglich schien, den Auslernsucht zu konservieren. Jede Aulern legt alljährlich rund eine Million Eier, von denen jedoch nur ein Zehntel Prozent vor dem Untergang bewahrt bleibt. Nicht weniger als 99/100 Prozent des Laichs gehen zugrunde. In Arcahon, dem bedeutendsten Auslernplaz Frankreichs, ungefähr dreißig Meilen südlich von Bordeaux, ist man schon vor längerer Zeit dazu übergegangen, den Auslernsucht mit Hilfe von Zweigbindeln und besonders konstruierten Netzen einzufangen. Jungtiere, die hierbei mit eingefangen werden, werden in hölzerne Käfige getan, die an geeigneten Meeresstellen aufgehängt werden. Die jungen Auslern entwickeln sich in diesen Käfigen sehr gut. Weniger gute Erfolge zeitigt dagegen das Einfangen des Laichs. Immerhin hat selbst diese primitive Methode bewirkt, daß die Auslernsucht in Arcahon in den letzten Jahren einen sehr großen Aufschwung genommen hat. Nicht weniger als 20 000 Meuschen finden ihr Brot durch sie. Der Wert des Auslernsuchts von Arcahon beläuft sich auf über fünf Millionen Mark im Jahr. Es bleibt abzuwarten, welche Wege in der Auslernsucht jetzt England betreten wird. Auf jeden Fall wird es noch drei bis fünf Jahre dauern, bevor sich die neuen Methoden auswirken werden.

durchaus ungünstig. Man bezeichnet sie als „Aristokratin“, was in der „demokratisierten“ Türkei heute eine Anklage bedeutet. Allerdings ist der Geist wahrer Demokratie nur schwer mit dem Militarismus, der Diktatur und der Fremdenfeindschaft, wie sie in der heutigen Türkei herrschen, zu vereinbaren. Die Tatsache, daß alle Handlungen und Worte Kemal's den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß in der neuen Türkei keine sozialen Unterschiede mehr gemacht werden sollen, ist für sich allein zu schwach, um eine wirkliche Demokratie entstehen zu lassen, und es hat nur dekorativen Wert, daß Kemal seine Diener stets nur „Kameraden“ nennt. Latife hat er jedenfalls wenig kameradschaftlich behandelt. Die Polizei macht jetzt eine wilde Jagd auf die im Lande verbreiteten Photographien, die ihn mit ihr zusammen zeigen, wie sie mit ihrem Kopf und Arm umhüllenden Schal, der an die Tracht einer Nonne erinnert, merkwürdig fremd und fern neben ihm sitzt.

Soziale Erziehung durch den Film. Aus Berlin wird uns geschrieben: In reichlich anwärtiger Arbeit hat die Deutsche Verkehrsbank G. m. b. H. unter Oberleitung von Ludwig Schackzemer, der ja den Lesern des „Dampfbuchs“ auf bekannt ist, unter fachtechnischer Beratung leitend der Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungssträgern Groß-Berlins und ihrer verschiedenen Organe einen sozialen Beifilm mit dem Titel „So ist das Leben“ fertiggestellt. Gestiftet aufgebaut auf der Grundlage eines schlichten Spielfilms aus dem Leben zweier Arbeiterfamilien zeigt dieser Film, der in diesen Tagen Vertretern der Presse vorgeführt wurde, in sehr instruktiver Weise das segensreiche Wirken der sozialen Versicherungen (Unfall-, Angehörten-, Kranken-, Invalidenversicherung) und zeigt denen, die dieser Einrichtungen bedürfen, den richtigen Weg zu ihnen. Das Manuskript des durchaus im Volkston gehaltenen, also ein wenig rückfälligen Films stammt von Luise Heilborn-Körblich und Hans Szekely, die Regie führte Hans Hansen.

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Abteilung Feinseifenfabrik



empfehlen für den Weihnachtseinkauf an Wiederverkäufer ihr gut sortiertes Lager in feinsten pilierten

Fettseifen aller Art

Als besondere Spezialität empfehlen wir:

- Blumen-Seife Nr. 100-100
- Kinder-Seife Nr. 173
- Palmitin-Seife
- Mimosa-Seife
- Lilienmilch-Seife Nr. 711
- Lanolin-Seife
- Lavendel-Seife
- Ingrid-Seife

sowie

elegante Karton-Seiten

in Rosen-, Flieder-, Maiglöckchen-, Veilchen- und anderen Gerüchen

Bitte besichtigen Sie meine Weihnachtsausstellung in

Christbaumschmuck

Lichthalter, Nusshalter, Lametta, Watte, Raureif, Schneebeleg, Feenhaar, Gold- u. Silberbälle, Gold- u. Silberbälle, Schneebälle, Wunderkerzen, Tannenzapfen, Sterne u. Baumspitzen aparte Neuheiten

Baumlichte

Sonntags geschlossen

Drogerie Pempe

Libauer Strasse 20

Puppenwagen

Kinder-Dreiräder / Kinderstühle

empfehlen in Kiefenauswahl

A. Joneleit

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 1

7977

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Visitentarten schnellstens F. W. Siebert

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Madeira-Teneriffa

mit Doppelschrauben-Salondampfer

STUTT GART

2.-30. März 1926

nach Villagarcia / Madeira / Teneriffa / Cadiz / Malaga / Lissabon

Fahrpreis Mark 1200.- und höher

Ferner: Drei Mittelmeerfahrten 1926

mit Doppelschraubendampfer LÜTZOW 8716 Br.-Reg.-T.

1. Reise: 12. Febr. - 28. Febr. Fahrpreis Mk. 550.- und höher

2. Reise: 1. März - 16. März Fahrpreis Mk. 500.- und höher

3. Reise: 19. März - 13. April Fahrpreis Mk. 800.- und höher

Unterbringung nur in ein- und zweibettigen Kabinen

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Memel: Reisebüro O. to Großmann G. m. b. H., Polangenstraße 37/38

In Königsberg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung für Ostpreußen Paul Schulze, Kaiserstraße 46a.

Wollen Sie zum Weihnachts-Feste

rechtzeitig mit den Geschenken für Ihre Lieben fertig werden, so kommen Sie recht bald zu uns

Unsere Qualitäten sind gut

Unsere Auswahl ist groß

In unserer Abteilung für Wäscheanfertigung

nehmen wir noch gern größere Aufträge entgegen, deren exakte Ausführung bis zum Fest zugesichert wird

Wir übernehmen die Anfertigung von

Bettwäsche

Einschüffungen, Bezüge und Überlaken

modernen

Gardinen-Garnituren

eleganter

Damen-Leibwäsche aus Baflis und Seide

Herren-Oberhemden nach Maß, weiß und farbig

Lampenschirmen

Sofakissen

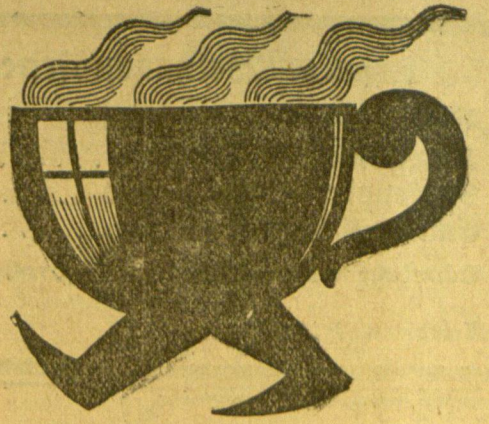
in geschmackvollster Ausführung

F. LASS & Co

Das Haus der guten Qualitäten

Gegr. 1858

Unsere Schaufenster geben vielseitige Anregung zum Einkauf preiswerter und praktischer Geschenke



Und wenn man nervös

wird, sollte man überhaupt nur noch reinen Kathreiners Malzaffee trinken, denn er enthält keinerlei Reizstoffe, schmeckt vorzüglich, und ist außerordentlich billig!

Gastofs-Preis-Ermäßigung

auf

Lit 4.00 per Zentner ab Gaswert
Lit 4.65 per Zentner frei Keller

großartig, nur mit Gabel beladen.

Städtische Betriebswerke Memel

Fernsprecher Nr. 271, 272, 273

4580

Möbel-Werkstätten

W. Schulz

G. m. b. H.

Zweigstelle

Gumbinnen

Friedrichstr. 13

Tel. 302

Gegr. im Jahre 1848

Insterburg

Hindenburgstr. 82

Tel. 664

Tilsit

Ausstellungsräume: Deutsche Strasse 21
Fernruf: 325/326
Ausstellungsräume: Hohe Strasse 18

Ausstellung

von Wohnungs-Einrichtungen in einfachster und reichster Ausführung. / Kleinmöbel Klubgarnituren / Dekorationsstoffe / Tisch- und Ruhebettedecken in reicher Auswahl

Einrichtung

von Verwaltungsgebäuden / Banken / Geschäftshäusern / Cafés / Villen und

Anfertigung

von Einzeilmöbeln / Glasschränken / Gewehrschränken usw. in künstlerischer Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen, in eigenen Werkstätten

Auf schriftliche Anfragen oder telefonischen Anruf bin ich gerne bereit, einen meiner Vertreter zu entsenden

Trauerbriefe

fertigt schnellstens an

F. W. Siebert Memeler Dampfsboot A.-G.

Als Weihnachtsgeschenk höchst geeignet:

Der Roman aus dem Memellande:

Der Kampf um die Heimat Erde

von Elisabeth Furwins

Brosch. M. 4.-, gebd. M. 6.-

„Memeler Dampfsboot“: Unsere Heimatliteratur ist um ein schönes Buch reicher geworden. — „Königsberger Hartung'sche Zeitung“: Kulturgeschichtlich wertvoll wird das Buch, wenn es sich um die Schilderung litauischen Bauerntums handelt. — „Lehrerzeitung f. Ost u. Westpreußen“: Mit Behmut liest man dieses von echter Heimatliebe durchglühte Buch, denn es ist ein Buch, das die Seele anspricht. — „Leipziger Neueste Nachrichten“: Der Roman als Fabel menschlicher Irrungen und kraftvoller Entschlüsse ist schon durchaus lesenswert. — „Braunschweigische Landeszeitung“: — geschrieben aus einem Herzen voll heißer Liebe und Irene zu dem — deutschen Memellande. Zu beziehen vom Verlag W. Härtel & Co. Nachh., Leipzig 1, Johannisgasse 30. [7992]

Große und dauernde Weihnachtsfreude bereiten

Koch- und Heizapparate, Beleuchtungsförper für Gas und Elektrizität

Wir empfehlen besonders:

Für Elektrizität:

Tischlampen, Nachttischlampchen, Klavierslampen, Bügeleisen, Kochplatten, Teefessel, Wasserkessel, Kaffeemaschinen, Brotwäpfer, Tauchsieder, Zigarrenanzünder, Heizsonnen, Heizöfen, Föhn, Brennschein-erhitzer, Staubsauger, Parfümzerstäuber mit Rauchverzehrung

ferner

ärztlich empfohlene medizinische Apparate zur Beseitigung von Nervenkrankheiten, Rheuma, Gelenkschmerz, Erkältungskrankheiten, wie Radiolux, Radiostat, Radiosor, Sanax, Bestrahlungsspiegel, Massageapparate, Heizkissen usw.

Für Gas:

Gasherde mit Back-, Brat- und Grilleinrichtung, Gaslöcher, Gaskocherische, Gasheizöfen, Bügeleisen, Badofen, Küchenwunder, Back- und Brathäuben usw.

Beleuchtungsförper modernster, geschmackvollster Ausführung jeder Art in größter Auswahl

Besuchen Sie unverbindlich unsere Weihnachts-Ausstellung

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Berl. Alexanderstraße 32

Fernspr. 271, 272, 273

Empfehle zum **Weihnachtsfeste** mein reichsortiertes Lager in **jämtlichen feinen Parfümerien, Seifen und kosm. Artikeln** zu besonders billigen Preisen

Einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

Mousson-Seife per Stück Lit 1.60
Stedenpferd-Seife per Stück Lit 1.45
Eau de Cologne, 4711 groß Lit 8.00

Eau de Cologne, 4711 klein Lit 4.95
Johanna Maria Farina groß Lit 8.00
Johanna Maria Farina klein Lit 4.95
Dralle's Birkenwasser Lit 6.50

Odol per Flasche Lit 3.50
Chlorodont große Tube Lit 1.90
Chlorodont kleine Tube Lit 1.10

Sämtliche anderen Artikel zu entsprechend billigen Weihnachtspreisen empfiehlt

Telephon Nr. 267

Franz Naujokat Nachfolger, Inh. Klugmann

Telephon Nr. 267

**Stauend billig
in dieser Woche**

Anzugstoffe
Kleiderstoffe
Zulett
Tücher
Weißzeuge
Trikotagen
Strickwesten
Damen-Hemden
Schützen
und vieles andere

Gerson Scher
Grabenstraße 5

Staatlich anerkannte (7984)
Gärtnerinnenschule
Wittenberg bei Tharau C/Pr.
Beginn des neuen Lehrganges
15. März 1926: Prospekt auf Wunsch

Otto Teicke

Elektrotechn. Installations-Büro
Grüne Straße 8 / Telephon 301
Elektromotoren, erstklassige
Akkumulatoren, Windmotor-
und Wasserturbinen-Anlagen

Modellier-Bogen
Puppen-Bogen
Bilder-Bogen
Soldaten-Bogen
neu eingetroffen

Robert Schmidt

Verkauft werden:

Halbverdeckungen auf Summiträdern, Sig.
zweihöckerige Spazier- und Rollschlitten, ein
Sattel, Kanthölzer und Bretter, 4 harte Holz-
treppen, Gasbadeofen Junker, Gasstrone und
Luna, Milchzentrifuge, National-Kontrollkaffe,
Büroeinrichtung, etc. [16428]

Steintorstraße 12
vormittags.

Zur gefälligen Nachricht, daß meine
Bäckerei u. Konditorei

Sonntags von 8-9 1/2 Uhr vorm. und
12-4 Uhr nachmittags zum Verkauf
von Konditorenwaren geöffnet ist.

Hochachtungsvoll

Hans Böttcher

Libauer Str. 31 [16459]

Gute 2-3-Zimmer-Wohnung
beschlagnahmefrei. Offerten unter 994 an
die Expedition dieses Blattes. [16435]

33 000

Anzeigen im Jahre 1924

kenzeichnen den überlegenen Wert des



Memeler Dampfboot

als erfolgreichstes Anzeigenblatt

Familienanzeigen	956	Vereinsanzeigen	1551		
Vergnügungsanzeigen	1839	Geschäftsanzeigen	7399	Verkäufe	4609
Kaufgesuche	1166	Geldmarkt	638	Tiermarkt	533
Verloren - Gefunden	376	Heiratsanzeigen	228	Amtliche Bekanntmachungen	359
Stellenangebote	4933	Stellengesuche	1511		
Vermietungen	2839	Mietsgesuche	1622	Verschiedenes	2539

**Unerreicht im Memelgebiet und
ganz Litauen**

Die obige Zusammenstellung erweist überzeugend die Unentbehrlichkeit des „Memeler Dampfboot“ für die

Weihnachts-Reklame

Engl. Kirche

Heute, Sonntag, den 6. Dezember
1925, nachmittags 4 Uhr [16385]

5. Jahresfest des Jugendbundes

Gesänge, Deklamationen, Ansprache
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Eintritt frei!

Christliche Gemeinschaft innerhalb
der Landeskirche
Jugendbund

Religiöser Vortrag

wird heute nachm. 4 Uhr, in der Advent-
Kapelle, Karlsruherstraße 20 a, gehalten [16439]

Thema:
Ein Gewinn der Verlust ist!

Referent: Prediger **Ed. Enseloit**
Jedermann willkommen.

Die Heilsarmee Lischlerstraße 1

Am Sonntag, den 6. Dezember, abends
7:30 findet die Gedächtnisfeier des heimge-
gangenen **Johann Brascht** statt. [16439]

Jedermann ist freundlichst dazu ein-
geladen.

Einladung

zur ordentlichen Herbstmitglied-
Versammlung

am Donnerstag, d. 10. Dezember 1925,
8 Uhr abends, im Schützenhause (Karten-
zimmer)

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht [7964]
2. Bericht über die Verbandsrevision
3. Erhöhung der Kredit-Höchsthöhe an Mitglieder
4. Satzungsänderung betr. § 55
5. Vortrag des Lehrers **Sadowski**-
Bommelsbitte über: „Vater Raiffeisen
als Wohltäter der Menschheit“
6. Verschiedenes.

Memeler

Spar- und Darlehnskassen-Verein
e. G. m. u. H.

Der Vorstand.

Berein der

Kolonialwarenhändler Memel G.
Ordentliche

Generalversammlung

am Montag, den 7. Dezember, abends
7 1/2 Uhr, in der Börse (Handelskammer)

Tagesordnung:

1. Wahl von vier ausscheidenden Vorstands-
mitgliedern.
2. Aussprache über das Thema: Ist die
Gratistheilung von Waren an die
Kundschaft strafbar?
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist
dringend erforderlich. [4546]

Der Vorstand

Carl Adomeit, Vorsitzender.

Am Mittwoch, den 9. Dezember
Beginn des Wett Schreibens

Beschlagnahmefreie

Ein- oder Zweizimmerwohnung

mit Küche per sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 897 an die
Expd. dieses Blattes
erbeten.

**Manufaktur-
Papier**

räumungshalber à Bentner 30 Litras

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Gesellschaft

**Gerade für
Wollwäsche**



Persil

Eben weil bei Persil jedes
Reiben und jede eindringliche
Bearbeitung der Wäsche fort-
fällt, bleibt die empfindliche
Wolle geschont und hält sich
weich und mällig. Kein Ein-
schrumpfen und kein Hart-
werden. Die Farben bleiben
lebhaft und frisch. Waschen
Sie Ihre Wollwäschen in kalter
Persillauge. Die wunderbare
Reinigungskraft dieses Wasch-
mittels bewirkt schon hierin
die sorgsamste Säuberung.

Stunden

in Deutsch u. Schön-
schrift am Vor- oder
Nachmittag gesucht.
Off. mit Preisangabe
unter Nr. 1030 an
die Exp. d. Bl. erbet.

**Eine gebrauchte
Dreschmaschine**

13jährlig, steht günstig
zum Verkauf bei
Besitzer **W. Pallaks**
Jonaten (Post).

Ein Gehpeltz

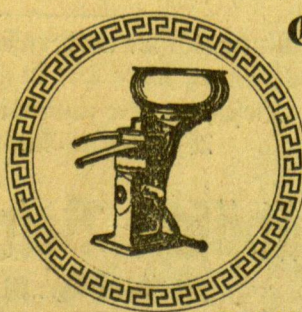
mittlere Figur, Ma-
renge-Bezug, preis-
wert zu verkaufen.
Ernst Miorwaldt
Theaterplatz.

Preiswert zu verk.:

1 Puppenwagen
mit Puppen
Puppenwiege
Pferdestall [16474]
Grammophon.
Wiesenquersir. Nr. 11.

Ein scharf, wachsam.

Ghaffterhund
umständl. zu verkauf.
Memel II. 2. Querstr. 1.
[16476]

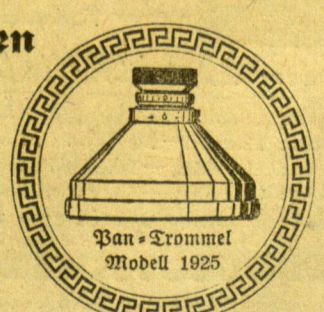


Original-Pan Separatoren
Modell 1925

mit Präzisions-Rahmregulierung
sind der größte Fortschritt
seit der Erfindung der Milchzentrifuge!
8 Größen, 60 bis 600 Liter Stundenleistung.
Zur Einführung ermäßigte Preise.
Lieferung frachtfrei, Verpackung frei, Teilzahlungen.
Vertreter gesucht.

Preisliste mit ausführlicher Beschreibung fr. Man schreibe an die Fabrik:

Pan-Separator-Gesellschaft, Milchzentrifugen-fabrik, Tilsit.



Memelgau und Nachbarn

Kreis Hendefrug

W. Sagen, 2. Dezember. [Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hielt am Mittwoch im Vereinslokal Abendrot eine Versammlung ab, die von Vereinsmitgliedern und Gästen zahlreich besucht war. Auch war Generalsekretär Dr. Beutner von der Landwirtschaftskammer Memel zu einem Vortrag erschienen. Um 2 1/2 Uhr nachmittags eröffnete der Vereinsvorsitzende Rudat die Sitzung und erteilte nach Begrüßung der Erschienenen Herrn Dr. Beutner das Wort, der einen Vortrag über Schweinezucht hielt. Er hob hervor, daß die Schweinezucht die rentabelste Betätigung in der Landwirtschaft sei, da sie auf dem Lande auch vom armen Manne betrieben werden könne. Soll die Schweinezucht wirklich lohnend sein, so müsse man sich von der Inzucht trennen, d. h., nicht mit blutverwandten Tieren decken, sondern zu Kreuzungen übergehen, wozu das Edelschwein am geeignetsten erweise. In seinen weiteren Ausführungen kam der Vortragende auf die zweckmäßige Ernährung bis zur Schlachtreife zu sprechen und empfahl für die Dauer bis zur Mast nur leichtverdauliches Futter mit Zusatz von Hafermehl; während der Mast könne Gerstengemenge mit Zusatz von Fleisch- und Fischmehl gegeben werden. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für den lehrreichen Vortrag und teilte der Versammlung mit, daß von einer Stellungnahme zur Veranlagung der landwirtschaftlichen Unfallbeiträge Abstand genommen werden könne, da bereits eine Protesteinsendung an die Landwirtschaftskammer gemacht worden sei. Ferner wurde mitgeteilt, daß der bisherige Kassenvorstand R. Kumbarsky, der das Amt 17 Jahre treu verwaltet habe, freiwillig wegen dauernder Krankheit niederlege. Die Weiterführung der Kassengeschäfte übernahm einseitig Weitzer Liliuskius-Penk. Herr Kumbarsky wurde zum Ehrenmitglied ernannt, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Der Potrimpuskrug, 4. Dezember. [Der Potrimpuskrug.] Vor etwa 2 Jahren brannte der jetzt zum Dorfe Verhischen gehörige sagenumwobene Potrimpuskrug ab. Die übrig gebliebenen Ruinen gingen dann durch Kauf in den Besitz des Herrn Mikuzies über, der den berühmten Krug jetzt in einem neuem Gewände hat auferstehen lassen. In dieses Gutshaus knüpft sich ein gutes Stück Heimatgeschichte unserer Gegend. Der Potrimpuskrug ist wohl einer der ältesten Krüge des Kreises. Er ist wahrscheinlich früher dagewesen als das heutige Dorf Verhischen und gehörte ursprünglich mit Norkaiten zusammen. Schon vor 1515 bestand der Krug und wurde im vorher genannten Jahre von dem Memeler Komtur Michel von Schwaben an einen gewissen Johann Metrid mit dem spätern Gute Norkaiten erblich verliehen. Im Laufe der Zeit wechselten dann die Besitzer häufig. Bekannt ist ja die Sage von der Potrimpussee, die dem Krug den Namen gegeben habe, weil sie in dessen Nähe gestanden haben soll. Ueber die Entstehung der Sage schrieb der damalige Gutbesitzer Gabriel Funk, der 801 Gut und Krug käuflich erwarb, in sein Familienbuch: „Selbst im nächsten Dorfe kannte niemand den Namen Norkaiten; die Bauern nannten das Gut „Putrin“. Da erzählte gelegentlich ein alter Mann, der Krüger Voelke aus Werden, er hätte von seinem Großvater gehört, daß hier in Norkaiten ein Haus gestanden, welches um eine Ecke gebaut gewesen, so daß der Stamm im Hause gestanden, die Zweige aber zum Hause hinausgeragt hätten. Uebrigens sei hier alles runderum Waldung und Wildnis gewesen. Da sollen die alten Preußen während eines Krieges das aus Holz geschnitzte Welterbild ihres Erntegottes Potrimpos in dieses Haus in Sicherheit gebracht haben, wo es unter dem Eichenbaum, der auch im Winter grünte, aufgestellt wurde. Als die hierher geflüchteten Preußen unentdeckt blieben, maßen dieselben dem Baum und Säule eine heilige Eigenschaft bei und ließen das Welterbild dahelbst, wodurch der Ort den Namen Putrin, später Putrin erhalten haben soll. Auch andere alte Leute wollen von ihren Großvätern dasselbe gehört haben, und zwar soll das Haus mit der

Ecke ungefähr in der Mitte des Gutshofes Norkaiten gestanden haben.“

Kreis Pogegen

sk. Rinken, 4. Dezember. [Einbruch.] Eine wohlorganisierte Diebsbande treibt in hiesiger Gegend seit längerer Zeit ihr Unwesen. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden. In der Nacht zum 1. Dezember stützten die Langfinger auch der Gutswirtschaft von Franz Pled einen Besuch ab. Sie drangen in den Stall ein, wo sie jedoch von dem dort schlafenden Kutscher mit einer Tracht Prügel empfangen wurden. Er konnte aber die Eindringlinge, es waren 3 Mann, nicht allein festhalten; seine Hilferufe verhallten ungehört. Schließlich mußten die Diebe das Feld räumen, ohne den geplanten Diebstahl ausgeführt zu haben. Der Kutscher hat bei dem erbitterten Kampf mit den Verbrechern Kratzwunden im Gesicht davongetragen. Hoffentlich wird es gelingen, vorläufig einen der drei Eindringlinge dingfest zu machen, da der Kutscher ihn erkannt zu haben glaubt.

7. Natifischen, 4. Dezember. [Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Dienstag, den 1. Dezember, nachmittags 6 Uhr, fand im Saale des Herrn Spanghel eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Natifischen statt, die trotz des nachmittäglichen eingeleiteten Schneegestöbers sehr gut besucht war. Vorsitzender Krawolitzki-Timierin eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in der er einen Rückblick über das verfloßene Erntejahr gab, das uns zwar eine sehr gute Roggenenernte, aber nur eine mäßige Sommergetreide- und Kartoffelernte gebracht habe. Durch die lange Regenperiode seien nicht nur große Mengen von Kartoffeln verfault, sondern auch die Roggenausaat sei sehr stark behindert, an vielen Stellen sogar unmöglich gemacht worden. Sodann kam der Vorsitzende auf die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer zu sprechen, die immer nur den Interessen der Landwirtschaft dienlich gewesen sei. Ihr besonderes Augenmerk habe die Kammer auf die Beschaffung günstiger Absatzgebiete gerichtet, wobei Deutschland in erster Linie in Frage komme. Hierauf kam der Vorsitzende auf die Raiffeisenvereine zu sprechen, die dem Kredit suchenden Landwirt noch immer helfend unter die Arme gegriffen hätten und auf die Tätigkeit des Kreistages, dessen Mitglied der Redner ist. Mit freudigem Gefühl nahm die Versammlung die Kunde auf, daß auch im Kreise Pogegen erhebliche Mittel zur Instandsetzung der Wege und Straßen angefordert worden seien. Hierauf erwähnte der Vorsitzende noch den Memelländischen Landtag, sprach über die jetzt schwebenden außerordentlich schwierigen Verhandlungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Wähler treu zu den gewählten Abgeordneten stehen würden in dem Bewußtsein, daß diese ihr Bestes dem Allgemeinwohl zu opfern bereit seien. Generalsekretär Dr. Beutner hielt sodann einen längeren, sehr interessanten Vortrag über Schweinezucht. Der Redner sprach zunächst über die Einrichtung der Schweinefälle und über Ferkelaufzucht, wobei er die Schweinezucht ermahnte, die Ferkel nicht zu früh von der Mutter zu entfernen und die Schweinemilch nicht durch Kuhmilch zu ersetzen, da die Schweinemilch Eiweiß und Fett in doppelter Menge enthalte als die Kuhmilch und diese infolge ihres größeren Reichthums an Zucker Durchfall bei den Ferkeln hervorrufe. Als dann sprach Dr. Beutner über das Alter der Zuchtweine und über Kraftfuttermittel, von denen besonders Dorschmehl, Fleischmehl und Trockenhefe nennenswert seien und gab noch mancherlei Ratssätze über die Fütterung der Zuchtweine, der Zuchtwägen und Mastweine. Zum Schluß seiner Ausführungen dachte der Vortragende noch an die Krankheiten der Schweine und hob besonders die Vorbeugungsmaßnahmen hervor. Sodann sprach der Vorsitzende über den Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit für den Kreis Pogegen mit dem Sitz in Viltunöden. Die Satzungen wurden verlesen, wobei sich herausstellte, daß manche Paragraphen zu Mißverständnissen Veranlassung geben könnten. Deshalb soll der Vorstand dieses Vereins um Aufklärung gebeten werden. Als letzter Punkt auf der Tagesordnung

stand die Unfallversicherung des Memelgebietes, die überall schon mächtig viel Staub aufgewirbelt hat. Es wurde ein Protestschreiben angenommen, in dem verlangt wird, daß die Beiträge auf ein erträgliches Maß festgesetzt werden, und zwar höchstens auf den Satz von 1923. Ehe eine derartige Herabsetzung erfolge, würden keine Beiträge gezahlt.

Litauen

Im deutschen Internat in Schaulen

Hinter einem kleinen Vorgärtchen, von zwei alten Kastanienbäumen beschattet, liegt das deutsche Internat. Es ist Eigentum der Zweigstelle Schaulen des Kulturverbandes des deutschen Litauens. Es ist ein kleines Häuschen. Durch die Glasveranda und ein kleines Vorzimmer gelangen wir in das Aufenthaltszimmer. Ein langer, mit einem weichen Nachtschub bedeckter Tisch nimmt die Mitte des Zimmers ein; weiß gestrichene Stühle stehen um ihn. An der Wand hängt ein großes Wandbild: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden“, in einem schlichten, dunklen Eichenholzrahmen. Es ist aus einer Stiftung des Gustav-Adolf-Vereins angeschafft.

Da ertönt um 1/8 die Frühstücksglocke, und Mädchen und Buben scharen sich um den Tisch. Biersehn sind es an der Zahl; 8 könnte das Internat noch gut hebergerbergen; es stehen auch noch Anmeldungen in Aussicht. — Ein kurzer Segensspruch, dann setzt sich alles an den Kaffeetisch. Die Internatsmutter mustert noch schnell mit prüfendem Blick ihre Schar, dann wird der Milchsaft in die großen, weißen, goldumrandeten Tassen gegossen und von einer kleinen Pensionärin jedem hingetragen. Jeden Tag ist die Reihe an einer anderen Schülerin, bei Tisch zu bedienen. Dann geht's in die Mittelschule. Das Aufenthaltszimmer wird für den Vormittag bis 12 Uhr als Unterrichtsraum für den deutschen Kindergarten benutzt, worauf es gereinigt und gelüftet wird. Außer dem Aufenthaltszimmer sind unten noch zwei Schlafzimmer, ein kleines Zimmer für die Leiterin, sowie eine Küche, Betten, Stühle, Waschtische und Schränke sind weiß gestrichen, alles macht einen überaus sauberen netten Eindruck, denn auf Ordnung wird streng gesehen. Oben befinden sich zwei Schlafzimmer für die Knaben, dort wohnen auch zwei Lehrer. Nachdem sich alle die Hände gewaschen haben, ertönt das Glöckchen, das alle um den Mittagstisch sammelt. Nach einer Pause von einer Stunde, nachdem das Geschirr abgeräumt worden ist, geht's an die Schularbeiten. Gib's besonders schwere Aufgaben, so verteilen sich die Schulkinder in dem zweiten kleinen Aufenthaltszimmer, es posiert auch, daß sich einige zur ganz besonderen Konzentrierung der Gedanken im Zimmer der Internatsmutter etablieren. Uebertragungen der Internatsvorschriften, Janfsucht kommen vor's Ehrengericht, das die Strafen bestimmt, die von der Leiterin und dem Lehrer sanktioniert werden. Ein Postkasten ist auch angebracht, in den verschiedene Anfragen hineingeworfen werden können, auch Tagebücher werden geführt. Ein Ereignis im Internatsleben bildet die Feier eines Geburtstages. Das ist dann eine recht's Familienfeier, die Eltern des betreffenden Geburtstagskinds spenden in der Regel einen großen Krugel und Kakao, und dann gibt's eine wunderliche Feier. Nach dem Abendbrot kommt die allgemeine Reinigung der Kleider, das Stiefelputzen und zum Schluß die leibliche Reinigung, und müde, aber sehr befriedigt geht's in die Betten.

Es wird nicht nur auf das leibliche Wohl sehr geachtet, sondern auch darauf, daß die Kinder sich an ein nettes, gesittetes Betragen gewöhnen, und darin sind schon jetzt gute Erfolge zu verzeichnen. Jedes auswärtige Mitglied unseres Kulturverbandes sollte doch nicht veräumen, das Werk, an dessen Gründung es doch auch durch seinen Mitgliedsbeitrag Hand mit angelegt hat, zu fördern, indem es unserem Internat einen Besuch abstattet und weitere Mitglieder anwirbt, denn nur durch eine möglichst große Anzahl von Mitgliedern wird es möglich sein, den Kindern der auswärtigen von der Stadt lebenden Eltern eine gute Erziehung und Förderung im richtigen Gebrauch der Mutter-

sprache unter so überaus günstigen Bedingungen angebreiten zu lassen.

c. Garsden, 3. Dezember. [Marktbericht.] Der geirrigte Wochenmarkt, durch die jetzigen guten Wegereverhältnisse begünstigt, hatte eine große Zufuhr aufzuweisen. Wagen und Schlitten in bunter Reihe bedeckten nicht nur den Marktplatz, sondern hatten noch einen Teil der Dawiller Straße besetzt. Außerdem trug er als Vieh- und Pferdemarkt noch einen besonderen Charakter. Die Marktpreise waren denen der vergangenen Woche ziemlich gleich. Nur Holz kostete verhältnismäßig weniger. Man zahlte für Butter 3,70—4,00 Lit pro Pfund, Eier 30—35 Cent pro Stück. Gemüse und Obst waren der Kälte wegen nicht zum Markt gebracht. Zwiebeln kosteten 1 Bund 3,50 Lit. Für Getreide zahlte man pro Zentner: Roggen 20—22 Lit, Hafer 18 bis 20 Lit, Gerste 20—21 Lit. Ein besonders großes Angebot war in Flach vorhanden. Für das Pfund guten Flach zahlte man 1 Lit. Für Flachsamen wurden 35—37 Lit pro Zentner bezahlt. In Geflügel war auch ein zahlreiches Angebot vorhanden. Bei lebenden Gänsen schwankten die Preise zwischen 12 und 15 Lit, bei Enten zwischen 6 und 8 Lit. Hühner kosteten 1,20—1,30 Lit, Keufel 0,90—1,00 Lit pro Pfund. Recht zahlreich wurden ferner Käufer- und Mastschweine angeboten. Sehr günstig konnte man Holz kaufen. Für eine große Fuhre Birken-Rundholz zahlte man 20 Lit und weniger.

dt. In Wilkomierz kam es zwischen den Schülern und der Schulleitung des Staatsgymnasiums zu Differenzen, weil die Schulleitung eine Reihe Lehrer entlassen hat, um sie durch christlich-demokratische Lehrer zu ersetzen.

dt. Das Landwirtschaftsministerium teilt mit, daß die Maul- und Klauenepidemie im Kreise Rowno und Schaulen erloschen ist.

Ostpreußen

* Königsberg, 4. Dezember. [Selbstauskunft.] Kürzlich hatten die Mitglieder des Polytechnischen und Gemeinvereins Gelegenheit, das erste Selbstauskunft Königsbergs während des Betriebs zu beschließen. Postrat Hakendek wies u. a. darauf hin, daß die bisher betriebenen Handämter nicht mehr zeitgemäß wären, da sie vor allem zu langsam arbeiteten und unverhältnismäßig teuer seien. Das jetzt in der Ober-Postdirektion in Tätigkeit befindliche Amt ist für 3000 Teilnehmer eingerichtet, davon sind bisher 1800 Plätze besetzt. Das eigentliche Hindenburg-Amt soll 10 000 Teilnehmer bedienen und wird in den nächsten Jahren auf einem bereits von der Post angekauften Grundstück in der Hindenburgstraße, Ecke Hermann-Allee, gebaut werden. Bereits im Bau ist das Selbstauskunftamt Selbststraße, das auch für 10 000 Teilnehmer eingerichtet wird und voraussichtlich im Frühjahr 1927 in Betrieb kommt. Anschließend daran wird das Handamt am Geseusplatz in ein Selbstauskunftamt für 10 000 Teilnehmer umgewandelt werden. Der Vorteil für die Teilnehmer gegenüber dem Handbetrieb ist der, daß zu jeder Tageszeit telefoniert werden kann, während bisher die Teilnehmer auf die Dienststunden der Postagenturen angewiesen waren.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in Kurinnen bei Königsberg. Hier kürzte der Steuermann Artur Erigat in der Nähe der Unionwerke in den Pregel und ertrank. Erigat stammt aus Litau.

Verurteilung litauischer Defraudanten. Der Chef des Polizeireviere in Janischki wurde festgenommen, als er mit einer größeren Summe Staatsgelder über die Grenze nach Lettland flüchten wollte. Er hatte als Revierchef Staatssteuern eingezogen und plötzlich erklärt, daß ihm dieses Geld von Beamten seines Bezirks gestohlen worden wäre. Dem Bezirkschef kamen diese Angaben jedoch verdächtig vor. Bei der Verhaftung fand man bei ihm die volle Summe des Geldes. Vom Schaulener Kreisgericht wurde er zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kultur-Zubilden

6. Dezember
1875. Auf seinem Gut Zagejow in Pommern der Nationalökonom Joh. Karl Rodbertus, Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus in Deutschland, gestorben.
7. Dezember
1935. Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Würzburg.
1865. In Meinungen kommt der Romanschriftsteller Paul Oskar Höpfer zur Welt. Mitherausgeber der Wochenchrift „Dahem“ und der „Belagen & Malingschen Monatshefte“. Schrieb hauptsächlich moderne Gesellschaftsromane, auch Dramen, Erinnerungen usw.

Die Sendung der Rohrmosefens

Roman aus der Friedenszeit von Elisabeth Brönnner-Hoepfner

1. Fortsetzung Nachdruck verboten
Dr. Heidenreich erzählte auf den Wunsch Winters noch viel von seinem Leben, aber die beiden jungen Menschen hörten nicht darauf hin. Schmidtke hatte es vergessen, daß er kurz zuvor Urte am liebsten hätte verleugnet, mögen, und die beiden überließen sich gänzlich ihrem Wohlgefallen aneinander.
Plötzlich sprang Winter auf und eilte auf einen statlichen blonden Herrn zu, der mit einer sehr schlanken und sehr eleganten Dame, Plog suchend, an dem Eckisch der kleinen Gesellschaft vorbeigegangen war. Man sprach leise zusammen, und schließlich kamen die beiden, es waren der Abgeordnete Schimtenings und Klara Schapofs, mit an den Tisch zu Herrn v. Winter. Urte und Klara begrüßten einander herzlich, und Schmidtke's Blick hing an Klara's Schönheit und Eleganz. Winter und Schimtenings kannten sich vom Parlament aus, standen einander sogar freundschaftlich nahe. Dr. Heidenreich war Schimtenings ebenfalls gut bekannt.
Die Unterhaltung wurde allgemein. Man sprach von Politik und Kunst, philosophierte und besprach die neuen Büchererscheinungen.

Schimtenings sprach mit Eifer und Feuer. Klara warf geistvoll spöttische Bemerkungen dazwischen, Dr. Heidenreich gab sein ruhiges, abgeklärtes Urteil dazu, v. Winter war orientiert auf allen Gebieten, und Urte hörte mit glühenden Wangen zu und redete mit.

Schmidtke aber langweilte sich offensichtlich. Nun Urtes Persönlichkeit nicht mehr direkt und allein auf ihn einwirkte, hatte er den Bann von sich geschüttelt, und die Gefährlichkeit über seine einseitige Abweisung brach wieder durch.

Ein kleiner Flirt, den er mit Klara versuchte, scheiterte an ihrer spöttischen Miene. So fühlte er sich unbehaglich und dokumentierte, wenn man ihn direkt fragte, eine solche Unwissenheit auf allen Gebieten, daß Urte ihn ganz erschreckt ansah und verstoßen einen prüfenden Blick auf Dr. Heidenreich warf, was der wohl von solcher Unkenntnis denken mochte.

Dann aber wurde es ihr plötzlich hell vor den Augen. „Nun, großer Gott, nun schäme ich mich seiner“, durchzuckte es sie. Und plöcklich war ihr der Baron meilenfern, und ihre ganze Aufmerksamkeit wurde von Dr. Heidenreich gefesselt, der mit seiner wohlklingenden, tiefen Stimme die neueste Schöpfung Strindbergs besprach.

„Ne, lassen Sie mich mit Strindberg und Rosen und den ganzen Klassikern zufrieden! Mir ist ein Abend im Alexandertheater mehr wert, als zehn in den Kammertheatern“, sagte Schmidtke dagegen, und Klara machte dazu ihr amüsiertestes Gesicht und sah Urte von der Seite prüfend an.

Das Gespräch bekam eine andere Wendung. Man sprach von Ostpreußen und der Landwirtschaft. Urte war so verwirrt vom Widerstreit ihrer Empfindungen, daß sie zuerst gar nicht dem Gespräch folgte; dann aber hörte sie mit Erstaunen, wie Schimtenings seinen Vater den ostpreußischen Großgrundbesitzern zu-

rechnete, wie er von den alteingesessenen Adelsgeschlechtern in einem Tone sprach, als gehörten sie zu seinem engsten Bekanntenkreise, und wie er dem Memel-Zurawinkel Lichter aufsetzte, daß es Urte vor Ueberfischung ganz schwindlig wurde. Sie suchte Klara's Augen in stummer Frage. Da las sie in der Augen der Freundin einen solchen Ausdruck des Schmerzes, daß sie ganz erschreckt den Blick abwendete.

Es wurde weiter verabredet, daß man abends zusammen in den Zirkus gehen wollte. Am Abend waren aber die Herren allein erschienen. Urte und Klara saßen beisammen in Urtes schmucklosem möblierten Zimmer und, was noch nie geschehen war, Klara weinte an der Brust der Freundin und sprudelte allen ihren Haß und alle ihre heiße, heiße Liebe gegen Schimtenings heraus, während sich in Urtes Herzen die Wogen zu glätten begannen und der Alltag wieder sein Recht geltend machte.

Klara aber sagte zwischen leidenschaftlichen Anklagen: „Ich kann ihm nicht böse sein, kann es nicht! Wir alle streben ja hinaus aus unserer Enge. Wir alle Ostpreußen. Aber schämen soll er sich nicht seines Mutterbodens, und wahrhaftig soll er sein! Siehst Du, ich würde stolz mit meinem Vater und mit seiner Mutter in die vornehmste Gesellschaft gehen und mich nicht ein bißchen schämen. Das habe ich immer schon so empfunden. Wer mich haben will, muß die Meinen mit ehren und lieben.“

Urte schüttelte den Kopf. Und dann stampfte sie heftig mit dem Fuß. „Man soll nicht Nachsicht üben wollen, wo man glaubt, mißachten zu müssen. Ich habe die Meinen zu lieb, um sie dieser Mißachtung auszuweisen.“

Am nächsten Tage brachte Dr. Heidenreich Urte Grüße und Empfehlungen Schmidtke's. Mar: hatte nach dem Zirkus noch gewillkliche Stunden verplaudert und dabei entdeckt, daß man verwandt, sogar ziemlich nahe verwandt

miteinander wäre. Die Mutter Heidenreich's, eine geborene v. Bessen, und der alte Herr v. Schmidtke waren Vetter und Wase. Dr. Heidenreich sah in ernster Forschung Urte in die Augen. Sie hielt seinen Blick aus und reichte ihm die Hand mit festem Druck. „Herr v. Schmidtke hat mir einmal sehr nahe gestanden“, sagte sie, „aber unsere Interessen haben sich auseinandergelebt.“

„Tut es gar nicht mehr weh?“ fragte Dr. Heidenreich leise, und seine Wangen unter den leicht ergrauten Schläfenhaaren färbten sich dabei dunkler, während seine grauen Augen Urte zwingend ansahen.

Urte wollte aufstehen in heftigem Protest. Dann aber neigte sie das Haupt und sagte mit verschleierter Stimme: „Ja, es tut sehr weh.“

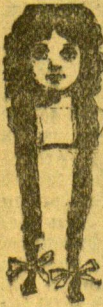
Schimtenings hatte sich von der Baroness v. Gröben einen Korb geholt. Einen regelrechten Korb. Fast ein wenig gönnerhaft hatte der vermögende, junge Abgeordnete um die Hand der armen Generalstochter angehalten und war dann wie aus allen Wolken gefallen, als ihm das Fräulein erklärte, sie sei seit fünf Jahren mit einem Oberleutnant heimlich verlobt und sie würde noch weitere fünf Jahre auf ihren Verlobten warten.

Da war es wieder Herr v. Winter gewesen, der Schimtenings auf Klara hingewiesen hatte. „Das wäre eine Frau für Sie! Jung, schön, elegant, man sagt auch vermögend — und als Künstlerin Beziehungen zu den besten Kreisen. Es beginnt Mode zu werden, mit der Schapofs zu verkehren. Seitdem die Kaiserin sie neulich nach dem Konzert in ein langes Gespräch gezogen hat, betrachtet es die Spitze der Gesellschaft als ihre Pflicht, die junge Künstlerin zu kennen. Mein Junge war neulich rein wie vernarrt und wich auf dem Presseball nicht von der Seite der schönen Klara. Wenn der Junge Schneid hat, kapert er sie sich. Aber ich fürchte nur, sie hat andere Pläne.“ (Fortsetzung folgt.)

Herzliche Bitte!

Es ist unsere Menschenpflicht, in dieser trüben Zeit der Not und des Druß der durch Hunger und Kälte entmenschten Armen zu gedenken. Daher wende ich mich noch einmal an edel-benennende Wohltäter der Stadt und des Landes um Gaben für arme jüdische Kinder zum Chanukahfest. Sollte auch dieser Aufruf ungehört verhallen, dann müßte die Beschickung in diesem Jahre unterbleiben. Abschluß der Sammlung am 12. Dezember d. J. 1925

Rabbiner Dr. Lazarus



Buppen

Buppen-Perücken, Köpfe, Hümpfe, Kleider, Wäsche, Schuhe, Strümpfen, sämtl. Ersatzteile empfiehlt billigst

Buppen-Kleider

Littfaß & Drinkmann
Börsestraße 1-4 und
Otto Drinkmann
Friedrich-Wilhelm-Str. 2

Bohnbeutel hält dauernd vorrätig
F. W. Siebert Mem. Dampfboot

Extra billige Schürzen-Tage

Beginn: Montag, den 7. Dezbr. Ende des Verkaufs: Montag, den 14. Dezbr.

Es kommen große Lager-Posten in

Damen-, Mädchen- und Knaben-Schürzen

zum Verkauf. Die Vorzüge unserer Schürzen sind:
Beste Verarbeitung, schicke moderne Formen, erprobte waschechte Stoffe
Qualität und Preise beweisen unsere Leistungsfähigkeit

Wir bitten, von diesem Angebot weitgehendsten Gebrauch zu machen und schon jetzt Ihre Einkäufe für das Weihnachtsfest zu machen. Angezahlte Schürzen werden bis Weihnachten reserviert

Gegr. 1879 **Julius Huhn, Marktstr. 7/8** Gegr. 1879

Bitte unsere Preise und Qualität im Schaufenster zu beachten!

Knaben-Schürzen von 3,75

Mädchen-Schürzen von 3,50

Wäsche-Ausstellung

Passage Steiner, Libauer Str. 23
der Firma Wäsche-Freyer
Fischerstraße 7 17971

Für die Weihnachtsbäckerei empfehle

Gämtliche Gewürze

frisch pulverisiert 116444
Citronat, Orangat, Kunthbonig, Syrup, bunt. Streuzucker
Trüffel-Streusel, Marzipanmasse, Barkmasse, Potentwaffer u. i. w.

Robert Ulrich
Fernruf 97 Brienstraße 14

Abten
Sie bitte auf mein Inserat am Montag, den 7. d. Mts.
J. Simon
an der Brienbrücke 17876

Weihnachtsbedarf

Cognac, Rum, Arrac, Liköre
Punschextrakte
Weine

Außerdem sämtl. Waren zu den billigsten Preisen

Ed. Skwar

Likörfabrik Weingroßhandlung

Tel. 651/371 Friedr.-Wilh.-Str. 43/44 Tel. 651/371 4556

Schütze Dein Heim gegen Brandschäden

Spezialtyp für Zimmerbrände
Minimax Piccolo

Stefe Bereitschaft, einfachste Handhabung, große Löschkraft, schnellstes Wiederfüllen

Anderer Typs für alle Bedarfsfälle
Generalvertretung für Litauen:

R. Lankowsky

Memel, Polangensstr. 41 Telephon 22 4567

Schaufensterscheiben

Glasplatten für Dekorationen, Lontischplatten, Auto u. Fassettenscheiben, Blei u. Messingverglasung, Kristallspiegel in jeder Größe. Ständiges Lager in 1/4 weißen Spiegeln, oval und viereckig, sowie Vergolden von Spiegelrahmen und Salonmöbeln, zu den billigsten Tagespreisen liefert

Glaschleiferei - Spiegelfabrik und Vergolderei

Henry Kopp

Memel, Schützenstraße 1 a Telephon 594 7999

Manufakturpapier zu haben bei **F. W. Siebert**

Preisabbau! - Weihnachtsangebote!

ab Montag, zu bedeutend herabgesetzten Preisen!
Konfektion!
Herren-Anzüge von 75 an
Herren-Häute von 75 an
Stoffhosen von 22 an
Einzelnue Jackets von 30 an
Baumwollwaren!
Lodenstoffe von 12,50
Felle von 3,80
Bedeutende von 1,95
Schürzenstoffe
doppelbreit von 3,30
Semdenbarchent von 2,25
Trittohemden, Sosen, Kinderunterzüge, Schläpfer von 5,50 an, Schürzen, usw.
Einen großen Posten Damenhemden und Sosen, beste Qual. mit guter, reichhaltiger Stickerei, Semd 7,50, Sose 6,50

Benno Oscherowitz
Große Wasserstraße 5.

Strümpfe sehr billig

- Damenstrümpfe schwarz, in allen Größen 2,40 1⁶⁵
- Damenstrümpfe Seidengriff, schwarz und farbig 2⁹⁰
- Damenstrümpfe schwarz und farbig, Maccos finish, mit breitem Rand 4⁸⁵
- Damenstrümpfe Seidenflor, haltbare Qualität, in ca. 25 Farben 5⁸⁵
- Spezial-Seidenstrümpfe mit extra starkem Rand, und Sohle 17⁵⁰ und 19⁵⁰
- Damenstrümpfe, reine Wolle, gute Qualität in vielen Farben vorrätig 9⁵⁸
- Herren-Schweisssocken 2,25 1⁷⁵
- Herren-Socken haltbare Qualität, in vielen Farben 2⁶⁵
- Herrensocken gemustert 4,80 3³⁵
- Herrensocken Seidenflor Marke Hermeta 5³⁵
- Herrensocken aus Kunstseide 7⁹⁰
- Herren-Wollsocken solide Qualität 4⁵⁰ und 5⁷⁵
- Herren-Kamelhaarsocken extra warm 9,80 6⁹⁰

Unser **Hermeta-Seidenflor-Strumpf** in ca. 50 Farben vorrätig 7⁸⁵
elastisch, waschbar, glänzend und haltbar Paar 21⁵⁰

Kinderstrümpfe Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Reine Wolle, schwarz 3⁶⁰ 4²⁰ 4⁸⁰ 5⁴⁰ 6⁻ 6⁶⁰ 7²⁰ 7⁸⁰ 8⁴⁰ 9⁻

Skistrümpfe für Damen ohne Fuss 3⁹⁰ | **Stutzen** für Herren wollgemischt 4,80 3⁹⁵
Skistrümpfe für Damen mit Fuss 5⁹⁰ | **Stutzen** reine Wolle haltbare Qualitäten 10,50 8⁹⁰



Das Haus der Moden

Praktische Weihnachtsgeschenke

in stets aparten Neuheiten

Schirme für Damen Herren Kinder **Spazierstöcke**

in unerreicht großer und schöner Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Genre empfiehlt bei anerkannt besten Qualitäten und billigsten Preisen.

Ndlg. Ostd. Schirmfabrik Pfabel & Co.

Alexanderstraße 1.

Preiswertes Angebot für Landleute:

Landschirme extra groß, mit bestem Stoff Lit 16.-

Särge

in jeder Preislage

Pierach Kuntz & Co.
MEMEL
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Tel. 115 und 233 4425

Fast neuer Herrenpelz mittlere Fig., zu verl. veräußert
Symanski 116466 St. Sandstr. 6.

Kollwagen
Pferde

günstig zu verl. Off. u. Nr. 1036 an die Gew. d. Bl. 116471

Ein großes **Küchenbüfett** eine eigene Weistelle mit Sprungherdmatrize, sowie Nachttisch mit Marmorplatte preiswert zu verl. Verkauf v. 10-12 Uhr vorm. Wo? sagt die Exped. d. Blatt.

Aus der **Ernst Safran'schen** Kontursmasse veräußert
1 Arbeitsschlitten
2 Geschirre
Arthur Drall Kontursverwalter Grüne Straße 9 Fernruf 571. 116422

Billig
Nur bis Neujahr 1926

Bonbons

Preise nur bei Selbstabholung und Barzahlung
10 Pfd. gefüllte und ungefüllte, gemischt Lit 8,00
10 " ungefüllte mit Mandeln " 10,00
10 " gefüllte erhaltene Bonbons " 11,00
10 " Kakaoshoden, erhaltene Ware " 16,00
Bei Abnahme von einzelnen Pfunden pro Pfd. 20 Cent Aufschlag 116440

Fa. „Venus“ Zuckerverwarenfabrik
Memel, Al. Sandstraße 8, Hof

Lohnbeutel hält vorrätig
F. W. Siebert Memel Dampfboot AG

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots“

Nummer 286

Sonntag, den 6. Dezember 1925

77. Jahrgang

Der Skunks-Weihnachtsgeschichte von Magda Trott

Fröstelnd zog das junge Mädchen, das schon mehrmals die Straße auf- und abgeschritten war, die Schultern zusammen. Der Blick der großen blauen Augen glitt sehnsüchtig an einem vierstöckigen Hause hinauf, der bekannten Hypothekbank von Hugo Baier. Wollte es denn heute gar nicht vier Uhr werden?

Karla Kemmer zog die kleine goldene Uhr hervor und blickte darauf nieder. Sie zeigte soeben die vierte Stunde an. Nun würde es nicht mehr lange dauern, dann kam Hans Aupa heraus und man würde gemeinsam ein paar kleine Weihnachtseinkäufe besorgen.

Trotz der herrschenden Kälte empfand Karla ein warmes Frohgefühl in der Brust. Seit vier Monaten war sie mit Hans verlobt, im nächsten Jahre hoffte man vor den Altar treten zu können. Sie machte zwar keine so gute Partie, wie die Schwester, die den reichen Fabrikanten Max Hübner geheiratet hatte. Laura war dadurch aber auch recht stolz geworden und rümpfte über den neuen Schwager die Nase. Da hatte es in letzter Zeit manche Differenzen zwischen den Schwestern gegeben, nun aber hatte Karla doch einen Trumpf in den Händen, denn Hans hatte ihr vor kurzer Zeit mitgeteilt, daß man ihn für den Posten des Kassierers in Aussicht genommen habe, daß er also ein gutes Stück hinaufritze. Vorläufig hatte man es erst mit ihm versucht, seit vierzehn Tagen hatte er vertretungsweise den Posten inne, und nun galt es natürlich Augen und Ohren offen zu halten, um sich keine Blöße zu geben. Es war nicht ganz leicht, den Kassiererposten vollkommen auszufüllen. An manchen Tagen hatte Hans Aupa alle Hände voll zu tun, und viele Ueberstunden hatte er gemacht, um die Kasse peinlich genau in Ordnung zu halten.

Für heute hatte er seiner Braut versprochen, recht pünktlich zu sein, denn man wollte für Verwandte und gute Bekannte einige kleine Geschenke einkaufen, stand doch das Weihnachtsfest vor der Tür.

Weihnachtszeit. Mit welcher Freude erfüllte Karla dieses Wort. Sie liebte die Weihnachtsstimmung, die sich überall zeigte, ungemein. War es erst so weit, daß die Händler in den Straßen die duftenden Tannen aufstellten, dann klopfte ihr das Herz immer gar so stürmisch, dann hätte sie am liebsten den ganzen Tag über draußen sein mögen, um immer wieder an Weihnachten erinnert zu werden.

Und dann alle die Fenster mit den herrlichen Auslagen, doppelt hell vom Kerzenglanz beleuchtet, alle die frohen Gesichter der Einkaufenden, dieses Drängen, dieses geheimnisvolle Klüstern, das alles gehörte so recht zum Zauber der Weihnacht.

Wenn sie an das nächste Jahr dachte, strahlten ihre Augen auf, im nächsten Jahr würde sie in ihrem eigenen Heim sein, würde den Tannenbaum für den jungen Gatten anzünden, dann war sie sein Weib.

Er hatte sie immer wieder gefragt, was er ihr in diesem Jahre zum Weihnachtsfeste schenken sollte. Sie hatte so viele Wünsche, aber sie wußte, daß das Gehalt ihres Hans bisher nicht zu reichlich bemessen war. So hatte sie es natürlich nicht gewagt, einen unbescheidenen Wunsch auszusprechen. Man hatte sich schließlich auf eine moderne Handtasche geeinigt, hellgrünes, gemaltes Leder, mit einem kostbaren Bügel. Dadurch hatte ihr Hans gesagt, daß er im nächsten Jahr ganz andere Geschenke werden machen können, wenn er erst wohlbestallter Kassierer sei. Dann sei sein Einkommen beträchtlich höher, dann käme es ihm auf ein hübsches Geschenk nicht mehr an.

Nun ging Karla schon zum fünften Male an dem Bankhaus vorbei und sah endlich die ersten Herren, die nach beendeteter Arbeit aus der weitgeöffneten Tür traten. Karla ging noch einige Schritte weiter. Sie wollte nicht unmittelbar vor dem Eingange stehen. Niemand der Bankangestellten brauchte zu wissen, daß Hans von seiner Braut abgeholt wurde. Vielleicht würde man ihn hänseln und das wollte Karla vermeiden.

Mehr als ein Duzend Herren waren bereits heraufgekommen, von Hans war noch nichts zu sehen. Und nun sah sie ihn plötzlich. Aber er war nicht allein, neben ihm schritt eine junge, elegant gekleidete Dame in einem entzückenden Sammetkostüm, das mit kostbarem Pelzwerk verbrämt war.

Die junge Dame blieb jetzt direkt vor dem Eingange stehen und schien sich sehr interessiert mit Hans zu unterhalten.

Karla bemerkte mit Unbehagen, daß der Verlobte äußerst liebenswürdig zu ihr war, jetzt lachte er fröhlich auf und schüttelte den Kopf. Darauf reichte ihm die fremde Dame die Hand, eine tiefe Verbeugung von Seiten Hans erfolgte, dann trennte man sich. Er ging links, sie ging rechts. Karla sah, wie er sich suchend umblühte, aber noch zeigte sie sich nicht. Sie war ein wenig verstimmt. Wer war diese elegante junge Dame, mit der er sich so auffallend gut unterhalten hatte? Eine Angestellte der Bank? Dann war er täglich mit ihr zusammen. Und was er ihr für eine tiefe, respektvolle Verbeugung gemacht hatte.

Hans war bis ans Ende der Straße gegangen, blickte suchend umher, kehrte dann wieder um. Da hielt es Karla für richtig, hervorzutreten und ihm entgegenzugehen. Sein Gesicht leuchtete auf, als er sie erblickte, er riß den Hut vom Kopfe und schwenkte ihn erfreut.

„Ich glaubte schon, du hättest dich verspätet, Karla.“
„O nein, ich bin schon eine ganze Weile hier, aber du hattest eine sehr interessante Unterhaltung, daß du mich übersehen hast.“

„Ach so — nun, das war nicht so interessant.“

„Wer war denn die Dame?“

„Die Tochter meines Chefs.“

„Kommst du öfters mit ihr zusammen?“

„Sie kommt hin und wieder ins Bankhaus, um den Vater abzuholen, der heute aber noch zurückblieb. — Wohin gehen wir nun zuerst, Karla?“

„Kommst du sie denn genauer?“

„Ja, sie kommt öfters in die Kasse.“

„Sie hat dich gar so freundlich angelächelt.“

— Nun lachte Hans Aupa belustigt auf. „Hast du das gesehen? Sieh mal, das weiß ich kaum selber.“

„Du hast doch aber auch so fröhlich gelacht.“

„Karlachen, du machst jetzt ein Gesicht, als wärst du bitterböse, und dabei wollen wir Weihnachtseinkäufe machen. Komm, Mausi, jetzt gehen wir zu allererst und kaufen für die Mutter die Keller.“

Sie schritt schweigend neben ihm her, ihre Gedanken waren noch immer bei der eleganten jungen Dame. Wie der schlanken Gestalt das dunkle Kostüm prachtvoll gestanden hatte. Ja, wenn man einen solchen Pelztragen sein eigen nannte, würde man auch ganz anders aussehen. Aber zu einem Pelztragen langte es natürlich nicht. Auch Schwester Laura besaß einen so kostbaren Pelz, den hatte ihr der Gatte zum vorigen Weihnachtsfeste geschenkt.

Wie wenig wirkte heute der Weihnachtszauber auf sie. Hans plauderte vergnügt drauflos, aber Karla gab ihm nur einsilbige Antworten. Immer wieder mußte sie an die Tochter des Chefs denken, mit der Hans so vergnügt gelacht hatte.

Ihre Schweigsamkeit fiel ihm schließlich auf.

„Was hast du heute denn, Mausi?“

„Nichts.“

„Du bist heute aber gar so einsilbig.“

„Nein.“

Er lachte und zog ihren Arm um so fester an sich.

„Du wirst doch keine schlechte Laune haben, wo es überall nach Tannen duftet. Schau mal dort, ist das nicht eine entzückende Dekoration. All diese reizenden Sachen im Tannengrün und daneben Knecht Rupprecht mit der Rute. Mausichen, nicht schmollen, sonst kommt auch zu dir Knecht Rupprecht.“

„Du bist ja heute so übermütig. Dir ist wohl etwas sehr Unangenehmes passiert?“

„Freilich!“

„So — was denn?“

„Ich gebe mit meiner kleinen Braut Weihnachtseinkäufe machen. Kann es denn was Netteres geben?“

„Ach Gott, unsere Weihnachtseinkäufe, wir haben ja beide kein Geld.“

„Es langt schon, Mausichen. Wir sind beides bescheidene und zufriedene Menschen und freuen uns auch über Kleinigkeiten.“

„Es bleibt uns auch schließlich nichts anderes übrig. Pelze, wie sie meine Schwester von ihrem Manne bekommt, können wir uns nicht schenken.“

„Nein, das können wir allerdings noch nicht. Aber warte nur noch ein Weilchen, wenn ich erst einen guten Posten habe, bekommst du auch einen Pelz.“

„Na,“ lachte Karla spöttisch auf, „es wird kaum zu einem Ranienentrageen reichen.“

„So, Mausi, sollst mal sehen. Aber schau, da drüben ist gerade ein Pelzgeschäft. Komm, wir suchen uns gleich mal aus, was wir uns in einigen Jahren schenken werden.“

„Wo zu denn, man macht sich dadurch nur unzufrieden.“

„Kannst du gar nicht werden, Mausi. Du bist ein so zufriedenes Gemüt. Jetzt komm und erzähle mir, was du dir zu Weihnachten in zwei Jahren für einen Pelztragen wünschst.“

Nur widerstrebend schritt sie neben ihm hinüber zu dem eleganten Schaufenster, in dem die herrlichsten Pelze lagen. Ein verlangender Ausdruck trat in ihre Augen und ein verlangender Seufzer entschlüpfte ihren Lippen.

„Na, hast du gewählt?“, fragte er übermütig.

„Dort, den Nerztragen — nein, sieh doch dort den Skunks.“

„Sehr schön!“

„Den Skunks — ja, den möchte ich wohl haben.“

„Der würde dich vortrefflich kleiden.“

„Komm fort,“ sagte sie plötzlich ärgerlich.

„Mauschen, du bist heute gar nicht in Weihnachtslaune.“

„Kauf mir den Skunks und meine Laune wird sofort eine andere sein.“

„Aber Mauschen, es geht auch ohne Skunks. Mach doch kein so böses Gesicht. Ich weiß gar nicht, was dich plötzlich so verändert hat.“

Er sprach so zärtlich auf sie ein, daß sie schließlich beschwichtigt war. Unter seinen warmen Worten verschwand langsam ihre üble Stimmung und bald war sie die alte, fröhliche Karla.

„Ich bin wirklich ein ganz dummes Ding, Hans. Aber weißt du, du mußt nicht wieder so freundlich mit der eleganten Dame sprechen, das hat mich geärgert.“

„Meine Karla eifersüchtig,“ lachte er fröhlich. „Aber Mausi, was kümmert mich denn Fräulein Vater. Sie hat mich angesprochen, da mußte ich ihr doch freundlich Antwort geben. Sie forderte mich auf, ich solle sie ein Stück begleiten. Ich habe gar nicht daran gedacht, wußte ich doch, daß mein Mauschen auf mich wartete. Nein, Karla, eifersüchtig brauchst du nicht zu sein.“

„Sie ist aber hübsch und sehr elegant.“

„Freilich, ist sie das, du bist aber noch viel hübscher.“

„Ach, Hans.“

„Du bist in meinen Augen die Allerhübscheste. Und wenn du fröhlich lachst, gibt es kein netteres Menschenkind auf der Welt. — Du kannst es mir glauben, ich suche mir nur immer die allernettesten Mädelschen aus und du bist das netteste von allen.“

Jetzt war sie vollkommen besänftigt. Es war doch auch gar zu lächerlich, die Eifersüchtige zu spielen. Einen rücksichtsvolleren und netteren Bräutigam als ihren Hans konnte sie sich nicht wünschen.

Nun ging es an die Weihnachtseinkäufe. Hans Aupa war überglücklich, daß ihm seine bereits erhaltene Weihnachtsgratifikation erlaube, nicht gar so sehr rechnen zu müssen. Allerdings, zu einem Skunkstragen langte es nicht. Das war einfach ausgeschlossen, aber Karla würde außer der Handtasche auch noch allerlei nette Kleinigkeiten von ihm erhalten. So hoffte er, daß sie am Weihnachtsabend recht zufrieden und glücklich sein und an den Pelztragen nicht mehr denken würde.

Schwägerin Laura würde allerdings die Geschenke mit Naserümpfen betrachten. Er wußte, daß sie sich von ihrem Gatten einen Brillantschmuck erbeten hatte und diesen auch erhalten würde. Aber Karla war ja kein Mädchen, das Reidgefühle kannte. Sie würde ruhig die Berichte der Schwester mit anhören und mit ihren Gaben zufrieden sein.

Die Handtasche kaufte Hans natürlich ohne Beisein seiner Braut. Man hatte sich vorher genau darüber ausgesprochen, wie sie aussehen müsse, und so hoffte er das Richtige getroffen zu haben. Auch hierbei hatte er nicht mit Geld gespart und das eleganteste Stück gewählt, was es in dieser Branche gab. Er war sehr stolz auf diesen Kauf und freute sich schon jetzt in dem Gedanken, Karla vollauf zufrieden gestellt zu haben.

Wohl zwei Stunden lang war man durch die Straßen geschlendert und allerlei Einkäufe gemacht. Noch einmal war Karla an einem der großen Pelzgeschäfte stehen geblieben.

„Glaubst du wirklich Hans, daß wir in einigen Jahren so weit sind, daß du mir einen Skunkstragen kaufen kannst.“

„Aber selbstverständlich, kleine Karla.“

„Wird dein Gehalt sehr erhöht, wenn du den Kassiererposten bekommst?“

„Freilich, Mausi.“

„Dann ist es gut. — Dann will ich ganz geduldig noch zwei Jahre ohne Pelztragen leben. Dann aber schenkst du mir einen solchen.“

„Wenn dein Herz so sehr daran hängt, kann ich den Pelztragen vielleicht schon im nächsten Jahre kaufen.“

„Ach Hans.“ Ganz verklärt schaute sie ihn an.

Er schüttelte in leichter Verwunderung den Kopf. Er hatte bisher noch nie bemerkt, daß seine Braut sich derartig für Kleider und Fuß interessierte. Immer wieder begann sie auf dem Heimwege von dem Pelztragen zu reden, so daß er es herzlich bedauerte, ihr in diesem Jahre diesen sehnlichen Wunsch nicht erfüllen zu können. — Was hätte sie für Augen

gemacht, wenn sie auf dem Weihnachtstisch einen Skunkstragen vorgefunden hätte. Aber es ließ sich einfach nicht machen, zumal er schon alle die Kleinigkeiten eingekauft hatte, die für die Braut bestimmt waren. Und um sich das Geld für den Tragen zu borgen, war er viel zu gewissenhaft. Geschenke zu machen, die er nicht bezahlen konnte, widerstrebte ihm. Karla mußte für dieses Jahr auf ihren Herzenswunsch verzichten. Sie würde ihn am Weihnachtsabend vergessen haben.

Kurz vor dem Abendessen brachte Hans seine Braut heim. Frau Renner wartete bereits mit dem Abendbrot. Sie lebte mit der Tochter in ihrer bescheidenen Häuslichkeit allein und freute sich über das Glück ihrer Jüngsten. Wohl hatte Laura pekuniär eine bessere Partie gemacht, aber der Charakter Süßners gefiel der Mutter nicht, auch die Ehe Lauras war nicht glücklich. Wie anders war Hans. Er hatte ein weiches zärtliches Gemüt und schien Karla über alles zu lieben. Außerdem war Hans sehr freisinnig, und so war es immerhin möglich, daß er es im Leben noch weit brachte.

Als man eben im Begriff war, sich zum Essen nieder zu setzen, klingelte es, und Frau Süßner betrat das Zimmer.

„Ach, ich sühre wohl das zärtliche Brautpaar? Ich bleibe nicht lange, mein Wagen wartet unten.“

Man begrüßte sich. Es war nichts Herzliches in dem Verhältnis zwischen Laura und Hans. Er wußte, daß sie ihn nicht für voll ansah und jede Gelegenheit benutzte, ihn in den Augen seiner Braut herabzusetzen.

Als sie von der Schwester hörte, daß sie heute Weihnachtseinkäufe gemacht hatten, lachte Laura spöttisch auf.

„Was bekomme ich denn? Ich hätte Interesse für eine eingerahmte Postkarte.“

„O Laura, wir haben hübsche Sachen gekauft, aber ich zeige dir nichts. Das sind Weihnachtsüberraschungen.“

Laura wandte sich an den Schwager.

„Sie haben ja jetzt einen hervorragenden Posten bekommen, Hans.“

„Noch habe ich ihn nicht fest. Vorkäufig bin ich erst probeweise als Kassierer tätig.“

„Nun, da werden Sie Ihrer Braut wohl ein pompöses Geschenk machen.“

„Pompös wird es nicht, aber Karla wird Freude daran haben.“

„So — was ist es denn?“

„Das wird nicht verraten.“

„Laß dir nur auch einen Schmuck schenken. Ich habe mir von Max einen gewünscht. Ihr bekommt in der Friedrichstraße bei Königsberger ganz entzückende Sachen. Ich habe mir in der vorigen Woche den Schmuck ausgesucht. — Wie wäre es Karla, wollen wir morgen einmal gemeinsam hinfahren?“

„Wo denkst du hin, Laura.“

„Ach so — dazu langt es nicht. Na, dann laß dir nur ein Paar Handschuhe schenken, feinste Baumwolle.“

„Laß doch die Neckereien,“ gab Karla ein wenig ärgerlich zurück. „Du kannst mir um die Weihnachtszeit die Stimmung nicht verderben. Mir genügt schließlich auch der brennende Lichterbaum. Auf Geschenke lege ich weniger Wert. Ich freue mich nun einmal auf den Weihnachtsabend und auch ohne Schmuck habe ich Weihnachtsstimmung.“

Hans warf einen zärtlichen Blick auf seine Braut und drückte ihr verstoßen die Hand. Karla erröte. Sie hatte soeben ganz gegen ihre innere Ueberzeugung gesprochen, denn ein paar hübsche Geschenke gehörten zur rechten Weihnachtsstimmung. Aber vor der Schwester wollte sie das nicht eingestehen, weil jene doch für alle die kleinen Gaben nur Hohn und Spott hatte.

Man atmete auf, als Laura endlich wieder davonfuhr. Auch jetzt klangen die Worte der Schwester in Karla noch lange nach. Die vergnügte Stimmung, die sonst in diesen kleinen Kreise herrschte, war heute nicht vorhanden. Hans ahnte wohl, daß Laura mit ihren Worten die Schuld daran trug, und in seinem Herzen nistete sich der Groll gegen die püßliche Schwägerin immer mehr ein.

Da Karla am nächsten Abend von Schwester und Schwager zu einem Theaterbesuch geladen war, konnte er mit der Braut nicht zusammen sein. Der übernächste Tag brachte ihm am Abend noch eine längere Arbeit und so vergingen drei volle Tage, ehe er wieder das Rennerische Haus betrat.

Auch heute hatte er wieder einen Umweg gemacht. Er war noch durch die Hauptgeschäftsstraßen gegangen, weil er eben die weihnachtliche Stimmung über alles liebte. Da standen Frauen und Kinder an den Ecken der Straßen und boten mit lauter Stimme ihre Hampelmänner, Weihnachtsruten, laufende Männe und dergleichen Spieltram aus. Und dazwischen alle die fliegenden Händler mit ihren Buden, in denen man Kleinram erstehen konnte. Vor den Buden aber unzählige Kinder, denen ein tanzender Clown der Jubegriff alles Schönen und Begehrtenwerten zu sein schien, die sehnsuchtsvoll auf einen kräftigen Hahn blickten, der laufen und mit den Flügeln schlagen konnte. Und dann alle die bunten Kugeln, die goldenen und silbernen Ketten, dazu bestimmt, das schlichte, grüne Tannenbäumchen in einen Baum von märchenhafter Pracht zu verwandeln. Alles das wirkte tief auf Hans, und beglückt dachte er daran, daß er selbst übers Jahr einen Baum für sein junges Weib heimbringen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Wir suchen das Christkind

Skizze von
Hannamaria Batschewski

Die heilige Zeit der Weihnacht war nahe. In hellen Klängen läuteten Adventsglocken das Fest der vergebenden Liebe ein. Aber sie fanden keinen Widerhall im Herzen des einsamen Mannes am Fenster des Helmstedter Doktorhauses. Seines Lebens Freude, der Hauses Sonne schlief auf dem Friedhof am Walde unter weichem, weißen Schnee.

Nun kam das erste Christfest nach ihrem Scheiden mit der todtraurigen Erinnerung an vergangenes Glück. Doktor Willmann sah trübe den wirbelnden Flocken zu und ließ die Gedanken in die Zukunft wandern. Er mußte Harry und Friedel eine neue Mutter geben. Doch welches Weib war berufen, an Nedas Stelle zu treten? Er sann im Geist den Frauen nach, die er kannte; in sein Haus paßten sie nicht. Eine vielleicht: Charlotte Hefler, des alten Oberförsters einzige Tochter. Seit ihre Verlobung mit dem adligen Rittmeister aufgelöst war, hatte er sie nicht gesehen.

Vor dem Hause klang Schlittengeläut. Hans Willmann fuhr aus seinen Träumen auf. Der Kutscher von Siebesfelde! Zwei Stunden über Land zu einer jungen Tagelöhnerfrau. Physis im letzten Stadium. Am Ende war der Tod schon eingetreten, bevor Willmann kam.

Der Doktor trat auf den Flur und zog den Pelz über. Aus der Küche klang halbblaues Murren. Da saß Friedel mit gefalteten Händen neben Harry und ließ sich von der alten Minna die Mär von Bethlehem erzählen.

Seine Blauaugen wandten sich mit bangem Forschen ihr zu. „Minn, bringt das Christkind die Mama heut' endlich mit?“ — Den Kutscher durchzuckte die Frage mit herbem Schmerz, er schloß rasch die Tür und ging hinaus. Der kleine Friedel in der Küche bettelte weiter. „Minn, wo wohnt das Christkind?“

„Im groten Wald, hett'n lichten witten Mantel um un 'n goldenen Kron up den Kopp. Aber nu lauft und spielt, Minn hett Arbeit.“ — Gehorsam trollten die Buben ab.

Nach einer Weile schaute Friedels Blondkopf durch einen Spalt der Wohnzimmertür. Als er die Minna in der Küche hörte, zog er Harry leise auf den Flur. „Sei ganz still, wir gehn nu in den Wald zum Christkind, aber mußt ganz still sein.“ — Er schleppte einen Stuhl herbei und hob mühsam ihre beiden Mäntelchen und die weißen Wintermützen vom Kiesel.

Erst zog er Harry, dann sich selbst an. Sorgsam, wie ein Wanderer, der weite Wege vor sich hat. Harry knusperte stillvergnügt an einem Nestchen Schokolade, demweil Friedel lauschte, ob Minn nichts gemerkt hatte. Aber die sang ruhig „O du fröhliche“ und klapperte mit Tellern und Schüsseln.

Mit seinem kleinen Körper hing sich Friedel Willmann an den Haustürgriff. Er sprang auf und — husch — standen beide Ausreißer auf der Dorfstraße und pilgerten ungeschrien dem Walde zu.

Mit ihren dünnen Schuhchen trippelten sie vorwärts; bis sie endlich im dämmernden Dunkel des Hochwaldes standen. Do hing doz Kleine zu weinen an. „Harry friert, Harry will nach Hause.“ — „Bloß ein bißchen noch, dann find wir da,“ rief Friedel. Wieder trippelten die müden Füßchen weiter. Wieder begann Harry zu weinen. „Tommt Mama bald? Harry so müd, Harry kann nich mehr laufen.“ Mit angstvoll gefalteten Händen sah Friedel zu den hohen Nierenkronen empor. „Lieber Gott, laß bald Christkind und Mama kommen, sonst gehen Harry und ich tot.“ Sie schluchzten beide in die beginnende Finsternis; hatten keine Ahnung, wie weit sie vom Wege abgekommen waren und wie nahe ihnen die Hilfe winkte.

Charlotte Hefler wanderte, von Helle und Nero, ihres Vaters Jagdhunden umspielt, die Schneise entlang, die hinter dem Forsthaue in den Wald führte. Plötzlich hielten die Hunde im Tollen inne, hoben die Nasen in die Luft und schnupperten. Dann schossen sie mit weiten Sprüngen in den Wald. Eine Minute später kündete ihr langgezogenes Geheul, daß sie ein hilfloses Wesen fanden, verunglückte Menschen oder krankes Wild. Charlotte eilte hastig dem Ort zu. Dann unterschied sie die beiden Hunde vor einem Holzstapel, an dessen Fuß im Zweiflicht etwas Kleines, Dunkles lauerte. Sie erkannte in jähem Schreck die beiden Doktorbuben. Harry war schon eingeschlafen, während Friedel leise noch murmelte: „Mama, komm doch bald.“

Charlotte rüttelte ihn. „Herzenskind, wo kommst Du her mit dem Brüderchen?“ In wunderlichem Schreck sah Friedel sie und die großen Hunde an. „Wir suchen das Christkind und die Mama. Nu haben wir Dich gefunden, nu wollen wir nach Hause, es ist so kalt.“

Charlotte Hefler nahm Harry auf den Arm und ließ Friedel in Neros und Helles Halsband fassen. Mit neuer Kraft trottet er zwischen den beiden treuen Wächtern hin, bis die Oberförsterei in Sicht kam und ein Jägerbursche ihn auf seine starken Arme hob.

Vor der Wohnzimmertür erkannte Charlotte Doktor Willmanns Stimme bei ihrem Vater. Schnell brachte sie die Kinder in ihre Schlafstube, zog die Kleider von den halberstarrten Brüderchen und holte warme Milch. In heißer Eiertranken Friedels Lippen, während Harry nicht aufzuwecken war.

„Mama,“ klang Friedels Stimmchen. „Bist Du los, hast wir Dich gesucht haben? Wo ist nun das Christkind?“ — „Alles kommt noch, mein süßer Bub, schlaf nur erst, bis der Vater kommt.“ Gehorsam drehte er das Köpchen und schloß die Augen. Charlotte faltete inbrünstig die Hände. „Gott, Dank sei Dir für solch Christgeschenk.“

Dann ging sie hinüber und begrüßte den Doktor, der ihr ungewohnt herzlich entgegenkam.

„Lieberes Fräulein Hefler, Sie waren Nedas Freundin. Darf ich ihre Kinder zum Fest zu Ihnen bringen und mitkommen, wenn die Praxis mich freiläßt?“ So viel hatte er nicht bitten wollen, aber Charlottes Augen leuchteten in so eigenem Glanz, daß ihm die Worte unbewußt entflohen. Sie sagte nur: „Bitte, kommen Sie mit, Herr Doktor!“ ging voran und öffnete die Tür ihres Schlafgemachs. Verwundert trat er ein. Als sie aber die Lampe gegen das Bett hob, entglitt ihm ein Ruf der Ueberraschung.

„Saben Sie die Kinder schon geholt?“ Sie lächelte. „Nein, Werkzeugen auserseh, Ihnen die Buben lebend zum Christgeschenk zu machen.“

„Am Gott, was reden Sie?“

„Ja, Doktor, Friedel und Harry sind heimlich gegangen, das Christkind und ihre Mama zu suchen. Ich fand sie verirrt und erschöpft tief im Walde.“

Des Mannes Körper durchfuhr ein Beben, wie wenn der Blitz die starke Eiche trifft, und ein trodenes Schluchzen rang sich aus seiner Brust empor. Mit langem Blick umfaßte er die zwei Blondköpfe, dann nahm er des Mädchens Hände:

„Charlotte, Sie geben mir die Kinder wieder. Lassen Sie mich sprechen unter der Macht der Stunde. Sie wissen, wie ich Nedka geliebt habe. Aber am Fenster meines Zimmers hab' ich heute mittag gestanden und mir gesagt: Wer soll den Kindern Mutter werden? Ich fand nur eine: Charlotte Hefler. Deshalb machte ich den Umweg von Siebesfelde und bat um Fürsorge für die Buben. Ich werde Ihr Leid ehren. Aber wir wollen darüber hinaus an die Zukunft glauben um der kleinen Schläfer willen.“

Einen Augenblick schwankte sie. Dann traf ihr Blick sein bittendes Auge, sie fühlte seinen Händedruck und sagte schlicht: „Ja!“ Er zog sie in die Arme und küßte leise ihre Stirn.

„Nun haben wir alle das Christkind gesucht und gefunden.“

Was würde aus Windischleuba!

„Was würde aus Windischleuba! —
Es fielen alle Mauersteine
In den Zwinger,
Wenn meine
Klammernden, Kletternden Kleeblätter
Die Mauern nicht hielten!“
Sagten die schwanken
Geiranten,
Die im Winde spielten.

„Und wenn wir die Wände nicht fallen —“
Sagten die Turmsfallen —
Morgen schon haben
Wir den ganzen Segen im Wallgraben!“

Die Wetterfahne schrie schrill:
„Seid ihr nur still!
Wer hat das Schloß denn Tag und Nacht
Bewacht?
Ich geb' dem großen, hicken, dummen Ding,
Wenn mit runden Wolkenhütern die Stürme
Sich lehnen gegen Giebel und Türme
So halblaut einen Wink,
Und auf das Signal
Stemmt sich und hält sich der Kasten nochmal!“

Aber die blechernen Wasserspeiser
Geiserten vor Wut ungeheuer
Aus den zähneblehenden Drachen-
Nachen:

„Nachen?! Zum Lachen!
Wir haben die Mauern doch begossen,
Bis sie saßte soweit aufgeschprossen,
Daß sie nun ragen.
Um uns zu tragen!
Wir sind die Hauptpersonen am Haus,
Wir lachen euch aus!“

Und dabei verschluckte
Der eine sich an einem Sperlingsnest
Und spuckte
Mühsam den Strohhalm
Aus der runden Kacke
Und verhißte fast seine Blechschale!

Ich gewann den Eindruck sozusagen:
„Nein, was sich die Guten für mild plagen,
Schließlich: Jemand muß diese Sagen
Ja mider. —
Was würde sonst aus Windischleuba!

A. Bories, Freiherr von Münchhausen.

Michael Praetorius

Eine Geschichte von
Ludwig Bäte

Die Schloßkapelle des Braunschweiger Herzogs Heinrich Julius in Wolfenbüttel füllte sich mehr und mehr. Die großen Leuten an den Wänden strömten starke Wärme in den hohen Raum mit den eingedunkelten Oelbildern der Welfenherren zwischen den Fenstern, und von dem mächtigen Renaissancealtar mit den gebräunten Standbildern der Apostelfürsten rann aus schweren Silberleuchtern das ruhig atmende Licht der dicken Wachskerzen über die Bankreihen zum Orgelchor, wo der Kapellmeister Michael Praetorius vor seinen Musikern und Sängern stand. Die feinanderige, schmale Hand in den gestrichelten Manschetten auf das geschmückte Pult gelegt, sprach er leise mit Eßias Körner, dem ersten Sänger, der manchmal für ihn vikarierte, wenn ihn seine vielen Aemter nach auswärts führten, so nach Magdeburg oder Dresden, deren fürstliche Kapellen er beaufsichtigte. Sein heller, klarer Blick lag lächelnd auf der kleinen Schar, der er seit fünf Jahren vorstand, wenn er auch freilich schon länger seinem lieben Herrn, dem durchlauchtigsten Herzog Heinrich Julius, angehörte. Hatte er doch schon mit fünfundsanzig Jahren die herrliche Orgel gespielt, die dieser auf seinem Schlosse Gröningen bei Halberstadt hatte erbauen lassen, wobei ihm der große Hans Leo Hasler aus Nürnberg, der auch zu den vierundfünfzig Examinatoren des fürtrefflichen Werkes gehörte, gar anerkennend auf die Schultern geklopft hatte.

Der Hof war eingetreten, und kräftig hob sich ein Satz aus seiner *Musae Sioniae*, die er Anno salutis 1606 an den Tag gebracht, bis dann die Gemeinde fröhlich Doktor Ruthers „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ anstimmte und sich nach der von leisen Geigen akkompagnierten Liturgie geräuschvoll zum Anhören der Predigt zurechtsetzte, die der Hofprediger Gesenius über das Weihnachtsevangelium tat.

Er war doch froh, daß er wieder zuhause war. All die Pracht dort am kurfürstlichen Hofe zu Dresden und das alberne Geziere der welschen Operisten, die ihre künstlichen Kompositionen ohne Seele und Liebe sangen oder spielten, und dann das Antichambrieren — nein! Erst als er Sachsen hinter sich hatte, und an einem späten Nachmittage das Harzgebirge mächtig aus der Ebene vor ihm aufstieg, atmete er frei auf, obwohl der Nebel trübe hereinfiel und sich der Reisewagen müde durch den Schmutz der einsamen Straße quälte. Er war fast willens geworden, seinen Beruf dort aufzugeben, so wenig man auch mit dem Lohne geizte. Da wartete er doch lieber seinem einfachen, geraden Herrn und den Gästen auf, unterwies die fürstlichen Fräulein auf dem *Chalvihordio* und saß in der *Liberey*, die der Herzog kräftig zu wehren sich beflüßte, wenn er auch leider allzu oft die römischen Rechtsgelehrten den Werken der großen Musikanten vorgehen ließ. Der Kopf bewegte sich sacht hin und her, und die Hand strich manchmal ruhig über den braunen Bart, und dann trat ein Leuchten warm in seine Augen, indessen Seine Hochwürden unten in wohlgesetzten Worten die Wunder der Weihnacht pries. Dann klang das Amen in die nur vom leichten Geknistern der Buchenäste im Ofen erfüllte Stille. Ein Räuspern hob sich. Der Kammerdiener neben dem Stuhl des Herrn gähnte verstoßen, der Hauptmann der Schloßwache versuchte, hinter seinem Dreispitz eine Prise zu nehmen, und die Damen dachten an den Heiligen Christ, der oben im Saal für sie aufgebaut war. Der Regen ging breit und voll über die andächtig gebeugten Perücken. Dann hob Michael Praetorius sein Stäbchen. Süß quollen die Flöten auf, die Violon mischten sich mit dunkeln Laut ein, und die Geigen schwebten hoch darüber her, wie wenn Verachteteder über die sanften Bogen des Roggens gehen. Und klar wie der Cherubin himmlische Musik tönten sie in die Knabenstimmen hinein, die silbern in den Raum rannen und immer holder und freudiger die Worte aufjubeln ließen: Es ist ein Kof' entsprungen aus einer Wurzel zart. Nun fielen die Sänger und Adjuvanten ein. Aber immer höher stiegen die Geigen und legten sacht das Lied vor Gottes Thron nieder.

Der Herzog hatte die Augen geschlossen. Wie glücklich ihn der Meister machte! Und das Rathhaus seiner getreuen Residenz war mit dem letzten Advent auch fertig geworden, und sein Sekretär hatte ihm gestern geschrieben, daß nun endlich der Kaufkontrakt über des hochgelahrten und ehrenfesten Magisters Matthias Flavinus *Liberey* und Manuscripta habe unterfertigt werden können. War das ein fröhlicher Christabend in diesem Jahre des Herrn 1609 im Schloß zu Wolfenbüttel!

Praetorius senkte den Stab. Das war sein Geschenk an den Herrn und in ihm aufgestanden, als sich die liebe Stadt aus der Dunkelheit hob. Die ganze Reise hatte ihm die alte Weise im Ohre gesummt; da hatte er sie für ewig geformt. Die Ofer schob sich mürrisch wie sonst unter den nassen, krauskrabbigen Weiden her, aber ihm hantet Nichtlein von Ist zu Ist in seinen Wagen geschienen, bis endlich an den Krambuden vorbei Nord Notermund, vergnügt des warmen Bettes gedenkend, kräftig dem Schlosse zueuerte, und er in sein Kosament trat, in das ihm der Herzog ein gutes Würzbier zum Willkommen gesandt hatte.

Vom Gange hinter der Empore quoll der Duft der Lebkuchen und Mandelkerne bis zu ihm her. Er stand stille und

spürte nicht, wie immer dichter sich ein Nicht um sein Haupt legte. Die Kerzen waren lange ausgebrannt, aber hell glänzte ein Stern durch das Fenster hinter seinem Pult auf den Meister des heiligsten der Lieder, die je zum Lobe der tiefsten Nacht erklangen.

Der Herr des Hauses

Einer indischen Sage nach erzählt von
Gotthard Brodt

„Ich bin der Herr im Hause, und was meine Frau sagt, wird gemacht“; dieses Sprichwort kannten zwar die alten Inder noch nicht, aber sie wußten auch bereits daß die Wünsche der Frau zu Hause meist mehr respektiert werden als die des Mannes. Die offizielle Herrschaft der Frau ist längst zerbrochen, aber ihre indirekte Herrschaft besteht fort. Schon Schopenhauer hat das erkannt, und aus der Literatur aller Zeiten wissen wir, daß bei dem oft sehr drastisch geschilderten „Kampf um die Hosen“ die Frau stets die Siegerin ist.

In Indien erzählt man sich beispielsweise diese kleine charakteristische Geschichte:

Einst wendete sich ein jungverheirateter Mann an einen Weisen und fragte ihn, wer eigentlich Herr im Hause sei: der Mann oder die Frau.

Der Weise lächelte und sagte: „Mein Sohn, hier sind hundert Hühner und ein Pferdegespann; lade die Hühner auf den Wagen und fahre so weit Du kommst hinaus in die Welt. Kommst Du an Häusern vorüber, in denen Eheleute wohnen, so erkundige Dich, wer der Herr im Hause ist. Ist es der Mann, so gib ihm eins Deiner Pferde, ist es aber die Frau, so gib ihr ein Huhn.“

Der junge Mann tat wie ihm geheißen und hatte auf seiner Fahrt bereits neunundneunzig Hühner verteilt, aber noch kein einziges Pferd. Da kam er nun an ein kleines Bauernhäuschen und stellte die übliche Frage, wer der Herr im Hause sei.

„Ich bin der Herr im Hause,“ erwiderte ihm der Bauer stolz; „meine Frau selbst wird es Dir bestätigen.“

Die Frau wird gerufen und bestätigt eifrig, daß ihr Mann der Herr des Hauses sei.

„Nun dann wähle Dir eins meiner Pferde aus,“ sagte der junge Mann zufrieden.

Der Bauer lächelte und entschied sich für ein braunes Pferd; seine Frau stimmte ihm auch zu, nahm ihn aber dann beiseite und flüsterte längere Zeit mit ihm. Als der Mann ihr eine Weile zugehört hatte, wandte er sich plötzlich an seinen Besucher, den jungen Mann, und sagte: „Ich glaube, ich möchte doch lieber den Schimmel haben.“

Der Angeredete aber ward zornig und rief: „Nein, auch Du bist nicht der Herr im Hause — Du bekommst das Huhn, das letzte, das ich beste.“

Sprach's, warf das Huhn vom Gefährt, und fuhr mit leerem Wagen nach Hause.

Das Haus ist also im wahrsten Sinne des Wortes: „das Reich der Frau.“

Der Text

Anekdote, mitgeteilt von
Franz Lächler

König Wilhelm I. von Württemberg kam in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf der Reise von Friedrichshafen nach Ulm durch ein Dorf, wo ihn der Schulmeister mit der Dorfjugend mit einem von ihm selbst verfassten und in Musik gesetzten Liede begrüßte.

Dem König gefiel das Lied und er verlangte von dem Komponisten den Text desselben, worauf der übergläubliche Verfasser, in seiner Herzensfreude nicht achtend, ob er auch wirklich den Text habe, aus der Rocktasche ein Papier zog und es dem König überreichte.

Wilhelm I. nahm das Papier zu sich und reiste weiter.

Der Schulmeister aber kehrte freudig erregt über die königliche Gnade nach Hause zurück und erzählte seiner Frau, zu welcher Ehre er gekommen.

Diese wollte es gar nicht glauben, daß der König den Text des Liedes habe und untersuchte, halb im Scherz, die Rocktasche ihres freudetrunkenen Mannes.

Welch ein Schrecken!

Noch stat der Text in der Tasche, und statt desselben hatte der König eine — Schneiderrechnung über 42 Gulden erhalten.

In dem Schulhause herrschte mit einem Schläge tiefe Verstärkung und Trauer.

Desto größer aber war die Freude, als einige Tage danach der Ortsvorsteher eine Anweisung aus der Privatschatulle des Königs empfing, die Schneiderrechnung des Schulmeisters zu bezahlen und letzteren zu veranlassen, mit seiner Familie nach Stuttgart zu kommen, wo der König für einen besseren Posten und die musikalische Fortbildung des Komponisten sorgen werde.